Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 607. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 30. December 1875.

Herr von Schmerling und die Provinzial-Correspondenz.

Herr von Schmerling ist der ausgeprägteste Typus derjenigen politischen Richtung, welche man vor zehn und vor zwanzig Jahren als die großösterreichische bezeichnete. Das Programm dieser Richtung umfaßt drei Punkte: erstens die Umbildung des Complexes von Ländern und Gebieten, die man die österreichisch-ungarische Monarchie nannte, in einen Einheitsstaat; zweitens die Aufrechterhaltung des alten deutschen Bundes zu dem Zwecke, Preußen in der Rolle eines Vasallenstaates zu erhalten, und drittens den möglichsten Schein des Liberalismus und Parlamentarismus, vom Wesen desselben aber nur so viel, als mit einer gewaltsamen Durchführung der beiden ersten Punkte vereinbar ist.

Es ist nicht nöthig, heute ausführlich zu recapituliren, wie dieses Programm Punkt für Punkt gescheitert ist; aber als ausgemachte Thatsache kann es hingestellt werden, daß von einer großösterreichischen Partei seit mehreren Jahren nicht mehr gesprochen werden konnte. Sie war eben so spurlos verschwunden, wie etwa in Baiern die großdeutsch-liberale Partei des Herrn von Lerchenfeld. Die Presse fügte sich in die veränderten Thatsachen; ebenso die meisten Mitglieder der von Herrn v. Schmerling geführten Partei. Er selbst war politisch verstummt. Was er der veränderten Richtung der österreichischen Politik gegenüber empfand, hat er Niemandem gesagt und wir vermögen nicht anzugeben, ob sich Jemand die Mühe genommen hat, ihn danach zu fragen.

Urplötzlich, wenn wir der Provinzial-Correspondenz trauen dürfen, steht er wiederum auf dem politischen Schauplatz und zwar in der sehr bedenklichen Rolle eines Unruhstifters. Er hat einen Toast ausgebracht, in welchem er an seine alten Ideale erinnerte und sie wieder in Angriff zu nehmen mahnte. Nun, wir haben den Toast auch gelesen und wir müssen gestehen, daß wir nicht eine entfernte Ahnung davon gehabt haben, welche tiefe politische Bedeutung demselben beiwohnt. Professor von Holtzendorff fährt von München nach Wien, um dort zum Besten des Journalisten-Vereins Concordia einen Vortrag zu halten. Wie es sich gebührt, wird ihm dort eine kleine Ovation bereitet. Der Ruf des Gefeierten zieht eines oder das andere von den bemoosten Häuptern herbei. Auch Herr von Schmerling, jetzt Präsident des obersten Gerichtshofes, geht in die Kneipe, Gott weiß, wie lange das nicht vorgekommen ist. Inter pocula werden ein paar Reden gehalten, man wird wärmer und wärmer, und auch Herr von Schmerling läßt seinen Spruch los, der uns weniger an das Complott einer düsteren Verschwörer-Gesellschaft, als an das heitere Weingespräch der Großmutter Berengers erinnert hat:

Combien je regrette
Le temps perdu.

Einen bittereren Gegner als den Herrn v. Schmerling haben die politischen Bestrebungen, für die wir seit Decennien kämpfen, nie gehabt, das ist wahr, und wir haben ihn ehrlich gehaßt, so lange er in der männlichen Vollkraft seines Wirkens und auf der Höhe seines Einflusses stand. Wir läugnen es nicht. Aber wenn ein Mann von 70 Jahren, der es in seiner Weise doch auch ehrlich gemeint hat, der kein Glücksjäger und Gaukler war, wie Herr v. Beust, sondern dem sein Oesterreicherthum so fest an das Herz gewachsen ist, wie uns unser Preußenthum, wenn ein solcher Mann das Facit seines Lebens zieht, und um das Deficit nicht einzugestehen, einen Wechsel auf die Zukunft zieht, so tritt für uns jedes andere Gefühl hinter das einer menschlichen Rührung zurück die wir auch dem entwaffneten Gegner nicht versagen. Es war inter pocula gesprochen;

Wundervoll ist Bachus Gabe,
Balsam fürs zerrissne Herz.

Wir kommen nicht über die Anschauung hinweg, daß es eine Tactlosigkeit der „Provinzial-Correspondenz" war, einen solchen Toast vor das politische Secirmesser zu nehmen, ihn zu einer Staatsaction aufzubauschen und ihm dadurch eine Wichtigkeit beizulegen, die er bis dahin in Niemandes Augen, am wenigsten wahrscheinlich in denen seines Urhebers gehabt hat. Ohne diesen Accidenzfall hätte nach drei Tagen Niemand mehr von diesem Toast gesprochen, oder Befürchtungen an denselben geknüpft.

Unsere officiöse Presse hat sich gegenüber jeder unabhängigen Kundgebung im Innern den kritischen Ton des Polonius angewöhnt. Stets dasselbe langweilige Nörgeln an jedem Ausdruck. „Liebreizender Busen ist gut", sagt Polonius; aber „schlotterichte Königin" ist eine „gemeine Redensart", sagt Polonius. Und als vom Jammer der Hekuba erzählt wird, findet Polonius, das sei zu lang. Genau nach demselben Recept recensiren unsere Officiösen die Reden auswärtiger Politiker; sie demonstriren, was „gut" ist, und was eine „gemeine Redensart" ist und daß der Jammer der Hekuba ihnen viel zu lang ist, versteht sich von selbst. Wir zu Hause müssen uns dies gefallen lassen, aber außerhalb der schwarzweißrothen Grenzen nimmt man es übel und man hat Recht, es übel zu nehmen.

Eine Verstimmung zwischen Deutschland und Oesterreich ist durch die „Provinzial-Correspondenz" nicht beschwichtigt, sondern heraufbeschworen, und wir wünschten von Herzen, daß solchen Hetzereien ein Ende gemacht wird.

□ Militärische Briefe im Herbst 1875.

CCIV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 9.

(Die Schlacht bei Noisseville. — Der Angriff der 3. Inf.-Brigade auf Noisseville vermag die mißlungenen Angriffe der 2. Inf.-Brigade nicht zu retabliren. Rückzug der 3. Brigade auf Retonfay. — Die erfolglosen Angriffe waren doch nicht resultatlos. — Die große Artillerielinie unter General v. Bergmann. — General v. Pritzelwitz auf dem äußersten linken Flügel.)

Zur Beschießung der Truppen, welche früh Morgens zwischen Flanville und Montoy vor der Front der 3. Inf.-Brigade sich gezeigt, waren die beiden Batterien derselben unter dem Schutze der Dragoner Nr. 1 zwischen Retonfay und der Straße nach Saarlouis vorgegangen. Zwei Batterien des Gegners wurden bei Montoy vertrieben, die sich ebenfalls zurückgezogene Infanterie trat hier aber mit verstärkten Massen bald von Neuem hervor. General v. Manteuffel hatte hierin die Bedrohung der linken Flanke der 3. Brigade erkannt und ließ deshalb um $6^3/_4$ Uhr die reitenden Batterien der Corps-Artillerie zu den Brigade-Batterien heranrücken und den Raum von Flanville bis Montoy durch 24 Geschütze unter Feuer nehmen. Dies verhinderte nun auch ein Vorbrechen der Franzosen von dorther. Inzwischen hatte General v. Memerty dieser Seite gegenüber ein Bataillon des Regiments Nr. 44 auf Flanville zu vorgeschoben und war, seiner Instruction gemäß, mit dem Rest der Infanterie der Brigade in zwei Treffen gegen Noisseville vorgerückt. Aus den Weinbergen von Noisseville, aus der Brauerei und von der Südseite des Montoy-Thales her empfingen die anrückenden Truppen Front- und Flankenfeuer so heftig, daß dies ihr weiteres Vorschreiten hemmen mußte. Oberst v. Tietzen drang zwar an der Spitze einiger Abtheilungen des 4. Gren.-Regts. auf dem rechten Flügel bis Noisseville vor, vermochte aber dem zu dieser Zeit bereits mehrfach erschütterten Kampfe der 2. Inf.-Brigade nicht mehr zu einem Umschwunge zu verhelfen. Nach dem völligen Scheitern aller Angriffe der Letzteren ging die 3. Brigade zu einem stehenden Feuergefechte über, bis sie in die Höhe von Retonfay zurückgeführt wurde.

Somit war es der französischen Division Montaudon gelungen, sich bis jetzt in ihren Stellungen bei Noisseville und Montoy zu behaupten und alle Vorstöße zurückzuschlagen. Diese augenblicklichen tactischen Mißerfolge der Preußen waren aber für den weiteren Gang der Schlacht und der strategischen Resultate derselben dennoch von großer Bedeutung. Bisher war die französische Armee angriffsweise verfahren. Der ganze Theil derselben, dem man durch diese heftigen und energischen Vorstöße zuvorgekommen, war aus der Offensive herausgebracht und kam nicht mehr in dieselbe hinein. — In der Zeit, wo die eben geschilderten Kämpfe vor sich gingen, hatten sich die zur Verstärkung der 1. Infanterie-Division bestimmten Theile des IX. Corps weiter genähert. Die 49. Inf.-Brigade hatte mit der Fuß-Artillerie der 25. Infanterie-Division um 8 Uhr früh St. Barbe erreicht; $^3/_4$ Stunden später langte die Cavallerie der Division und um $9^3/_4$ Uhr die Corps-Artillerie daselbst an. Das 5. Reserve-Ulanen-Regiment wurde jetzt nach Charly zurückgesandt, die hessische Cavallerie aber auf dem linken Flügel der 3. Inf.-Brigade bis in die Gegend südwestlich von Retonfay vorgezogen. — Die 6. Landwehr-Brigade, welche bisher als Reserve bei St. Barbe gestanden hatte, war nach Eintreffen der hessischen Infanterie im Thale des Vallières-Baches vorgerückt, um auf Befehl des General von Manteuffel die bei Noisseville fechtenden Truppen zu unterstützen. General v. Bentheim war Anfangs willens, mit den vier frischen Landwehr-Bataillonen den Angriff auf das Dorf sogleich zu erneuern, beschloß aber dann, gegen die offenbar stark besetzte und kräftig vertheidigte Stellung des Feindes zunächst wieder die Artillerie wirken zu lassen. Die Brigade verblieb daher zum Theil vorläufig noch im Thalgrunde; das 1. posensche Landwehr-Regiment erhielt den Auftrag, zum Anschlusse an die vorgeschobenen Abtheilungen der 43er auf den Berghängen vorzugehen. Hierbei erhielt dasselbe heftiges Feuer aus den Weinbergen von Nouilly und wurde dabei der Regiments-Commandeur, Oberstlieutenant von Bönigk*) tödtlich verwundet.

*) Bisher Commandeur des schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6.

Iwon Megega.

Ein Dorfbild aus Ostgalizien. Von Karl Emil Franzos.

IV.

„Wir waren noch nicht fertig mit unserem Grafen. Dieser Agenor war nicht der Mann, seine Rache fahren zu lassen.

In den nächsten Tagen freilich ist nichts geschehen, was unsere Ahnung hätte bestätigen können. Da ritt er mit seinen Knechten ziellos im Lande umher, bis in die blauen Berge hinein und suchte in kochender, stummer Wuth nach dem Wassilj. Aber von dem war keine Spur zu gewahren. Niemand hatte den Reiter gesehen oder wollte ihn doch mindestens gesehen haben. Denn unsere Leute billigten nicht, was der Wassilj gethan, aber seine Henker mochten sie doch nicht werden. Und dann — im Karpathenwald einen Menschen suchen! Das ist ja, als suchte Jemand ein Haar in einem Heuschober!

Wir hatten inzwischen diese Zeit benützt, die arme Kasia in Sicherheit zu bringen. Unsere Leute sagten zu mir: „Du, Iwon, hast sie zum ersten Male gerettet, also thue es auch jetzt. Führe sie fort, weit weg und verstecke sie bei guten Leuten." Aber ich habe diese Aufmunterung wahrhaftig nicht gebraucht, ich hätte es auch ohnehin redlich gethan. Ich weiß selbst nicht, warum mein ganzes Herz so für das arme, zertretene Kind war. Gewiß nicht blos aus Gerechtigkeit oder aus Mitleid, sondern — ja, ich weiß selbst. Vielleicht, weil sie ihrer Mutter ähnlich gesehen hat und weil ich zu dieser Mutter einmal die große Liebe gehabt habe . . ."

Er hielt inne und lächelte sonderbar, der rothe, dicke, plumpe, weißhaarige Bauer. Ich aber dachte, daß die Dichter doch wohl Recht haben, wenn sie von der Jugendliebe sagen, daß sie das größte Wunder auf Erden ist . . .

„Da habe ich sie also auf meinen Wagen genommen und rechtzeitig fortgeführt über die Grenze, ins Russische hinein. Blaß ist sie dagelegen auf dem Stroh und stumm — mir ist es wahrhaftig nicht recht heimlich gewesen auf der Fahrt. Nur einmal sagt sie ganz laut: „Ich bin doch neugierig, was er mir antworten wird." — „Wer?" frag' ich. — „Gott!" — „Du willst mit Gott hadern?" sage ich. „Armes Mädchen, Du bist schwer genug gestraft!" — „Eben darum", sagt sie, „nun fürchte ich mich vor gar nichts mehr. Wer das erlebt hat, was über mich gekommen ist, dem ist selbst die Hölle ein Kinderspiel. Ich werde Gott fragen, warum er Solches über mich hat kommen lassen. Ich glaube kaum, daß er darauf eine gute Antwort haben wird." — —

Schon zwei Wochen darauf hat sie diese Frage stellen können; da ist sie vor Gott gestanden. In gute Pflege hatten wir sie gegeben, aber es hatte nichts genützt; sie war von Schmach und Unglück zerbrochen, wie der Sturm eine junge Tanne zerbricht. Und wie wir es erfuhren, da konnten wir nicht einmal recht betrübt sein, was hätte sie noch sollen auf der Erde?!

Der Graf war inzwischen von seiner vergeblichen Jagd zurückgekehrt. Um zwanzig Jahre gealtert sah er aus, wie er so stumm und drohend ins Dorf eintritt. Er erkundigte sich nach der Kasia. Als er hörte, wir hätten sie geborgen, brauste er wild auf. Ich war entschlossen, nicht zu verhehlen, daß ich es gethan, und die ganze Gemeinde war mit mir entschlossen, es mit Gewalt abzuwehren, wenn er Gewalt gegen mich brauchen wollte.

Aber es kam nicht dazu. Vielleicht, weil er todtmüde war, vielleicht, weil er Folgen fürchtete und am wahrscheinlichsten, weil er ohnehin wohl wußte, daß sich später und in aller Stille Gelegenheit finden werde, Rache an mir zu nehmen.

So blieb Alles still. Und zu den nächsten Pfingsten war die Wahl des Richters hier unter den Linden vor dem Wirthshause und es fügte sich, wie vorauszusehen, daß ich gewählt wurde. Mein Vetter sprach selbst für mich und erzählte meine beiden Geschichten mit dem Bären und mit dem Grafen.

So, Paniczu, das ist die Geschichte, wie ich Richter geworden bin. Mit dieser langen Geschichte bin ich fertig und jetzt will ich nur noch erzählen, welche Rechnung sich zwischen mir und dem Grafen angesammelt hat und wie wir sie ausgeglichen haben.

Wenn heute ein polnischer Herr einen Haß gegen den Bauer hat, so braucht er ihn auch wahrhaftig nicht still hinunterzuschlucken. Und heute haben wir die „Konstitucya" und keine Robot mehr und Gott allein weiß, wie viele schöne Gesetze wir jetzt haben — ein Mensch kann es sich nicht so gut merken, vielleicht auch, weil er nicht viel davon spürt . . . Aber erst damals, vor dem „großen Jahr" da konnte sich ein Bauer, auch wenn er Richter war und ein ruhiger, kluger, gedienter Mensch, nicht rühren, wie ein Vögelchen war er in der Kralle des Adlers. Das Beste war, er muckste sich nicht, als lebte er gar nicht.

Nun — der Graf Agenor haßte mich sehr und schwer war seine Hand auf mir, aber ich muckste mich doch, ich, Iwon Megega, und ein etwas ungeberdiges Vögelchen war ich. Freilich! es nutzte wenig. Offene Gewalt brauchte er nicht, sondern nutzte nur unbarmherzig seine Macht.

Das ging durch sechs Jahre fort und es waren schwere sechs Jahre. Täglich gab es neuen Streit und Kummer. Heute fand er heraus, daß ich ihm monatlich um zwei Robottage mehr schuldig sei als bisher, morgen, daß mein Wiesengrund eigentlich ihm gehöre, übermorgen, daß mein Dach feuergefährlich sei und abgetragen werden müßte. Ich wehrte mich immer, aber wer unterlag, war auch immer ich. Daneben ging es über die Gemeinde her, jede Woche gab sich ein neuer Anstoß und vor dem Kreisgericht prozessiren, war fast ebenso bitter als nachgeben. Und weil der Graf sah, daß es ihm trotz aller Mühe nicht recht nach seinem Willen ging, so wurde er immer fürchterlicher.

Zweierlei insbesondere wollte er: mich zum Bettler machen und daneben mich um das Richteramt bringen. Aber, wie gesagt, es ging nicht. Aermer wurde ich freilich, und ohne die Hilfe der Nachbaren wäre ich vielleicht zu Grunde gegangen, aber eben diese Hilfe fehlte mir nicht. Und was das Zweite betrifft, so ließen sie mich gleichfalls nicht im Stiche. Und mochte ihnen der Graf noch so häufig sagen: „Schickt den Iwon zum Teufel und ich bin Euch ein gütiger Herr" — es regte sich doch Keiner gegen mich.

Wir duldeten still. Zu keinem Gewaltstreich haben wir uns hinreißen lassen. Denn so ist unsere Art, Herr: Dulden bis zum Aeußersten, und dann, wenn das Maß voll ist, d'reinschlagen bis zum Aeußersten. Damals duldeten wir noch.

Aber ein Anderer war wider den Grafen aufgestanden und rächte uns grauenhaft, tausendfach, fürchterlich, aber mit dem hatten wir nichts zu thun und gaben ihm keine Hilfe. Er brauchte sie auch nicht. Denn dieser Eine war, abgesehen von der Bande, welche ihm blindlings gehorchte, schon allein so fürchterlich wie fünfzig Männer. Das war Wassilj Konewka, der „wilde Wassilj", der jetzt freilich anders hieß: der „große Hajdamak".

Diesen Beinamen hatte sich der fürchterliche Mensch ehrlich verdient und wer ihn gekannt hat, den wundert es nicht, daß noch heute, fast dreißig Jahre nach seinem Tode, die Lieder von ihm berichten und die Mütter in Podolien mit seinem Namen ihre Kinder schrecken. Wie er einst war, habe ich erzählt, aber wie er nun wurde, ist kaum zu sagen. Ueberaus blutgierig, überaus fürchterlich und doch nicht ohne Edelmuth. Es gab vor ihm viele Räuber im Karpathenwald und noch heute hausen ihrer genug zwischen Galizien und Ungarn, aber ein so gewaltiger Mensch hat sich dort nicht wieder erhoben. Wie ein König hauste er in den Bergen, das ganze Pokutien war ihm unterthan und er war der wirkliche Herr dort, nur dem Namen nach war es der kaiserliche Kreishauptmann in Kolomea. So oft es dem Wassilj gefiel — und das gefiel ihm recht oft — bot er die Bande auf und sie brachen hinein in die Ebene und raubten und plünderten bis an die russische Grenze. Nur wer sich widersetzte, ward zusammengehauen, sonst schonte er im Allgemeinen das Menschenleben, so viel er konnte. Wo er Widerstand fand, war überhaupt nicht mit ihm zu spaßen. Da schickten sie einmal von Putilla her einen Zug Infanterie mit einem Lieutenant in die Berge, um den Hajdamaken zu fangen oder doch mindestens in den tiefen Urwald zurückzuschrecken. Aber denen warf er sich mit seinen Leuten entgegen, und was nicht erschossen ward, stürzte kopfüber in den Czeremosz oder ward von den Felsstücken zerquetscht. Nur Wenige blieben leben, darunter der Lieutenant. Die ließ er nackt ausziehen und Jedem auf jenen Körpertheil, auf welchen man sonst keine Inschrift anzubringen pflegt, mit Wagenpech einen Galgen malen. So trieb er sie in die Ebene zurück.*)

Das stachelte natürlich die Gerichte und die Soldaten, und sie boten Alles auf, ihn zu fangen. Aber das ging nicht so leicht, wie es sich die Herren in der Kreisstadt am Tische ausgerechnet hatten. Wo ihn die Soldaten suchten, da war er nicht zu finden, und wo sie nichts von ihm träumten, da knallten plötzlich seine Büchsen aus dem Hinterhalt. Und so mußte man sich endlich darauf beschränken, die Ebene vor ihm zu schützen.

Das ging schon besser, weil man hier die raschen Husaren verwenden konnte, aber ganz gut ging es auch nicht. Wie ein Blitz war

*) Historisch. In diesen Feuilletons ist überhaupt nichts erfunden, selbst das kleinste Detail ist der Wahrheit und Wirklichkeit nachgeschrieben.
Anm. d. Verf.

Der Stellung von Poix und Servigny gegenüber hatte der Feind heut noch nichts Ernstliches unternommen. Angesichts der entfalteten Artillerie hatte sich nämlich Marschall Bazaine von einem Frontal-Angriffe keinen Erfolg versprochen und deshalb dem General Ladmirault befohlen, das Eingreifen des Marschall Le Boeuf zu seiner Rechten abzuwarten. Das 4. Corps beschränkte sich daher darauf, von der vorgeschobenen Division Lorencez einige Batterien in Thätigkeit zu bringen und Tirailleur-Schwärme in das Vallières-Thal zu senden, um die preußische Artillerie zu beunruhigen. Die preußische Geschützlinie zwischen Poix und Servigny erhielt auf Befehl des General von Manteuffel erhebliche Verstärkungen, damit dem beabsichtigten neuen Infanterie-Angriffe auf Noisseville eine kräftige Geschützwirkung vorangehen konnte. Es wurde auf diese Weise eine Geschützlinie entfaltet, welche sich bis an die südlich der Straße nach Saarlouis im Feuer stehende Artillerie des General v. Memerty ausdehnte. Die verheerende Wirkung der unter Leitung des General v. Bergmann in Thätigkeit getretenen 114 deutschen Geschütze brachte die französische Artillerie gegenüber überall zum Schweigen, während sich jetzt auch in der linken Flanke der 3. Inf.-Brigade bereits ein Umschwung der Gefechtslage zu Gunsten der Preußen vollzogen hatte. — Auf dem äußersten linken Flügel des I. Armee-Corps commandirte der General v. Pritzelwitz, Commandeur der 2. Inf.-Division. Derselbe hatte früh Morgens in der Gegend von Laquenexy die Hauptkräfte von 2 Infanterie-Brigaden (4. und 28.) vereinigt. Nach dem bisherigen Verlaufe des Kampfes urtheilte der General dahin, daß die seinem Schutze anvertraute Stellung von Courcelles nicht so vieler Kräfte bedürfe und es am Zweckmäßigsten sei, hierzu nur die 4. Brigade zu verwenden und die 28. Inf.-Brigade zur Unterstützung der 1. Inf.-Division in das Gefecht nördlich der Straße von Saarbrücken eingreifen zu lassen. In diesem Sinne wurden deshalb sogleich nach dem Beschlusse die nöthigen Befehle erlassen.

Breslau, 29. December.

Der Bundesrath wird sich gleich nach seinem Wiederzusammentritt über die Frage wegen Bereitstellung der Gelder zur Bestreitung der Reichsausgaben für 1876 schlüssig machen müssen. Wie die „Voss. Ztg." hört, wird die Entscheidung dieser Frage dahin beabsichtigt, daß die von den Bundesstaaten erhobenen, dem Reiche zustehenden Zölle und Steuern, die an deren Stelle zu zahlenden Aversen und der für den unmittelbaren Ausgabebedarf der Reichshauptkasse nicht in Anspruch genommene Theil der etatsmäßigen Matrikularbeiträge, sowie die etwaigen sonstigen Eingänge für Rechnung des Reiches der Reichshauptkasse monatlich zur Verfügung gestellt werden, und zwar die Aversen und Matrikularbeiträge in monatlich kleinen Raten, so daß nach dem Schlusse eines jeden Monats zwischen den Landeshauptkassen und der Reichshauptkasse über Schuld und Forderung abzurechnen und die etwa nöthige Herauszahlung von der Reichshauptkasse zu leisten sein würde. Bei nachgewiesenem Bedarf soll auch im Laufe des Monats die Ueberweisung von Zuschüssen aus der Reichshauptkasse beantragt werden können. Von denjenigen Staaten, welche ihr Militär-Contingent selbst verwalten, sollen die erwähnten Beiträge zunächst zur Deckung der Militär-Ausgaben, denen die zu Lasten des allgemeinen Pensionsfonds, sowie des Reichs-Invalidenfonds zu bestreitenden Ausgaben gleich zu achten sind, herangezogen werden. Die Grenzen, innerhalb welcher die ihr Contingent nicht selbst verwaltenden Staaten von der Militär-Verwaltung zur Zahlung der gedachten Beträge unmittelbar in Anspruch genommen werden können, werden vom Reichskanzleramte in Gemeinschaft mit dem Ausschusse für Rechnungswesen festgestellt.

Die Nachsession des Reichstags wird nicht vorübergehen, ohne in irgend einer Weise die schwebende Frage des Ankaufs der deutschen Eisenbahnen durch das Reich zur Erörterung zu bringen. Die „Trib." hört, daß dieser Zweck durch eine Interpellation erreicht werden soll, welche dann allerdings den Charakter „bestellter Arbeit" nicht würde verleugnen können. Man dürfte diese Gelegenheit wohl benutzen, um eine Besprechung über den Stand der jetzigen Eisenbahngesetzgebung anzubahnen. Wie wir erfahren, wird das vielbesprochene Reichseisenbahngesetz und auch die angebahnte anderweite Organisation des Reichseisenbahnamts vorläufig bis zu dem Moment vertagt bleiben, in welchem es möglich sein wird, dem Plane des Ankaufs der Eisenbahnen näher zu treten.

Wie man aus **Oesterreich** — und zwar officiös — der „Karlsruher Zeitung" schreibt, ist über den Zwischenfall der bekannten „Provinzial-Correspondenz" gegen Herrn von Schmerling „eine diesseits nicht begehrte, sondern jenseits spontan gegebene Erklärung, beziehungsweise Erläuterung in Wien eingegangen, welche auch die letzte Möglichkeit eines Mißverständnisses zu beseitigen gewußt hat."

Am 16. d. Mts. hat eine Art geheimen bosnischen Parlaments in Zamaitza stattgefunden. Fast alle größeren Ortschaften, von Bihaz an bis zur Drinagegend, haben zu dieser Versammlung Abgeordnete entsendet, so daß nahe bei 80 Repräsentanten versammelt waren. Die meisten derselben waren Gemeindeälteste und angesehene Primaten. Außerdem hat jede bosnische Insurgentenabtheilung drei Vertreter entsendet. In dieser geheimen Stupschtina erörterte man auch das eventuelle Verhalten gegenüber den neuesten Reformdecreten der Pforte. Wie man der „Polit. Corr." von der österreichisch-bosnischen Grenze schreibt, wurde von allen Seiten fast einmüthig anerkannt, daß die von der Pforte gebotenen Reformen nicht angenommen werden können, da man positiv im Voraus wisse, daß dieselben leere Versprechungen bleiben werden. Da weiter nichts darüber verlaute, daß die europäischen Mächte die türkischen Reformen zu garantiren entschlossen seien, so wurde beschlossen, dieselben sammt und sonders zu verwerfen. In Bezug auf das Verhalten gegen die Serben muhamedanischer Religion wurde beschlossen, die friedlichen, in ihren Wohnorten sich ruhig verhaltenden Mitbürger islamitischen Glaubens nicht zu belästigen, im Gegentheil ihr Leben und ihr Eigenthum stets zu schonen. Dagegen sollen die unter dem Banner der Pforte kämpfenden Muhamedaner serbischer Nationalität als ärgste Feinde schonungslos behandelt werden. Im interessanten Gegensatze zu diesen Mittheilungen verlautet aber, daß auch die muhamedanische Bevölkerung Bosniens allenthalben wieder Zusammenkünfte hält, bei welchen die energischsten Beschlüsse bezüglich Bekämpfung der Aufständischen gefaßt werden.

In **Italien** hat der Senat am 23. d. Mts. vor seiner Vertagung noch eine heikle innere Angelegenheit in geheimer Sitzung zu erledigen. Der vielgenannte Senator Satriano aus Neapel, gegen welchen ein vom Senate zu entscheidender Criminalproceß im Zuge ist, hatte nämlich am 22. seine Senatorstelle schriftlich niedergelegt; das wurde mit großer Befriedigung vernommen, aber nachträglich stiegen einigen Senatoren doch Bedenken darüber auf, ob mit dieser Anzeige der Demission der Proceß vor dem Senate erledigt sei, und am 23. wurde beschlossen, daß der Senat darüber in seiner Eigenschaft als Staatsgerichtshof zu erkennen habe und zu einer besonderen Sitzung in dieser Angelegenheit einzuberufen sei. — Außer Satriano hat auch der Senator Piazzoni seine Stelle niedergelegt und zwar, wie er an das Senatspräsidium schrieb, aus Gewissensrücksichten, „da der Zwiespalt zwischen Staat und Kirche in offenen Krieg übergegangen" sei. Die „Opinione" meint, Herr Piazzoni hätte viel besser gethan, in den Senat zu gehen und die Sache zu vertheidigen, die er für gerecht hält; denn die am wenigsten wirksame Opposition sei das Verlassen des Kampfplatzes.

Die italienischen Blätter stellen einen umfassenden Personenwechsel in den italienischen Präfecturen und Unterpräfecturen in nahe Aussicht. Es sollen nach den von den Blättern veröffentlichten Listen 28 Präfecten und Unterpräfecten theils in Ruhestand versetzt oder zur Disposition gestellt, theils auf andere Posten befördert werden. — Mit dem Anbringen der 33 zum Verkaufe ausgebotenen italienischen Kriegsschiffe, welche wegen Untauglichkeit ausrangirt wurden, ist es nach dem „Bersagliere" noch immer schlecht bestellt. Für die besseren Schiffe sind zwar annehmbare Angebote eingelaufen, über welche gegenwärtig verhandelt wird, aber man scheint nicht mehr daran denken zu dürfen, daß man alle ausrangirten Schiffe an Mann bringen werde; darum wird jetzt darüber berathen, auf welche Weise die am wenigsten untauglichen noch zum Transportdienste verwendet werden könnten.

In **Frankreich** beginnen die Blätter des rechten Centrums schon wieder Muth zu fassen und von Neuem von ihrem bevorstehenden Triumphe zu sprechen. Noch am 25. d. M., nach der Wahl der 75 Senatoren, waren sie niedergeschlagen und bestürzt. Jetzt, nach Herrn Buffet's Erfolg, der die gleichzeitige Behandlung des Preßgesetzes und des Gesetzes über den Belagerungszustand forderte und erlangte, sind sie wieder voller Freuden. „Die alte Mehrheit ist wiederhergestellt", rufen sie aus. „Der Minister des Innern ist sicher am Platze zu bleiben und die Wahlen zu leiten. Der Belagerungszustand wird in Paris, Lyon, Versailles und Marseille nicht aufgehoben, die Presse schärfer geknebelt als je vorher: Also geht Alles zum Besten für die große conservative Partei. — Möglicherweise, bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz des „Elsäss. Journ.", könnten einige dieser Prophezeiungen in Erfüllung gehen und z. B. der Belagerungszustand in den großen Städten nicht aufgehoben, dafür aber die Presse etwas schärfer aufs Korn genommen werden. Was thut das aber? Bilden sich etwa die Herren vom rechten Centrum ein, der Belagerungszustand werde es ihnen ermöglichen, ihre Candidaten in Paris, Lyon und Marseille durchzusetzen? Trotz aller Belagerungszustände der Welt werden Marseille, Lyon und Paris Republikaner wählen; das unterliegt keinem Zweifel. Der Belagerungszustand in diesen Großstädten ist die dümmste und werthloseste aller Verwaltungsmaßregeln. „Der Wahleinfluß des Preßgesetzes", fügt die gedachte Correspondenz hinzu, „wird ein höchst geringer sein. Schon jetzt sind die meisten Wahlen getroffen; schon beinahe alle Localwahlcomites haben ihre Listen aufgestellt. Ferner sind die republikanischen Blätter fest entschlossen, sich auf den Boden der Verfassung zu stellen und sich hinter dem Gesetze selbst zu verschanzen. Die Herren Buffet und von Broglie irren sich im Datum: Am Tage nach dem Kriege und der Commune, nach den fünf Jahren der Geduld und schwer wiegenden Erfahrungen, die wir durchgemacht haben, stehen wir nicht auf Gnade oder Ungnade in der Hand eines jähzornigen und gallsüchtigen Ministers, Herr Buffet mag uns so heftig mit des Marschalls großem Säbel drohen und so viel er will „von dem vor Schrecken wahnsinnigen Frankreich" sprechen. Man lacht über seine Drohungen und zuckt die Achseln bei seinen Behauptungen. Frankreich ist ganz ruhig und der Marschall ist der Diener des Gesetzes; — das Gesetz ist aber die Republik. Bei den nächsten Wahlen bleibt das letzte Wort den Republikanern. Es blieb ihnen selbst in der Kammer bei den Senatswahlen. Dieser unerwartete unerhoffte Sieg ist das sichere Anzeichen und die Vorausverkündung der leichtern und sicherern Erfolge, die uns im Lande erwarten."

Von der **englischen** Presse ist die Nachricht, daß der Plan der drei Nordmächte zur Beruhigung der aufsässigen Landestheile in der Türkei demnächst der englischen, französischen und italienischen Regierung unterbreitet werden solle, im Ganzen sehr gut aufgenommen worden. Die „Times" insbesondere zeigt sich von derselben in so weit befriedigt, als darin der Beweis liege, daß schließlich eine Uebereinkunft und ein greifbares Ergebniß erzielt worden sei. Im weitern betont das leitende Blatt, daß die Vorschläge der Mächte ohne Mißtrauen wegen der Beweggründe und ohne Formalitätsklauberei von den Westmächten mit der höchsten Achtung und nur mit Rücksicht auf den Werth des Inhalts aufzunehmen seien. Insbesondere dürfe man sich um so weniger von dem Gedanken, daß Höflichkeit die Zuziehung der Westmächte zu den früheren Verhandlungen veranlaßt habe, beeinflussen lassen, da die Allianz der Westmächte ja nicht mehr existire. Einen Conflict zwischen dem Plan des Sultans und dem der Kaiserstaaten erwartet die „Times" nicht. Schließlich sagt die „Times":

> Der wirkliche Conflict zwischen den drei Mächten und der Pforte wird sich herausstellen, wenn die Mächte eine wirksame Garantie für die Ausführung der Verheißungen der türkischen Regierung verlangen sollten. Es ist übrigens klar, daß, falls die Mächte, ob sie zu drei oder zu sechs das Recht erlangen, die Ausführung gewisser Reformen zu fordern, eine vollständige Beseitigung des Artikels im Pariser Vertrage, der die Einmischung in türkische Angelegenheiten untersagt, überhaupt die Bevormundung der Türkei eintritt. Wir stellen die Sachlage so klar und einfach dar, weil wir bereit sind, die Beseitigung des genannten Paragraphen, nöthigenfalls das Eingreifen der Mächte und die Stellung der Türkei unter Vormundschaft zu befürworten.

In sehr ungünstigem Tone besprechen dagegen die englischen Blätter den bekannten Artikel der Berliner „Provinzial-Correspondenz" über Schmerling. Der conservative „Standard" namentlich findet ein solches Auftreten einem

---

er mitten in der Nacht da, es war räthselhaft, wie er gekommen, und übte sein Werk, und als endlich die Husaren aus der nächsten Kreisstadt herbeigesprengt kamen, — hei! wo war dann schon der Räuber! Vielleicht just mitten in jenem Städtchen, woher die Husaren kamen und welches sie schützen sollten — auch dieser Fall ist mehr als einmal dagewesen.

Da sahen die Schreiber des Kaisers, daß hier mit Gewalt wenig zu richten sei und versuchten es mit Geld. Tausend Gulden versprachen sie Jenem, der ihnen den Räuber einliefern würde oder mindestens seinen Kopf. Und wenn dies ein Mitschuldiger thue, so sollte er straffrei sein. Aber auch das nützte nichts. Die Bande hing an Wassilj wie an einem Gott; wenn er ihnen befohlen hätte, sich selbst den Bauch aufzuschlitzen, sie hätten es vielleicht auch gethan. Und auch unter den Bauern mochte keiner zum Verräther an ihm werden. Wir thaten nichts für ihn und nichts gegen ihn. Denn er war ein Frevler und darum war seine Sache nicht die unsrige. Aber er war ein Ruthene und rächte uns an den Polen, und darum waren wir nicht gegen ihn.

Nur den Polen galt sein Haß, nur gegen die Polen richtete sich seine Frevelthat. Wenigstens im Anfang war es so. Auch in der Folge hat er nie einen Ruthenen beraubt, mochte er nun reich oder arm sein, und nie einen armen Juden. Aber auf die reichen Juden und auf die kaiserlichen Schreiber warf er sich später, als die Verfolgung gegen ihn immer größer wurde. Da wurde er überhaupt immer härter.

Aber gegen keinen Menschen hat er so gewüthet, wie gegen unseren Grafen.

Ich könnte zehn Stunden forterzählen und erzählte doch nicht aus, wie vielen Schaden er ihm zugefügt und wie viele tolle oder fürchterliche Streiche er ihm gespielt. Sein Leben hat er geschont, obwohl er mehrere Male in seiner Hand war, — warum? haben wir erst später erfahren. Aber gegen des Grafen Eigenthum wüthete er, und wenn es mit mir abwärts ging, so hatte ich doch wenigstens den Trost, zu sehen, daß auch mein Dränger nicht auf Rosen gebettet war und täglich mehr verarmte.

Und mit welchem Hohn führte der Räuber seine Streiche gegen ihn! Da hatte z. B. der Graf aus England eine große Dreschmaschine kommen lassen. Bald, nachdem sie angelangt war, macht der „große Hajdamak" dem Meierhofe, wo sie verwahrt wurde, seinen Besuch. Aber er ließ nur einige Ochsen wegtreiben, der Maschine that er nichts. Einige Wochen darauf begann die Erntezeit und die Maschine erwies sich sehr nützlich. Schnell vermiethete der Graf, welcher sehr sparsam war, uns und unsere Robotleistung an einen Nachbar — er hatte ja seine Maschine. Aber drei Tage darauf loderte sie in Flammen auf. Und am nächsten Morgen überschickte Wassilj einen höflichen Brief an den Grafen. Er hatte nämlich einen gewissen Jan Studowinschki in seiner Bande, einen verdorbenen ruthenischen Studenten vom Czernowitzer Gymnasium, der war sein Privatsecretär. In dem Briefe also stand: „Es hat nur gewartet werden müssen, bis sich der gnädigste Herr Graf überzeugt, daß die Maschine wirklich vortrefflich ist." Und nun hatte Agenor auch noch den Schaden, daß ihm seine Ernte halb verfaulte, seine eigenen Arbeitskräfte hatte er ja vermiethet!

Das war so ein Streich aus Hunderten. Es war eine böse Zeit. Der Graf gegen uns und Wassilj gegen den Grafen — es war eine Zeit, daß man jeden Abend beten mußte: „Herr Gott, ich danke Dir, daß ich noch lebe und für morgen Brot habe." Bis übermorgen hat wirklich Niemand zu denken gewagt.

Da sollte die böse Zeit unerhört und unerwartet enden, und wir erlebten Alle unsere Abrechnung.

Sechs Jahre waren verflossen, seit ich Richter geworden, und man schrieb das Jahr Achtzehnhundertsechsundvierzig, da begann ein seltsames Gerücht durch die Welt zu gehen. Schon gleich hinter Neujahr her und dann immer stärker, je mächtiger der Tag wurde. Es hieß, die Polen wollten einen großen Aufstand machen, das klang zwar fast unglaublich, denn es standen ja Soldaten im Lande und die polnischen Herren konnten wissen, daß wir dem Kaiser treu waren. Aber diese Menschen sind leichtsinnig wie die Kinder — wenn sie auch nur so gut wären wie die Kinder! Also — es war doch wahr, von Krakau hörte man es, auch von Lemberg her und bald konnten wir mit eigenen Augen gewahren, daß etwas im Zuge war. Die polnischen Herren besuchten sich gegenseitig sehr fleißig, das war ein ewiges Hin- und Herfahren und Berathen und bald konnten wir eine Menge neuer Gesichter sehen: blutjunge Herrchen aus den Städten, die plötzlich dringende Geschäfte im Dorfe hatten. Da sagte mir mein Vater: „Iwon, du bist Richter und hast dem Kaiser gedient. Sieh zu, daß wir unsere Pflicht thun." Denn jetzt, wo ich Richter war, da befahl mir mein Vater nicht mehr, sondern gehorsamte mir, wie jeder Andere in der Gemeinde. Und da berufe ich die Versammlung der Männer hier unter die Linde, und sage: Dingelt Eure Sensen scharf und gerade. Denn man kann nicht wissen, was kommt. Im Uebrigen wollen wir Wache halten auf der Straße und Jeden fragen, wozu er im Lande herumfährt und ob er einen Paß dazu hat. Das ordne ich aus eigener Macht an. Im Uebrigen will ich morgen zur Stadt fahren und des Kaisers Schreiber befragen.

So that ich auch am nächsten Tage. Es war dies aber eine ganz feige Memme, dieser kaiserliche Schreiber in Barnow. Er hat vor mir geweint und die Hände gerungen: „Ein Aufstand — ich bin ein Mann in den besten Jahren — wie Schade, wenn ich ums Leben käme. Ich will fort. Es ist auch der Kassen wegen . . . Und wenn die Polen kommen, in Gottes Namen, ergebt Euch ihnen, aber nur kein Blut vergießen!" Und dabei hat er fortwährend gezittert, wie der Aal in den ukrainischen Sümpfen.

Da kehre ich heim und denke mir: Wenn du eine schuftige Memme bist, so ist es doch nicht nothwendig, daß dies Jeder ist. Ich bin ein Mann, ich will meinem Kaiser die Treue halten. Meinen Bauern aber sage ich nichts von dieser Unterredung. Und wir fahren fort, auf der Hut zu sein und die Straße zu bewachen.

Am nächsten Sonntag begiebt sich etwas Seltsames. Wir sind vor der Schänke versammelt. Da kommt ein Trupp Reiter vom Schlosse, voran der Graf, Alle bewaffnet. Wir treten enger zusammen und heben die Sensen; wer eine Büchse hat, ladet sie. Aber es kommt anders, als wir erwartet. Mit freundlichem Angesicht reitet der Graf auf uns zu: „Ihr Bauern! Es ist Zeit, daß Ihr Eure rechten Freunde erkennet. Es kommt eine neue Regierung ins Land. Ihr erstes Gesetz wird sein, den Bauer frei zu machen, Darum schließet Euch uns an und rufet mit uns: „Es lebe die Republik!"

Da trete ich vor und sage: „Wir sind gar nicht in der Laune, dergleichen zu rufen, sondern vielmehr sind wir in der Laune, Dir, gnädigster Herr Graf, und den übrigen verdammten Hochverräthern den Schädel einzuschlagen. Sofern Ihr Euch nicht augenblicklich hinweghebt, werdet Ihr Euer Wunder erleben, fort mit Euch!"

Da sprengten sie fluchend davon und einige Tage war es still von ihnen.

Dann geht ein neues Gerücht durch das Land: bei Krakau ist wirklich der Aufstand ausgebrochen und die polnischen Bauern haben sich für den Kaiser erhoben und schlagen ihre Herren todt, sogar mehr, als nothwendig ist. Und da heißt es sogar, wir sollen hinauf, über Lemberg hinaus, als Landsturm, um dem Morden Einhalt zu thun. Das will uns aber nicht recht in den Kopf, daß wir die Polen schützen sollen, und ich gehe wieder zum Schreiber in Barnow und frage ihn, was daran wahr ist. Der ist jetzt ein Held, geht einher wie ein Pfau. „Wir haben die Polen besiegt", sagte er. „Ich danke Euch, daß Ihr den Polen Widerstand geleistet, wie ich Euch damals beschworen habe. Das hat diesen Rebellen Respect eingeflößt, besonders daß ich auf meinem Posten geblieben bin: wie ein Held habe ich dem Tode ins Antlitz gesehen." Dann meint er, der Landsturm werde nicht aufgeboten werden, denn es schade nichts, daß man die Polen ein Bischen todtschlage, aber wir sollten das vermeiden, wenn wir könnten. „Natürlich!" sage ich, „wir sind keine Mörder, und so lange unser Graf ruhig bleibt, soll ihm kein Haar gekrümmt werden. Darauf gebe ich mein Wort."

Wie ich dies Wort gab, da ahnte ich nicht, daß ich es noch am selben Tage würde halten müssen. Wie ich heimkehre, sehe ich hier unter der Linde etwas Unerhörtes. Der Graf und zwei Adelige, seine Gäste, geknebelt und an die Bäume gebunden, schon halbtodt vor Todesangst. Und vor ihnen der „große Hajdamak" und seine Bande, und seitab unsere Männer. „Gut, daß Du kommst", ruft mir der wilde Wassilj entgegen, „auf Dich habe ich gewartet, um mit Dir zusammen diese Elenden zu richten. Das ist der Tag, wo wir den Polen heimzahlen können, was sie uns gethan." Aber da trete ich vor und sage: „Mit Dir zusammen richte ich nicht. Ich bin ein ehrlicher Mann, der nur für sein Recht kämpft, Du aber bist ein Räuber. Hebe Dich hinweg, Wassilj, an Deinen Händen klebt Blut. Lasse diese Männer hier frei — ich rathe es Dir in Gutem. Thust Du es nicht, dann muß ich die Gemeinde gegen Dich aufbieten und wir müssen gegen Dich streiten, so schwer es uns fiele. Und das ist meine Ueberzeugung, so wahr mir Gott helfe."

Der Wassilj bleibt stehen wie erstarrt und wird blaß wie der Tod, seine Hand zuckt nach seinem Gewehre, um auf mich anzulegen, dann

österreichisch-ungarischen Staatsmanne gegenüber höchst „impertinent“ und schließt seine Auslassung mit dem Winke: „Oesterreich ist nicht die Türkei.“

Deutschland.

Berlin, 28. Decbr. [Fürst Bismarck und die National-Liberalen. — Der Reichskanzler und die diplomatische Situation. — Eindruck des Reichseisenbahnprojectes. — Der neue Depeschen-Tarif.] Fürst Bismarck bestritt kürzlich, daß er eine Auflösung oder Reorganisation der nationalliberalen Partei beabsichtigt habe. Er erkannte sowohl ihre Verdienste um die nationale Wiedergeburt des Vaterlandes, noch ihre Bedeutung für die parlamentarische Fortentwickelung an. Jede constitutionelle Regierung würde sich bedenkliche Schwierigkeiten schaffen, wenn sie sich der Mitwirkung dieser Partei entäußern wollte. Ob und welche Bedingungen der Reichskanzler für sein Zusammengehen mit den Nationalliberalen gestellt hat, wissen wir nicht. Einer der Führer der nationalliberalen Partei, dessen Integrität und Unabhängigkeit ihm nicht wenig Gegner in gouvernementalen Regionen verschafft, faßt die gegenwärtige Situation mit folgenden Worten auf: So lange die nationalliberale Partei liberal bleibt, wird sie sich in ihrem gegenwärtigen Bestande erhalten und ihren parlamentarischen Einfluß behaupten. Folgt sie rückläufigen Strömungen, so geht sie unter. Gutem Vernehmen nach wird Fürst Bismarck nicht, wie bisher angenommen wurde, seine Besitzungen in Lauenburg besuchen, sondern während der Ferien hier bleiben. In diplomatischen Kreisen glaubt man, den regen geschäftlichen Verkehr im auswärtigen Amte, das Kommen und Gehen von Courieren u. s. w., in Verbindung mit der Unabkömmlichkeit des Reichskanzlers bringen zu müssen. Ein hiesiger Gesandter meinte: „wenn die gegenwärtige diplomatische Action der Nordmächte in Konstantinopel resultatlos bleibt, so werden Complicationen eintreten, welche ein entschiedenes Eingreifen Deutschlands erfordern dürften. Vielleicht ist dies die Absicht des deutschen Reichskanzlers. — Aus der Provinz theilen uns befreundete Reichstagsmitglieder mit, daß dort der Gedanke, die sämmtlichen Eisenbahnen zu Reichseisenbahnen zu machen, immer größeren Anklang findet. Man verhehlt sich nicht, daß der strengere Dienst unter der Staatsverwaltung manches Unbequeme baben werde, will das aber gern mit der Einheit der Formen, des Tarifes, der Verkehrsbestimmungen überhaupt in den Kauf nehmen: nicht minder hofft man, daß der Uebelstand, wonach jetzt häufig nur durch sogenannte „gute Worte“ Erleichterung im Verkehr, schnelle Expedition und dergleichen Vortheile zu erlangen waren, somit jede Bevorzugung Einzelner in Wegfall kommen werde. Die von einzelnen Handelskammern ausgehenden Gutachten gegen die Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich werden als ganz unparteiische nicht angesehen, da bekannt ist, wie stark ein Theil bei Direction und Verwaltung der Privateisenbahnen betheiligt ist. Dem Einzelnen entgehen dann allerdings die mannigfachen Vortheile, die sich bei Dividendenberechnung, Emission neuer Actien, Fusion von Bahnen und dergleichen ergeben haben. — Der neue Telegraphen-Tarif findet nach den uns zukommenden Mittheilungen aus Handelskreisen nicht den Beifall, wie sonstige Maßregeln des Generalpostmeisters Stephan. Man betrachtet diese Neuerung im Lande als ein recht unliebsames Neujahrgeschenk. Fast scheint es, als habe Herr Stephan sich vor der öffentlichen Kritik gescheut, indem er ihr die Zeit, sich zu äußern, factisch abgeschnitten hat. Der neue Tarif begünstigt den Verkehr zwischen den großen Handelsplätzen ebenso sehr, wie er den Kleinverkehr von Stadt zu Stadt benachtheiligt. Ob die Vermehrung der Depeschenzahl in ersterer Richtung die unausbleibliche Einschränkung für kürzere Entfernungen aufwiegen wird, sei dahin gestellt, doch glaubt man hoffen zu dürfen, daß die sich herausstellenden Mindereinnahmen Herrn Stephan zu Modificationen des Tarifs bewegen werden. Die Beschränkung der Wortzahl an sich findet keinen Widerspruch, wohl aber die Höhe der Expeditionsgebühr, welche den Preis für nahe Distancen so sehr vertheuert. Der Handel mit landwirthschaftlichen Producten z. B. nahm bisher den Depeschendienst sehr in Anspruch, durch Verkehr der kleineren Städte mit dem nächstgelegenen größeren Marktplatz. Das wird künftig sehr eingeschränkt werden, denn dieser Handel verträgt keine große Spesenbelastung; zugegeben also, den Nutzen für die Staatseinnahmen — den Schaden wird der Kleinhandel tragen.

△ Berlin, 28. December. [Die Socialdemokratie. — Das Hilfskassengesetz.] Die Anzeichen mehren sich dafür, daß wir im Reichstage und Landtage im neuen Jahre tiefer in ein reactionäres Fahrwasser gerathen werden. Der Reichskanzler hat anscheinend die Plaudereien am häuslichen Heerde, die er in so lebhafter Weise drei Sonnabende gepflogen, recht gut berechnet; seine Ideen finden in denjenigen Kreisen, an die er sich vorzugsweise gewandt hat, lebhafteren Widerhall, als man in den entschiedeneren Kreisen annahm. Von den politischen Paragraphen der Strafrechtsnovelle hatte er geäußert, wenn erst 40 Socialdemokraten in dem Reichstag säßen, würde man noch strengeren Maßnahmen gegen die Presse zustimmen. Seitdem läßt sich in Organen des rechten Flügels der Nationalliberalen Partei ein gewisses Streben erkennen, das Anwachsen der Socialdemokratie mit den schwärzesten Farben auszumalen. Auch die Nationalzeitung hält sich davon nicht frei; ein Aufsatz über das Hilfskassengesetz in der gestrigen Abendzeitung giebt davon Zeugniß. Dieser Gesetzentwurf ist in der Commission zwar in vielfacher Beziehung wesentlich verbessert; aber schon durch Ausdehnung des altpreußischen Versicherungszwanges, für welchen bezeichnender Weise die Socialdemokraten lebhaft eintraten, über das gesammte Deutsche Reich, ist er nach den früher über ein derartiges Reformgesetz in liberalen Kreisen einstimmig oder fast einstimmig herrschenden Ansichten, fast unannehmbar. Während man erwarten sollte, daß die hiesige nationalliberale Presse in dieser Frage mit den entschiedeneren nationalliberalen Commissionsmitgliedern gehen würde, z. B. mit dem Abg. Rickert-Danzig, der bei einer Menge Paragraphen mit den fortschrittlichen Mitgliedern in der Minderheit blieb, statt dessen jammert die „Nationalzeitung“, daß die (recht conservativ zusammengesetzte) Commission die Vorlage in einigen Punkten abgeändert habe, welche die vorgesehenen Beschränkungen in größerem Maße lockerten, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen — nämlich bei der Agitation der Socialdemokraten — räthlich und sicher erscheinen. Sind denn alle Erfahrungen der Vergangenheit spurlos geblieben? weiß man denn immer noch nicht, daß die Socialdemokratische Partei dort ohnmächtig ist und die besseren Elemente unter den Fabrikarbeitern nicht anzuziehen vermag, wo seit längerer Zeit ein Theil der Arbeiter ohne Staatsaufsicht mit Eifer genossenschaftlichen Bestrebungen oder Bildungsvereinen ihre Mußestunden widmet?

* [Der in St. Petersburg am 10/22. Juli d. J. abgeschlossene internationale Telegraphen-Vertrag], dem auch Großbritannien nachträglich beigetreten ist, tritt mit dem 1. Januar in Kraft und enthält viele Aenderungen des am 14. Januar 1872 zu Rom vereinbarten Vertrages, der bis jetzt noch Gültigkeit hat. Es sollen hier die wesentlichsten, das telegraphirende Publikum interessirenden neuen Bestimmungen des neuen Vertrages mitgetheilt worden: Es sind Adressen zulässig, welche in einer verabredeten oder abgekürzten Form niedergeschrieben werden. Es ist aber hierzu eine Vereinbarung zwischen dem betreffenden Telegraphenamte und dem Telegramm-Empfänger nöthig. — Es können in Zukunft dringende Telegramme aufgegeben werden, welche allen anderen Privat-Telegrammen vorgehen. Für diese ist die dreifache Gebühr zu entrichten. — Die der Gebühren-Berechnung im europäischen internationalen Verkehr zu Grunde liegende Einheit bleibt das Telegramm von 20 Worten. Die Gebühr wächst um die Hälfte für jede ferneren 10 Worte, bezw. für den 10 Worte nicht erreichenden Ueberschuß. Für den außereuropäischen Verkehr wird die Gebühr auf dem ganzen Wege nach Worten berechnet, entweder mit oder ohne Vorbehalt einer Minimal-Wortzahl. — Diejenigen Zusätze, welche der Aufgeber bezüglich der Zustellung in die Wohnung, der bezahlten Antwort, der Empfangs-Anzeige, der Dringlichkeit, der bezahlten Collation, der bezahlten Expreßbeförderung oder der Nachsendung in die Urschrift seines Telegramms aufzunehmen beabsichtigt, müssen unmittelbar vor der Adresse stehen. — Die bezahlte Collationirung muß bei denjenigen Privat-Telegrammen erfolgen, welche geheime Stellen in Ziffern oder Buchstaben haben. — Die Nachsendung von Telegrammen, welche bisher nur innerhalb des Adreßstaates einzutreten hatte, ist auf ganz Europa erweitert worden. — Die größte zulässige Länge eines einzelnen Taxwortes, für welches bisher die Ausdehnung bis auf 7 Silben zulässig war, ist auf 15 Morse-Zeichen (in diese fallen alle Doppellauter, das „sch.“ ꝛc. im europäischen und 10 dergleichen im außereuropäischen Verkehre festgesetzt.

[Der erste Fund in Olympia.] Ein Telegramm vom 28. December brachte uns die erfreuliche Kunde, „daß der erste wichtige Fund in Olympia gelungen ist. Man fand das marmorne Standbild der Nike, das Weihgeschenk der Messenier in Naupaktos, das Werk des Paionios. Die Inschrift ist erhalten.“ Der bekannte Archäologe Professor Overbeck bemerkt dazu in der „Leipziger Allg. Ztg.“:

Die Statue, um welche es sich handelt, bespricht Pausanias (V, 26, 1). Er giebt an, dieselbe, welche auf einer Säule stand, sei ein Weihgeschenk der dorischen Messenier, welche — nach ihrer Vertreibung aus der Heimath im dritten messenischen Kriege — Naupaktos von den Athenern als Wohnort angewiesen erhielten (Ol. 81, 2—455 v. u. Z.); nach der Inschrift sei dieselbe von der Beute errichtet, welche die Messenier von Akarnanen und Oeniaden (Ol. 87, 4—428 v. u. Z.) machten, während die Messenier selbst angeben, es stamme von dem von ihnen zusammen mit den Athenern auf der Insel Sphakteria (Ol. 88, 4—424 v. u. Z.) erfochtenen Siege. Der Name der Besiegten sei aus Furcht vor den Lacedämoniern (diese erlitten die Niedelage) nicht genannt; vor den Oeniaden und Akarnanen haben sie keine Furcht gehabt.

Als den Meister nennt Pausanias den Paionios, von dem er an einer anderen Stelle (V, 10, 6) angiebt, er stamme aus der thrazischen Stadt Mende und habe die hier näher beschriebene östliche Giebelgruppe am Zeustempel gearbeitet, während die westliche von Phidias' Schüler Alkamenes war. Man sieht hieraus, daß es sich um einen Künstler von großer Bedeutung handelt, auf dessen Werk man gespannt zu sein alle Ursache hat, um so mehr, als sein Verhältniß zu Phidias noch keineswegs klar und die Frage eine offene ist, ob man ihn zu der Genossenschaft dieses größten Meisters zu rechnen habe oder nicht.

Die nun gefundene Nike wird es vermuthlich möglich machen, zu beurtheilen, inwiefern attische Einflüsse des Phidias'schen Kunstkreises auf Paionios gewirkt haben. Sei dem aber wie ihm sein möge, die Zahl der Werke, welche wir aus dieser allerbesten Periode der griechischen Kunst besitzen, ist nicht so groß, daß wir nicht den neuen Zuwachs mit hoher Freude begrüßen sollten. Die ganze Bedeutung des neuen Fundes aber wird sofort jedem einleuchten, wenn daran erinnert wird, daß die Nikestatue von Olympia das erste Originalwerk eines namhaften Meisters aus der Blüthezeit der griechischen Kunst ist, das wir überhaupt kennen lernen. Denn das genauere Verhältniß der Parthenonenbildwerke zu Phidias' Werkstatt steht nichts weniger als fest, und die einzigen Originalwerke bestimmt genannter Künstler, welche wir bis jetzt besitzen, gehören der neuattischen, kleinasiatischen und unteritalischen Kunstschule aus dem letzten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung an. Möge die olympische Nike vorbedeutend sein für die weitern Erfolge der Ausgrabungen des Deutschen Reiches in Olympia! — Wie der „Köln. Ztg.“ unterm 25. von hier geschrieben wird, sind aus Olympia auch fernere gute Nachrichten eingetroffen. Sowohl an der östlichen als an der westlichen Seite des Zeustempels sind Torsos aus den durch Pausanias bekannten Giebelfeldern aufgefunden, namentlich der des Flußgottes Kladeos. Diese Figuren und die zuerst gefundene Nike sind also unzweifelhaft Statuen von berühmten Meistern aus der Zeit des Phidias. Mit Spannung sieht man brieflichen näheren Nachrichten über den Grad der Erhaltung der Kunstwerke entgegen.

Königsberg, 27. December. [Aufhebung.] Die neulich von der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft verfügte Schließung des socialdemokratischen Wahlvereins wurde vom königl. Stadtgericht nicht aufrecht erhalten. Auf die Berufung, welche die Staatsanwaltschaft gegen den desfalsigen Beschluß beim ostpreußischen Tribunal einlegte, hat dieses die Schließung aufrecht erhalten.

Merseburg, 27. December. [Entlassung.] Wie der „Westf. Merkur“ hört, ist der clericale Reichs- und Landtagsabgeordnete Regierungsrath Freiherr von Heeremann, der im vorigen Jahre von Münster an die Regierung zu Merseburg versetzt wurde, auf sein Gesuch vor Kurzem aus dem Staatsdienste entlassen worden.

Wattenscheid, 27. Dec. [Dr. Löwe und der Eisenzoll.] Unser Reichs- und Landtagsabgeordneter, Herr Dr. Löwe, hat als Antwort auf die jüngst an ihn in der Eisenzollfrage abgesandte Adresse unserm hiesigen Amtmann Cöls unterm 19. December ein längeres Schreiben zugehen lassen, worin er denselben bittet, den Unterzeichnern seinen Dank für das bewiesene Vertrauen auszusprechen, und seine Freude kund giebt, sich auch in dieser Frage trotz der Fruchtlosigkeit der ganzen Bemühungen mit der Majorität seiner Wähler in Einklang zu wissen. Der Schlußsatz dieses Schreibens lautet:

„. . . . Ich habe aber trotz alledem die Befriedigung gehabt, daß der Präsident des Reichskanzleramtes Delbrück sich gezwungen gesehen hat, die großen Uebelstände, unter denen die Industrie unter den französischen Aus-

---

aber läßt er die Hand sinken und greift sich ans Herz und lacht fürchterlich auf. Und dann winkt er seinen Leuten und zieht ab.

Ich lasse den Grafen losbinden, und wie er mir danken will, entgegne ich: „Laß es gut sein, Graf! Nicht Deinetwillen habe ich es gethan, sonst müßte ich mich schämen. Aber um Gottes und des Rechtes Willen habe ich es gethan.“

In derselben Nacht hat sich der „große Hajdamak“ selbst erschossen. Und Folgendes hat er seinen Schreiber aufzeichnen lassen, ehe er in den Tod ging: „Um meines Volkes willen bin ich ein Frevler geworden und mein Volk hat mich verstoßen. Darum mag ich nicht länger leben.“

Es hat mir bitter Leid gethan um diesen Menschen, wie ich es gehört habe, und schwer war mir mein ganzes Leben hindurch der Gedanke, daß ihm mein Wort den Tod gebracht. Aber ich habe nicht anders gekonnt.

So, Herr, das ist die Geschichte, wie der „wilde Wassilj“ geendet und wie ich mit dem Grafen Agenor meine Rechnung abgeschlossen.“

Noch Manches hat mir Iwon erzählt an jenem glühheißen Sommertage in der kühlen Schänke des Moschko Welfersheim. Aber es soll nicht weiter erzählt werden. Entweder habe ich schon durch das Bisherige jenen Zweck erreicht, den ich in diesen Zeilen verfolgt, oder ich erreiche ihn überhaupt nicht, auch wenn ich noch so lange fortfahre.

So schließe denn hier mein Bericht von meinem Freunde Iwon Megega!

Aus meinen alten Reisetagebüchern.

Von Fr. Tietz.

Ein December-Ritt über den Balkan.

Bei dem diesjährigen Frost thauen meine klimatischen Erinnerungen aus weit hinter mir liegenden Tagen wieder auf. Ich wünschte, dieses „Aufthauen“, das Zeichen des Frühlings, wäre auch ein solches für meinen Alter-Winter und ich dürfte mich freuen, wieder erneuerter Jugend entgegen zu sehen. Damit ist's aber vorbei und ich begnüge mich damit, daß eben die Erinnerung mir noch freundlich vorgaukelt, wie schön und angenehm es war, die Freuden der Jugend genossen zu haben, zumal da uns der Himmel damals mit leichtem Sinn begnadigte, der bei diesen Freuden-Genüssen wenig von manchem beigemischten bittern Wermuths-Gewürz gespürt, und jetzt, nach 40 Jahren erst recht nicht. Es ist ein wunderbar Ding mit dem Rückblick auf eine Reise vor vierzig Jahren. Damals gab es aber noch „Reisen“ mit den Anhängseln von Amüsements und lustigen Abenteuern, Fährlichkeiten und Beschwerlichkeiten (daß man auch diese letzteren überwinden und dabei 73 Jahre alt werden kann, davon bin ich selbst ein lebendes Beispiel), — während man jetzt als selbsteigenes Gepäck behandelt, wohleingepackt und unbeschädigt wieder aus dem Coupé am Bestimmungsorte hervorgezogen wird, und unterwegs nichts gesehen hat, als ein häßliches oder hübsches vis-à-vis, und an den Wagenfenstern vorüberfliegende und zu Nebelbildern rasch zerfließende Bruchstücke bekannter oder unbekannter Gegenden. Da lobe ich mir denn doch meine damalige erste Orientfahrt, die ich im December 1834 (also jetzt im December 1875 vor 41 Jahren) von Petersburg aus bei 25 Grad eisflimmernden Frost zu Schlitten, dann von der franzosenberüchtigten Beresina — ich habe vor einiger Zeit davon etwas in diesen Blättern erzählt — in vierrädriger Britschka durch die fetten, aber auch sehr schmutzigen Donaufürstenthümer, bis an die „schöne, blaue Donau“ rastlos durch Tag und Nacht zurücklegte, und im Boote über den Fluß setzend, in der türkischen Grenzfestung Rustschuck anlangte, um hier einen Tag rastend, mit der Hilfe des freundlichen Pascha mich zu dem fünftägtgen und fünfnächtigen Ritt vorzubereiten, um die 86 Meilen über den Balkan nach Constantinopel zu überwinden. Das war eine etwas beschwerliche Aussicht, die mir in dem damals strengen Winter bevorstand, aber meine „vorhandenen Mittel“: Jugend, Gesundheit und Reiselust, nebst den recht ansehnlichen Courierreise-Diäten, verliehen mir die Courage, auch diese Pferdetour glücklich zu überstehen. — Bis Rustschuck war mein Diener mein Begleiter gewesen. Hier erhielt ich mehr Begleitung. Vierundzwanzig Stunden später, als ich, war ein junger russischer Diplomat, der zur Gesandtschaft nach Stambul ging, von Petersburg abgereist, und da er, mit mir befreundet, wußte, daß ich sein „Vorläufer“, sich capricirte, mich einzuholen. Es war ihm gelungen und wir arrangirten nun unseren weiteren Zusammenritt.

Für die ganze Tour accordirten wir für elf (!) Pferde, und zwar sieben, die mich, meinen Reisegefährten, unsere zwei Diener, dann den uns zu Schutz und Trutz begleitenden „Tartaren“ (eine Art türkischer Gendarm) und die beiden, auf den Stationen wechselnden Postillone (Dschiurdschi's), die vier andern Rosse aber unser Gepäck tragen sollten, für den Spottpreis von 86 Dukaten, wovon noch der Tartar unsere Bewirthung bestreiten mußte, die nicht so theuer in der Türkei ist, wie bei den Berliner Restaurants.

Den Balkan bei Schumla zu passiren — sonst ein etwas näherer und bequemerer Weg — gestattete der für uns besorgte Pascha wegen der, in jener Zeit dort häufig vorgekommenen Räubereien durch umherstreifende Albanesen nicht; er wies uns an, den, wenn auch unbequemeren, so doch mehr sichern über Tirnowa zu nehmen. Für 16 Dukaten wurde etwas Sattelzeug und einige nothwendige Waffen gekauft, von unserm liebenswürdigen Pascha, bei dem wir vierundzwanzig Stunden zuvorkommende Gastfreundschaft genossen, der Ferman (Courier-Paß) in Empfang genommen und mit Sonnenuntergang, als die Imam's von den Minarets hinab zum Gebet riefen, der Weg in Allah's Namen angetreten.

Unser Tartar Hassan, ein sechs Fuß langer Türke, ein etwa hoher Fünfziger, eröffnete in seinem malerischen, von der modernen Kleider-Cultur noch nicht beleckten alt-türkischen Costüm den Zug mit den Worten! „Allah gebe uns eine glückliche Reise!“ In Bezug auf seine Bewaffnung glich er einem lebendigen Arsenal. Zwei Paar lange Pistolen und einen Handschar in dem breiten, den Leib umschließenden Ledergürtel, — dann ein krummer Säbel und eine über die Schulter gehängte mordlange Flinte. Hierzu kam ein am Sattel hängendes langes Ledersutteral, in welchem sich die, jedem Türken unentbehrliche friedliche Pfeife — der Tschibuck befand. Mehr oder minder ähnlich waren auch wir Uebrigen bewaffnet; die Pfeife fehlte keinem. Die türkischen rothen Reitstiefel und die dick-gewalkten weißen wollenen, mit allerlei bunten Arabesken ausgenähten, bis weit über's Knie hinaufreichenden Strümpfe, — dann der rothe Fez, um denselben, ein Shawl gewunden, der die Kopfbedeckung zu einem Turban gestaltete, ließ uns, nachdem darüber noch ein langhaariger Kaputzen-Mantel geworfen war, von Außen moslemitisch erscheinen. Darunter verschwand der europäische Uniformrock und die engen Inexpressibles.

Es fror tüchtig, je näher die Nacht heranrückte. Ungewohnheit auf türkischen Sätteln zu reiten, die vorn und hinten eine hohe Lehne haben und mit ungeheuern viereckigen, kurzgeschnallten Steigbügeln, in welchen der Fuß wie auf einem Brett ruht — versehen sind, bewog uns Anfangs auf dem von Rustschuck allmälich aufsteigenden Berge, die Pferee langsam gehen zu lassen. Bald aber überhob uns dessen die Gewohnheit und wir trabten bei hellem Mondenschein lustig fort. Die Pferde, die in dem Sandschack von Rustschuck gezogen und besonders für die leichte Cavallerie der Armee benutzt werden, sind vortrefflich. Jede Art von Beschwerde wird ihnen leicht; sie steigen ebenso sicher über die Felsenwege hinweg, wie sie in einem für die Reiter sehr bequemen Paßgange auf ebener Straße ausschreiten. Man nennt die Race dieser Pferde „Beli-Ormani“, unter welchem Namen sie in der ganzen Türkei berühmt und gesucht sind. Dies eine Bemerkung für unsere Sportsmens.

Die Post-Reit-Stationen in der Türkei sind nicht gleich lang, sondern wechseln von vier, acht bis zu zwölf Stunden. Die Wege in diesem Sandschack sind die besten in der ganzen Türkei. Jetzt sind aus diesen guten wohl noch bessere Straßen geworden, nämlich aus Landwegen, Chausseen und gar — Eisenbahnen, die nur nicht zum Reiten zu benutzen sind.

Am 30. December früh um ein Uhr langten wir an einem, im Sommer leicht zu durchreitenden Flusse an — unser Tartar nannte ihn Ak-Lom — der nun aber sehr angeschwollen war und große Eisschollen trieb. Obgleich wir unter solchen Umständen bedenkliche Gesichter schnitten, so blieb uns, da eine Brücke nicht vorhanden, keine Wahl übrig; hindurch mußten wir, obgleich es keine Kleinigkeit war. So lange das starkströmende Wasser den Pferden nur bis zum Bauch reichte, übten wir unsere Reiterkünste, um den Eisschollen auszuweichen; als aber unser Führer, der Tartar, wohlgemuth mit seinem Rosse zu schwimmen begann und wir wider Willen diesem nassen Beispiele folgen mußten, beschäftigten ich und meine Reisegefährten uns mit deutschen und russischen „Schockschwerenoths!“ und dergleichen unzorten Ausdrücken unseres Aergers. Bis an den Leib durchnäßt, sowie unser Gepäck sich ebenfalls keiner Trockenheit rühmen durfte, erreichten wir zähneklappernd das andere Ufer, suchten, da der Mond bekanntlich keine warmen Einflüsse auf die Erde und ihre Bewohner ausübt, erwärmenden Trost im durchschüttelnden Pferdetrabe, und langten nach einer Stunde in einem von bulgarischen Christen bewohnten Dorfe an, wo wir in einem Bauernhause ein gewaltiges

...prämien leidet, anzuerkennen, so daß nach dieser Seite hin eine Abhülfe in Aussicht steht. Ich kann dabei die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Regierung doch, wenn sie den Dingen näher tritt, sich von der Nothwendigkeit der Abhülfe überzeugen wird, und glaube sie um so mehr festhalten zu dürfen, als die Regierung doch jetzt wenigstens den Standpunkt aufgegeben hat, daß das Gesetz, weil es einmal da ist, nun auch ohne weiteres Bedenken ausgeführt werden muß."

Kassel, 27. December. [Auflösung.] Im „Amtsblatt" macht „der Oberpräsident, i. V. Hardenberg" folgendes bekannt: „In Folge nachstehender Allerhöchster Ordre, lautend:

„„Auf Ihren Bericht vom 28. v. M. genehmige Ich, daß die Generalverwaltung des kurfürstlichen Hausfideicommisses zu Kassel zum 31. December d. J. aufgehoben werde. In Betreff derjenigen Bestandtheile des kurfürstlichen Hausfideicommisses, welche durch das Gesetz vom 27. Januar 1868 (Gesetz-Sammlung für 1868 Seite 61) Mir zur ausschließlichen Benutzung vorbehalten worden sind, bleibt die Entscheidung über ihre anderweitige Verwaltung, insoweit dabei das Ressort des Ministers Meines Hauses betheiligt ist, vorläufig noch ausgesetzt. Im übrigen bestimme Ich, daß vom Beginne des nächsten Jahres ab sämmtliche Geschäfte der Generalverwaltung des kurfürstlichen Hausfideicommisses auf die Regierung zu Kassel übergehen sollen, welche dieselben nach den für die Staatsverwaltung maßgebenden Grundsätzen zu führen hat. Bad Ems, den 2. Juli 1875. (Gez.) Wilhelm. (Ggz.) Camphausen.""

wird die seitherige königliche Generalverwaltung des kurfürstlichen Hausfideicommisses mit dem 31. December d. J. aufgelöst werden, und ihr seitheriger Geschäftskreis auf die königliche Regierung hierselbst übergehen. Im weiteren haben Se. Majestät durch die an den Minister des königlichen Hauses gerichtete Allerhöchste Ordre vom 20. October d. J. zu genehmigen geruht, daß die durch das Gesetz vom 27. Januar 1868 Allerhöchstdenenselben zur ausschließlichen Benutzung vorbehaltenen Bestandtheile dieses Fideicommisses vom 1. Januar k. J. an vorläufig ebenfalls von der Finanzabtheilung der königl. Regierung zu Kassel, jedoch unter Oberaufsicht des Ministers des königl. Hauses, respicirt werden."

Frankreich.

* **Paris**, 26. December. [Herr von La Rochette] veröffentlicht in dem in Nantes erscheinenden und von seinem Bruder redigirten Journale „L'Esperance du Peuple" einen langen Brief zur Vertheidigung seines Verhaltens bei der Senatorenernennung. Er sucht sich namentlich wegen des ihm von den Ultramontanen gemachten Vorwurfes zu rechtfertigen, daß durch die Coalition mit der Linken und durch die dadurch ermöglichte Wahl von Republiknnern die Sache der Kirche gefährdet sei. Herr von La Rochette behauptet zuvörderst, daß die Religion mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen habe, und sodann, daß die Orleanisten die schlimmsten Feinde der Kirche seien, und daß das rechte Centrum „alle Elemente dieses liberalen Katholicismus enthalte, gegen den wir mit aller Energie protestiren, weil die Kirche ihn verdammt hat". Der Brief des Lilienritters erhält aber eine besondere Wichtigkeit dadurch, daß darin die Legitimisten in den Provinzen aufgefordert werden, das ihnen von dem Briefschreiber und seinen Freunden gegebene Beispiel nachzuahmen. Eine Coalition der Radicalen und der Legitimisten bei den Wahlen könnte in vielen Orten die Niederlage der gemäßigten Candidaten herbeiführen. Uebrigens wird mit Bestimmtheit eine Kundgebung des Grafen von Chambord in Bezug auf die Wahlen erwartet. Man glaubt nicht, daß dieselbe den Wünschen des Herrn von La Rochette vollständig entsprechen wird.

[Eine Verherrlichung des Grafen Chambord.] Kürzlich hatte ein englischer Deputirter eine Audienz beim Grafen von Chambord. Dieser Deputirte, es ist Munro Butler Johnstone, hat an Herrn von Saint-Chéron, Director der erzroyalistischen Correspondenz dieses Vereins, und einen der Correspondenten des Grafen von Chambord in Paris, folgendes Schreiben gerichtet:

Grand Hotel, Wien, Freitag, 17. December 1875. Mein Herr! Gestatten Sie, Ihnen meinen aufrichtigen Dank für den Brief zu sagen, den Sie mir für den Grafen von Chambord gesandt haben. Ich komme soeben von einer Audienz zurück, die mir Se. königl. Hoheit zu bewilligen geruhte. Ich halte es für eine Pflicht, Ihnen vor allem zu melden, daß er von Ihnen, mein Herr, mit einer wahren Zuneigung und selbst mit Rührung von seinen getreuen Freunden in Frankreich gesprochen hat. Wenn ich, wie ich es Ihnen sagte, in dem Act der Selbstverleugnung Sr. Hoheit, von dem wir gesprochen, das Herz und den Charakter eines „Mannes" sah, so gestehe ich ein, daß bis zu dieser Zusammenkunft ich selbst nicht den geringsten Gedanken von der hohen Tragweite der Intelligenz und des Geistes Sr. königl. Hoheit hatte. Großer Gott! Wie sich die Welt oft über die Männer und die Dinge täuscht. Wenn man allgemein wüßte, was in dem Geist Sr. königl. Hoheit die Anhänglichkeit an eine Fahne sagen wollte, wenn man wüßte, wie gerecht, gesetzlich und gerade seine Ideen sind, so würde ich nicht daran zweifeln, in unserer Zeit des Chaos in den Geistern und die Verwirrung in den politischen Ideen beendet zu sehen. Wenn ich hoffen könnte, mein Herr, daß die Gelegenheit sich mir darbieten würde, mich nochmals über diese Gegenstände mit Ihnen zu unterhalten, so würde es mir ein wahres Vergnügen sein. Genehmigen Sie 2c.

Munro Butler Johnstone.

Spanien.

Madrid, 21. Decbr. [Manifest der Moderados. — Vom Kriegsschauplatze.] In meinem vorletzten Schreiben, schreibt man der „K. Z.", wies ich auf die Thätigkeit hin, welche die Moderados in neuerer Zeit Angesichts der Wahlen und des Streites über eine Verfassung entfalten. Aus den Verhandlungen unter Claudio Moyano's Vorsitz ist ein Manifest an die Getreuen in der Provinz hervorgegangen, welches als erste Erklärung einer Partei, die seither nur durch ihre Vergangenheit bekannt gewesen, jetzt aber von einem Augenblicke zum andern mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten betraut werden kann, nicht ohne Bedeutung. Es heißt darin unter Anderem:

„Die Anschauungen der großen Partei, welcher Sie und wir angehören, sind bekannt; wir brauchen darum kein neues Programm aufzustellen, noch Zusicherungen zu machen. Wir treten nicht auf den politischen Schauplatz mit abenteuerlichen und gefährlichen Ideen, noch weniger aber, um die schon zahlreichen Gruppen zu vermehren, welche sich als wirkliche Parteien, die unter dem Drucke der öffentlichen Meinung entstanden seien, darstellen möchten, in Wahrheit sich aber in einem leeren Raume bewegen und um ein künstliches Dasein zu fristen, unnatürliche Verbindungen und unmögliche Lösungen erstreben. Nein, wir besitzen unsere ruhmreiche Fahne in der Verfassung von 1845. Indem wir jenes Banner hoch halten, so wie die für uns unveränderlichen Grundbedingungen der katholischen Einheit, die Quelle und das Symbol vergangener Größe, der constitutionellen Monarchie, die heute durch den Jahrhunderte alten Thron Don Alfonso XII. verwirklicht und auf das Recht der Erfolge, ohne welches es nach unserer Meinung keine wahre Monarchie giebt, gegründet ist, beabsichtigen wir an dem Wahlkampfe Theil zu nehmen; wir geben uns der tröstlichen Hoffnung hin, daß an einem nicht mehr fernen Tage unsere patriotischen Bestrebungen von Erfolg begleitet sein werden."

Nachdem schon die Generäle Moriones und Primo de Rivera nach dem Norden Behufs Uebernahme ihrer bezüglichen Commandos abgegangen waren, entführte uns am 19. d. um 1½ Uhr Morgens ein Extrazug die Generäle Jovellar und Quesada mit einem zahlreichen glänzenden Stabe nach Zaragoza, nicht zur Aufnahme der Feindseligkeiten gegen die Carlisten, sondern um einer Einladung des dortigen Stadtraths zu einem Bankett Folge zu leisten. Außer den städtischen Behörden hatte sich auch Martinez Campos zum Empfang eingefunden. Das Fest verlief in heiterer, ungetrübter Weise und die zukünftigen Siege über den Carlismus wurden durch patriotische Reden, bei Champagner, nach spanischer Art escomptirt. Die Generäle Quesada und Martinez Campos blieben in Zaragoza, während der Kriegsminister schon gestern Morgen wieder hier eintraf, wo er seine Ernennung zum General-Capitän von Cuba vorfand. Es wird noch einige Zeit währen, bis die Post aus der Havannah Aufschluß bringt über die Gründe, die Valmaseda bewogen, die einträglichste Stellung, welche die militärische Laufbahn in Spanien bietet, niederzulegen. Einstweilen wissen wir nur durch karge telegraphische Mittheilungen, daß der General sich mit dem königlichen außerordentlichen Commissar, Rubi, nicht vertragen konnte. Jovellar's Wiederernennung wird in der Havannah mit Freuden begrüßt werden. Er besitzt viel organisatorisches Talent, ist geeigneter für Verwaltungsangelegenheiten, als für den Dienst im Felde, und von geradem, ehrlichem Charakter. Hier wird er allerdings schwer zu ersetzen sein; über seinen Nachfolger, den General-Lieutenant Ceballos y Vargas, verlautet einstweilen nur, daß er zu den äußersten Moderados gehört. Es ist zu befürchten, daß dieser Wechsel viele Veränderungen in den höheren Commandos der Armee nach sich zieht. Quesada soll Generalstabschef des königlichen Hauptquartiers werden; auch Echague's Name wird mit einem wichtigen Posten in Verbindung gebracht. — Von Seiten der Carlisten wird behauptet, Tristany stände mit 6000 Mann in Catalonien. Diese Zahl ist jedenfalls übertrieben, aber es muß sich doch im alten Fürstenthum etwas rühren, sonst würde die „Correspondencia" nicht so freigebig mit ihren Dementis sein. Von ministerieller Seite wird jetzt zugestanden, daß die Carlisten einen Proviantzug nebst 10,000 Duros und Begleitungsmannschaft weggenommen haben. — Die in neuerer Zeit wieder aufgetauchten Gerüchte von dem bevorstehenden Eintreffen der Königin Isabella schienen durch die Reise des Grafen Punonrostro und des Marquis v. Cabra nach Paris an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. In Regierungskreisen will man davon nicht wissen und behauptet nach wie vor, die Rückkehr der Königin-Mutter könne erst nach Eröffnung der Cortes erfolgen. (Aus Paris erfahren wir, daß Punonrostro als „General-Intendant des Hofhalts der Königin Isabella" dort eingetroffen, daß man aber nicht wisse, ob seine Ernennung auf den Antrag der Königin erfolgt sei oder nicht.)

[Zur Religionsfreiheit.] Nachdem der (auch von uns mitgetheilte) Artikel der „Kölnischen Zeitung" über die Vorgänge in Camunes, wo der protestantische Pfarrer und ein Lehrer nebst ihren Familien auf Grund falscher Anklagen ausgewiesen worden waren, durch die spanische Vertretung in Paris telegraphisch hierher gemeldet worden, hat der Unter-Staatssecretär im Ministerium des Innern, Herr Barca, die Chefs der deutschen und englischen Missionsgesellschaften zum zweiten Mal empfangen und Abhilfe in Aussicht gestellt. Dieses Verhalten des Herrn Barca ist um so lobenswerther, als den Missionaren vorher von Seiten des ersten Verwaltungsbeamten Alzugaray jede Hoffnung auf eine billige Lösung dieser Sache benommen worden war.

Großbritannien.

London, 26. December. [Colonisirung Palästinas.] Der türkische Botschafter empfing vorgestern eine Deputation der „Palestine Society", welche für die Colonisirung von Palästina, hauptsächlich durch jüdische Ansiedler, wirkt. Die Deputation fragte an, ob alle die früher von der türkischen Regierung den Einwanderern in Aussicht gestellten großen Privilegien auch jetzt noch in Geltung seien. Der Botschafter, der die größte Aufmerksamkeit an den Tag legte, bejahte dieses und zählte alle die Begünstigungen auf, welche die Pforte Ansiedlern in Palästina, wie auch in anderen Provinzen der Türkei gewährt hat, ohne aber leider selbst durch so günstige Bedingungen Ausländer zur Niederlassung im ottomanischen Reiche bewegen zu können.

[Die neuerfundene Flugmaschine] des Herrn Simmonds, welche zu militärischen Zwecken verwendbar sein sollte, hat sich bis jetzt nicht recht bewährt. Bei dem ersten sowohl wie bei dem zweiten Versuche stieg die Maschine zwar 200–300 Fuß hoch, fiel aber beide Male rasch wieder zur Erde und wurde durch die erlittenen Beschädigungen vorerst für weitere Versuche unbrauchbar gemacht.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. December. [Tagesbericht.]

[Jahresschluß-Predigten.] St. Elisabet: Gestiftet im Jahre 1790 von Stadtrath J. G. Müller, Freitag Nachmittag 2 Uhr: Pastor Dr. Girth. — St. Maria-Magdalena: Gestiftet im Jahre 1794 von Kaufm. Schmiege, Freitag 2 Uhr: Diakonus Klüm. — St. Bernhardin: Gestiftet im Jahre 1799 von Stadtrath Hickert, Freitag 2 Uhr: Propst Dietrich. — Hofkirche: Gestiftet von Frau Ober-Chirurgus Basch, Freitag 2 Uhr: Hofprediger Faber. — 11,000 Jungfrauen: Gestiftet im Jahre 1805 von Frau Kirchen-Vorsteher Steyer, geb. Konziolka, Freitag 2 Uhr: Prediger Hesse. — St. Barbara: Gestiftet im Jahre 1799 von der Tuchmacherswittwe Neumann, geb. Böthelt, Freitag 4 Uhr: Prediger Kristin. — Krankenhospital: Freitag 4½ Uhr: Prediger Mintwitz. — St. Christophori: Nach der im Jahre 1824 von dem Vorsteher-Amte getroffenen Einrichtung Predigt und Musik, Freitag Nachmittag 4 Uhr: Pastor Stäubler. — St. Trinitatis: Sylvester-Andacht, Freitag Nachmittag 2 Uhr: Prediger Müller. — St. Salvator: Gestiftet im Jahre 1824 von Erbsaß Schirrmacher in Gabitz (in der Armenhauskirche), Freitag Nachmittag 2 Uhr: Pastor Etzler.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Feuer auf dem in der Stube befindlichen Heerde anzündeten und uns daran, auf Matten und Teppichen lagernd, von allen Seiten zu trocknen versuchten. Tartar Hassan hatte unterdeß echt türkisch einem schlaftrunkenen Huhn den Kopf abgesäbelt, das auch sofort gebraten wurde. Den Tisch bei solchen bäuerlichen Gastmählern in der Türkei vertritt ein niederer Schemel, den man umdreht und auf seine vier gen Himmel gestreckten Füße eine runde hölzerne oder Blechplatte mit den Speisen setzt. Freilich gehört Uebung dazu, liegend, mit den Fingern die Gerichte von der Platte bis zum Munde zu bringen, — mit der Zeit lernt man aber Alles, am leichtesten das Essen. Außer dem gebratenen Huhn bestand unsere Mahlzeit, von der wir, da wir sie mitten in der Nacht einnahmen, nicht wußten, ob sie ein Dejeuner, Diner oder Souper sei, in Pilav — trockenem in wenig Fett gesottenem Reis — dann aus Kibap, kleinen Stückchen Hammelfleisch, ungefähr zehn an einen hölzernen Spieß gesteckt und gebraten, so wie aus einem Käsekuchen, woran sich als Dessert Feigen und Datteln reihten! ein ganz passabler Landwein — wir befanden uns bei bulgarischen Christen — wurde dazu verabreicht. Trotzdem, daß ich in Petersburg gewohnt gewesen, ganz gut zu essen, gestehe ich, daß ich auch mit dieser türkischen Mahlzeit vollkommen zufrieden war. Der starke Ritt und das kalte December-Bad hatte wohl unsern Appetit gereizt. Die Hebe, die uns credenzte, war — mögen es mir meine schönen Landsmänninnen, oder auch Landsfrauen und Landsmädchen verzeihen — eine üppige Schönheit.

Die Bulgaren — ein Slavenstamm — sind ein gutes Völkchen, keine Tage- und andere Diebe und Faullenzer, wie ihre Glaubensgenossen, die Griechen, sondern fleißig, dabei ihrer Religion ehrfurchtsvoll ergeben und höchst gastfreundlich. Eine gewisse stille Unterwürfigkeit läßt freilich nicht ahnen, wie sie einst mit kräftiger Faust die entnervten Byzantiner in Zaum hielten, und daß einst Byzanz vor ihnen gezittert, wie das mein lieber Donizetti in seinem Belisar mit dem: „Trema Byzantia!" sehr melodiös in Musik gesetzt hat. Die Schlacht bei Varna, die Europa einst theilweise das Joch der Türken aufbürdete, machte auch die Bulgaren zu Sclaven.

Ein bulgarisches Bauernhaus wird gewöhnlich von einer ganzen Familie bewohnt, in der ein Greis, der Stammvater derselben, gleich einem Patriarchen mild seine um ihn versammelte Familie leitet und regiert. Wir fühlten uns ganz behaglich, als wir mit unseren Wirthen in traulicher Eintracht um das hellodernde Feuer saßen, die Männer rauchend, die Mädchen und Weiber mit der Spindel Wolle und Baumwolle spinnend, woraus sie treffliche Webereien anfertigen. Ihre Sprache, in die viel russische Worte gemengt sind, gab uns Gelegenheit zur nothwendigsten Conversation. Sie rühmten, daß sie von ihren Herren, den Türken, mild behandelt würden; sie sind die einzigen fleißigen Ackerbauer in der Türkei, also für ihre Gebieter brauchbare Leute. Gesang und Tanz lieben sie sehr; ihre Volkslieder tönen alle in klagenden Melodien, mit welchen sie auch ihren Tanz, der in langsamen, zierlichen Bewegungen besteht, begleiten. Als Textprobe gebe ich folgendes Liedchen dieser Art:

„Keine Schafe, keine Wiesen,
Keine Rinder, keine Felder,
Keine Reben, keine Gärten,
Keine Hütte, armes Mädchen,
Nennest Du Dein Eigenthum!"
„„Keine Wiesen, keine Felder,
Keine Heerde will ich haben,
Nimm mich selbst zu Deinem Schäfchen!
Deine Küsse sind mir Reben,
Ach, Dein Herzchen will ich nur!""
„„O Bulgarko! eine Spindel,
Schenk' ich Dir und schöne Wolle,
Dir zu weben Hochzeithemdchen
Und den Teppich zu dem Lager,
Drauf mein Weibchen süß wird ruh'n!""

Die bulgarischen Männer sind ein kräftiger, groß und stark gebauter Menschenschlag; die Weiber fast durchgängig schön. Die Form ihres Gesichts gleicht den Zügen der Insel-Griechinnen, so wie der Körper an die herrlichen üppigen Formen der Türkinnen erinnert. Zu diesen natürlichen Doppelreizen gesellt sich noch der geschmackvoll-phantastische Anzug, der mehr enthüllt, als verbirgt. Als mir nach türkischer Sitte nach dem Essen unser weibliches bulgarisches Prachtexemplar Wasser zum Waschen der Hände und dann das Handtuch präsentirte, konnte ich nicht unterlassen, unter diesem unschuldig-weißen Deckmantel den schönen, vollen Arm zu berühren, der schon lange meinen Schönheitssinn in Anspruch genommen hatte.

Nach zweistündiger Ruhe erhoben wir uns frisch gestärkt, nachdem unser sparsamer Tartar für die Bewirthung von sieben Personen und etwas Pferdefutter zehn Piaster — damals etwa 20 Silbergroschen — bezahlt und dafür den großen Dank der Familie eingeerntet hatte. Nie wird bei der Bewirthung auf dem Lande in der Türkei von dem Reisenden etwas gefordert, sondern man überläßt es diesem ganz, ob er etwas geben will. Daß wir — wie es hier bei der schönen Bulgarin natürlich auch der Fall war — aus eigenen Mitteln die Tarenzahlungen noch etwas vergrößerten, versteht sich nach den Gesetzen der Billigkeit und Galanterie von selbst. Heutzutage mag es dort wohl auch nicht mehr so sein, — die zahllosen Touristen haben die Zustände wohl verschlechtert.

Längs einer wohl unterhaltenen Landstraße, die sich sanft erhebt, an sprudelnden Fontainen vorüber, die man von Stunde zu Stunde antrifft, erreichten wir am 30. December Vormittags den Fuß des Balkangebirges. — So wie man als Reisender dem frommen Wohlthätigkeitssinn der Türken manches Gute zu danken hat, so gehört hiezu auch die große Menge der Fontainen, die der Wanderer am Wege findet, größtentheils als fromme Stiftungen von Privatpersonen errichtet, deren Nutzbarkeit erst dann recht einleuchtet, wenn man weiß, daß man bei der schwachen Bevölkerung der Türkei wohl einen halben Tag reisen kann, ohne eine Dorf oder einen Chan anzutreffen, wo dann ein frischer Trunk crystallhellen Wassers Menschen und Thieren köstliche Labung gewährt. Mit vielem natürlichen Geschmack ist gewöhnlich ein freundliches grünes Plätzchen unter schattigen Bäumen nahe am Wege zur Anlage dieser Springbrunnen ausgewählt, die mit frommen Sprüchen aus dem Koran geziert sind. Ein irdenes oder eisernes Schöpfgefäß steht immer in einer kleinen, über der wasserspendenden Röhre eingemauerten Nische. Einige große flache Steine zum Niedersetzen umgeben die Quelle.

Der gewaltige Gebirgswall des Balkan durchschneidet die Türkei von West nach Ost in zwei ziemlich gleiche Theile. Der Abhang des Gebirges nach Norden, das Donauthal, ist natürlich viel kühler und steiler, als der Süden, — mit großen Waldungen bedeckt, unter welchen wohl mehrere Striche Urwald. Die Bäume sind Nadelhölzer, mit denen aber fast eben so viel Buchen und Eichen concurriren. In den Ebenen baut man Korn, Mais und Wein. Das Innere des Balkan ist noch ungenügend erforscht, genaue Höhenmessungen sind, nur einzeln während des Krieges vor mehr als vierzig Jahren, von russischen Ingenieuren aufgenommen. Die höchste Spitze, die wir zu meiner Reisezeit passirten, mag wohl gegen 9000 Fuß erreichen. Uns erschien der Eintritt in den Balkon sehr romantisch. Links an der Straße liegt, umgeben von Cypressen und Platanen, eine geschmackvolle Fontaine, — rechts, ungefähr eine Drittelstunde entfernt, schmiegt sich in einer Vertiefung ein freundliches Dorf an den Fuß des Gebirges. Man passirt eine hohe Bogenbrücke, unter der ein schmaler, aber laut tobender Strom, aus den Bergen kommend, dahin braust. Eine enge Schlucht von steilen, theilweise überhängenden Felsen gebildet, ist das Thor, das in diese Felsenwelt hineinführt.

Auf einer gepflasterten Straße, im Schatten von Laubgehölz, geht es neben einem links liegenden und allmälig immer tiefer sinkenden Thale, das zugleich das Bett des Bergstroms ist, steil aufwärts. Kleine Karawanen von Pferden und Eseln, die mit Eisen beladen waren, das der Schooß des Gebirges erzeugt, belebten das wilde Naturbild. Die winterliche Mittagssonne schien dennoch wärmer, als in der Mark Brandenburg auf uns herab. Nach vierstündigem immerwährenden Bergauf-Reiten erreichten wir Tirnowa, die eigentliche Hauptstadt Bulgariens. Die älteste Residenz des Landes war bekanntlich Sophia, der Sitz der bulgarischen Könige, die dort auch noch ihre letzten, wohlerhaltenen Ruhestätten haben.

Tirnowa ist gleich einem Schwalbenneste an den Felsen geklebt und terrassenförmig gebaut, so daß wir, wo links niedere Mauern eine freie Aussicht gewährten, aus den schmalen Straßen auf die parallel laufenden unter uns, wie in einen Abgrund hinabschauten. Zwanzig Jahre später erinnerte ich mich lebhaft daran in Stockholm, als ich dort den Terrassen-Stadttheil nach der Höhe des Mosebake hinaufstieg. — Ein großer Chan, in dem wir zugleich frische Pferde erhielten, nahm uns gastlich auf und befriedigte unsern, durch die Bergluft gereizten Appetit. Da wir noch etwas vom Tageslicht profitiren wollten, brachen wir nach zweistündiger Rast wieder auf. Es ist für einen Nordländer, der an eine allmälich erlöschende Dämmerung gewöhnt ist, eine auffallende Erscheinung, wie hier im Süden der Tag sich rasch von der Nacht scheidet. So wie der Augenblick des Sonnen-Unterganges erscheint, ist's, als ob der liebe Gott für die Erde die Fensterladen des Himmels zumacht. Die dunkle Nacht ist da, ehe man glaubt, daß sie kommen wird. So ging es auch uns und gerade, als wir, immer steil bergauf, die zweite Region des Gebirges, eine wahrhaft gefährliche, erreichten. Wohl windet sich unten durch die Schluchten ein Weg, auf dem allenfalls ein Wagen nach einigen zerbrochenen Rädern und Achsen durchgebracht werden könnte, allein

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

+ [Besitzveränderungen.] Neue Weltgasse Nr. 44. „Neue Welt.“ Verkäufer: Herr Partikulier Sporner in Ratibor; Käufer: Herr Schuh- und Stiefelfabrikant Ferdinand Jungfer. — Fränkelplatz Nr. 6. „Pluto.“ Verkäufer: Herr Kaufmann S. Goldmann; Käufer: Herr Particulier Herrmann Engmann. — Matthiasstraße Nr. 55. Verkäufer: Herr Kaufmann August Limprecht; Käufer: Herr Fleischermeister Friedrich Eismann. — Blücherstraße Nr. 22. Verkäufer: Herr Milchpächter Carl Schölzel in Hundsfeld; Käufer: Herr Schuhmachermeister Carl Schlenker'sche Eheleute. — Berliner Chaussee. „Marmor-Haus.“ Verkäufer: Herr Restaurateur August Olbrich; Käufer: Herr Glashüttenbesitzer M. Timmendorfer in Rosdzin. — Hummerei Nr. 32. Verkäufer: Herr Pfandleihinstitutsbesitzer August Pohl; Käufer: Herr Restaurateur Wilhelm Leupold.

= [Zur Witterung.] Noch in keinem Jahre ist die Witterung im December eine so wechselvolle gewesen, als dieses Jahr. Denselben Wechselfällen ist auch die Eisbahn auf dem Stadtgraben ausgesetzt, welche sich gestern überaus starker Frequenz erfreute und heute schon wieder mit Wasser bedeckt ist. Daß unter solchen Witterungs-Verhältnissen auch der Gesundheitszustand in hiesiger Stadt kein günstiger ist, liegt auf der Hand. Namentlich liegen viele Kinder an Halskrankheiten in Folge Erkältung darnieder. Aber auch viele Erwachsene sind katarrhalischen Beschwerden verfallen.

=ßß= [Hochwasser.] Nach den neuesten Nachrichten steht in Brieg der Oberpegel 17′ 11″ = 5,62 M., der Unterpegel 12′ = 3,76 M., in Thiergarten bei Ohlau der Oberpegel 15′ 9″ = 4,94 M., der Unterpegel 11′ 6″ = 3,64 M. In Thiergarten begann der Eisgang am Montag früh 8 Uhr und war derselbe bis 10¼ Uhr stark und von da ab bis 1 Uhr Nachmittags nur schwach, fernerhin bis 4 Uhr Nachmittags zeigten sich nur noch einzelne Schollen. Obwohl viel Eis aufs Ufer ober- und unterhalb der Schleuse ausgesetzt und der Untercanal bis auf den Grund versetzt war, ging der Eisgang doch gut von statten. — Im Mühlgraben steht das Eis noch fest und läßt sich ein Nachgang erwarten. Schiffer aus Döbern, die im Mühlgraben verwintert lagen, berichten, daß das Eis von Döbern (2 Meilen von Oppeln) schon am 25. d. M. fortgegangen ist. — Montag Abend, zwischen 6 und 7 Uhr schwebte Breslau in der größten Gefahr, welche insbesondere die Oder-, Sand und Ohlauer-Vorstadt betroffen hätte, da in Folge des colossalen Eistriebes von Ohlau her hinter dem Strauchwehr eine Eisversetzung bis auf den Grund sich gebildet hatte, welche das Wasser der alten Oder in die neue zurückstauen ließ. Die große Wasserspannung setzte demnach das Eis vom Wasserhebewerk an in Bewegung und wühlte sich in die Ufer. Das Eis liegt stellenweise 20 Fuß hoch aufgethürmt wie zum Beispiel Uferstraße 39 und an der Schutzbuhne des Wasserhebewerks. Zum Glück löste sich noch rechtzeitig jene Eisverstopfung. — Die Paßbrücke war in jenem Augenblicke gesperrt. Die drohende Gefahr währte eine Stunde. — Der Der Weg nach Villa Zedlitz ist vom Morgenauer Damme aus durch das Dominium Zedlitz ohne Gefahr passirbar. — Von Ottwitz ist die Passage für den Fußverkehr vollständig abgesperrt. — Ein Fleischer, welcher Vieh aus der Umgegend holte, mußte bei seiner Rückkehr schleunigst, unter eigener Lebensgefahr sein Pferd ausspannen und in Pirscham übernachten, während er Wagen und Vieh seinem Schicksal überlassen mußte. Erst Dinstag konnte er seine weitere Rückfahrt antreten und zwar mit Genehmigung des Amtsvorstehers Lieutenant Mindner nur auf dem Marienauer Damm. — Aehnlich erging es dem Landbriefträger Salomon, welcher kaum trockenen Fußes seine Dörfer bereist hatte, als durch das Wasser ihm der Weg abgeschnitten wurde. Auch er kehrte erst Dinstag früh nach Breslau zurück. — Die Schutzpfähle, welche auf den Holzplätzen vor dem Morgenauer Thore stehen, um das Fortreiben des Holzes zu verhindern, sind durch das Eis umgebrochen. Durch die Umsicht des Buhnenmeisters Walter ist alles Unheil im rechten Augenblicke abgewendet worden.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] In die Kranken-Anstalt des barmherzigen Brüderklosters wurde am 15. d. Mts. der vier Jahre alte Sohn des Kutschers Tschech in Gräbschen aufgenommen, da dem Knaben drei Finger der linken Hand abgequetscht waren. Am genannten Tage war nämlich die Mutter desselben mit Häckselschneiden auf dem dortigen Dominium beschäftigt, als plötzlich der in ihrer Nähe befindliche Sohn in das Schwungrad der Häckselmaschine griff, wodurch sich der Kleine die erwähnte schlimme Verletzung zuzog. Trotz aller angewandten ärztlichen Mühe und Pflege ist der verunglückte Knabe gestern Abend an den Folgen dieser schweren Verwundung und hinzugetretenem Starrkrampf unter großen Schmerzen verschieden.

+ [Unglücksfall.] Der Freistellenbesitzer Sternthal in Nieder-Mühlwitz, Kreis Oels, wollte vorgestern seinen alten und kranken Hofhund erschießen, zu welchem Behufe er seine geladene Jagdflinte aus dem Schrank hervorzog. Hierbei ist er aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem aufgezogenen Hahne an irgend einem Gegenstande hängen geblieben, in Folge dessen sich die Schußwaffe entlud. Leider ist die ganze Schrootladung dem Bedauernswerthen in das rechte Handgelenk eingedrungen, so daß eine Amputation dieser Gliedmaße in der Krankenanstalt der Diaconissen zu Bethanien, wohin der Verunglückte gebracht worden ist, vorgenommen werden mußte.

□ [Circus Herzog-Schumann.] Am ersten Weihnachtsfeiertage eröffnete die Gesellschaft Herzog-Schumann ihre Vorstellungen in dem neu erbauten Circus an der Ecke der Siebenhufener und Freiburger Straße vor vollständig ausverkauftem Hause. Der Circus ist ein stattlicher Bau, geschmackvoll ohne Ueberladung im Innern ausgeschmückt, vorzüglich gut erleuchtet und was den Besucher namentlich anheimelt, sehr angenehm in allen Räumen vermöge einer durch alle Theile sich erstreckenden Röhrenleitung erwärmt. Auch am zweiten und dritten Feiertage fanden die Vorstellungen vor ausverkauftem Hause statt. Die Gesellschaft Herzog-Schumann besucht Breslau zum ersten Male und obwohl unser Publikum durch Renz und Carré an vortreffliche Leistungen auf dem Gebiete der Pferdedressur und der Reitkunst gewohnt ist, ging nach den ersten Vorstellungen das allgemeine Urtheil doch dahin, daß sich die Gesellschaft Herzog-Schumann den bestrenommirten Gesellschaften ebenbürtig gezeigt und daß sie in keiner Beziehung irgend einer andern Kunstreiter-Gesellschaft nachsteht. Unter den bis jetzt vorgeführten Pferden befinden sich einige Prachtexemplare, so z. B. ein arabischer Fuchshengst, Peterstrup, vom Director Herzog vorgeführt. Eine feinere Dressur, als bei diesem Araber, läßt sich kaum denken. Leichtfüßig und zierlich gebaut, das Auge sprühend, bietet dieser Araber einen herrlichen Anblick. Dasselbe ist von dem Rapphengst Rawnen, in der hohen Schule vom Director Herzog geritten, zu sagen. Zwei arabische Schimmelhengste, Atlas und Ellinor, in Freiheit dressirt und vom Director Schumann vorgeführt, sind bildschöne, zierliche Racethiere, die ganz Außerordentliches leisten. Die Künstler und Künstlerinnen zeigten sich als kühne und graciöse Reiter und Reiterinnen, die Gymnastiker leisten Vorzügliches und die Clowns verstehen mit unwiderstehlicher Gewalt die Lachmuskeln des Publikums, auch das der Logen und Parquets zu reizen. Schnell auf einander folgen die einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms und halten die Aufmerksamkeit der Zuschauer ohne Unterbrechung wach.

+ [Polizeiliches.] Einem Kürschnermeister wurde vor einigen Tagen aus seinem offenen Hausladen Albrechtsstraße Nr. 55 ein schwarzer mit rothem Tuch eingefaßter Teppich gestohlen. — Verhaftet wurde ein Fleischergeselle, welcher hierorts messingene Spielmarken mit dem Gepräge der Königin Victoria als englische Sovereigns in betrügerischer Weise ausgegeben hat. — Auf dem Wochenmarkte des Ringes entwendete gestern die Frau eines Buntpapierfabrik-Arbeiters der Handelsfrau, von der sie Kartoffeln einkaufte, während des Abmessens ein Portemonnaie mit Geldinhalt aus der Kleidertasche. Der Diebstahl wurde indeß von einer andern Käuferin wahrgenommen, und die freche Diebin auf frischer That festgehalten. Obgleich sich dieselbe aufs Leugnen legte, so wurde das corpus delicti bei ihr vorgefunden. Von ihrer Verhaftung mußte vorläufig Abstand genommen werden, da sie erwiesenermaßen ein erst mehrere Monate altes Kind zu verpflegen hat. — Ein Kaufmann Ketzerberg Nr. 8 kaufte vor einigen Wochen von einem Federviehhändler auf dem Wochenmarkte des Ringes ein Paar geschmitzte Turteltauben, die ihm vorgestern aus seinem Taubenschlage davon geflogen sind. Dieselben Tauben sind dem erwähnten Federviehhändler von einem jungen Manne zum Verkauf angeboten worden, und trotzdem er die Thiere kannte, kaufte er sie dennoch. Der rechtmäßige Eigenthümer fand gestern auf dem Markte seine Tauben wiederum bei jenem Händler vor, und da Jener die Herausgabe verweigerte, so ist die ganze Angelegenheit zur Anzeige gebracht worden.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 20. bis 27. December sind hierorts 32 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 30 Excedenten und Trunkenbolde, 4 wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 65 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 28 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen und 122 Obdachlose, im Ganzen 281 Personen zur Haft gebracht worden.

[Oberschlesier beim Papst.] Die sogenannte „Wallfahrt“ nach Rom, welche Herr Przyniczynski betrieb, ist am Ende des vorigen Monats richtig und zwar von Kosel aus zu Stande gekammen. Wie stark die Betheiligung der Gläubigen gewesen, ist unbekannt geblieben. Am 6. d. M. wurden die „Pilger“ vom Papste empfangen. Die „Gazeta“ bringt darüber folgenden rührenden Bericht aus Rom: „Heut hatten unsere Pilger aus Oberschlesien beim heiligen Vater Audienz. Der heilige Vater sah sehr heiter aus, und als ihm gesagt wurde, daß dies Oberschlesier seien, hob er den Blick zum Himmel und betete. Nachdem er gebetet hatte, reichte er jedem Einzelnen die Hand zum Kusse dar; die Pilger küßten ihm mit Thränen in den Augen das Gewand und die Füße. Diese Scene war wirklich erschütternd; der heilige Vater war selbst sehr gerührt, als er solche Liebe und Anhänglichkeit gewahrte. Hierauf ertheilte er den Anwesenden und den Daheimgebliebenen den apostolischen Segen und ließ zur großen Freude der Pilger seine Worte verdolmetschen; einer der Pilger händigte dem heiligen Vater 150 Frcs. als gesammelten Peterspfennig ein und drückte ihm hierbei die Hand. Es war gerade am heiligen Nikolaustage, an welchem der heilige Vater an die Cardinäle und seine Umgebung „Brötchen“ vertheilt. Unsere Pilger haben auch ein solches „Brötchen“ empfangen, welches dann unter dieselben vertheilt worden ist.“

∨ Warmbrunn, 28. Decbr. [Vermißt. — Versprengtes Wild.] Seit mehreren Tagen wird hierorts eine alte Frau, die zu der Zahl der Ortsarmen gehört, vermißt. Dieselbe hatte am 22. d. Mts. beim hiesigen Armen-Vorsteher sich ihre Weihnachts-Unterstützung abgeholt, war im Laufe des Nachmittags des genannten Tages noch an mehreren Stellen gesehen worden, jedoch nicht mehr in ihre Wohnung zu ihrer Tochter, einer hiesigen Schuhmachersfrau, zurückgekehrt. Man vermuthet, daß die Vermißte, ein 81jähriges, sonst aber noch ziemlich rüstiges Mütterchen, bei der großen Dunkelheit, die an den Spätabenden der vergangenen Woche herrschte, auf dem Wege zu ihrer Wohnung im hiesigen Haidewasser verunglückt ist. Gleichwohl hat man das Wasserbett des Gebirgsflusses bis jetzt vergeblich nach ihr durchsucht, ebenso das des Zackens, so wie das gemeinsame Wasserbett beider Gebirgswässer unterhalb ihrer Vereinigung in Herischdorf. — Heute Nachmittag hatte unser Badeort das seltene Schauspiel eines in großen Sätzen von der Promenade her direct nach den Häusern heranspringenden Hirsches, eines, der flüchtigen Beurtheilung nach, prächtigen Zehnenders. Die Bemühungen einer Menge hiesiger Bewohner, des scheuen in seiner Naturkraft keine Hindernisse scheuenden Thieres habhaft zu werden, stellten sich als vergebliche heraus. Das Wild durcheilte die hiesige Hauptstrasse nach dem evangelischen Kirchhofe, um von dort über den Zacken hinweg wieder das freie Feld zu gewinnen. Es scheint demnach der noch massenhaft im Hochgebirge und dessen Wäldern lagernde Schnee das Hochwild zu Thal nach Aesung zu treiben, da unsere Thäler und unsere niedrigen theilweise mit Laubholz bewachsenen Anhöhen durch das Thauwetter der vergangenen Tage vollständig blosgelegt worden waren.

---

r. Namslau, 28. December. [Die Wahl des katholischen Kirchenvorstandes.] Bei den im November d. J. vollzogenen kirchlichen Wahlen der katholischen Kirche hat die von uns wiederholt ausgesprochene und von vielen Seiten angezweifelte Ansicht, daß Namslau's Katholiken der großen Mehrzahl nach den Ultramontanen zuzählen, ihre volle Bestätigung gefunden. Zum großen Jubel der Ultramontanen befanden sich unter den 200 damals bei der Wahl der Kirchenvorsteher abgegebenen Wahlzetteln nur 20 pCt. weiße mit den Namen der Gegenpartei bedruckte Stimmzettel, während 80 pCt. aus grünem Papier gefertigte Stimmzettel die Namen der von der ultramontanen Partei aufgestellten Candidaten enthielten. Die Idee, grüne Wahlzettel abgeben zu lassen, die übrigens nicht nur außerhalb der Kirche, sondern während dem, der Wahl vorangehenden Gottesdienste auch innerhalb der Kirche fleißig colportirt wurden, mag für die Ultramontanen und namentlich für deren Leiter zwar ein ganz bequemes Mittel gewesen sein, ihre Heerde zu überwachen und einem jeden Schäfchen derselben die Abgabe eines Wahlzettels der Gegenpartei unmöglich zu machen, — von großem Geiste hat diese Idee gerade nicht gezeugt, und die Freude der Ultramontanen über die große Menge grüner, sowie bei der Wahl der Gemeinde-Vertreter in ebenso großer Menge abgegebener rosarother Stimmzettel, beides Farben, die schon den sicheren Wahlsieg andeuten sollten, ist jedenfalls verfrüht gewesen. Wie nicht anders zu erwarten war, ist von denjenigen Männern, welche die Wahl staatstreuer Katholiken angestrebt hatten, gegen die Zulassung grüner und rosafarbiger Stimmzettel beim Wahlvorstande protestirt, der Protest aber selbstverständlich als unbegründet zurückgewiesen worden, worauf Berufung an den Commissarius der fürstbischöflichen Vermögensverwaltung eingelegt worden ist. Letzterer hat in Uebereinstimmung mit dem Regierungs-Präsidium nicht nur den eingelegten Protest für berechtigt, sondern auch wegen anderer bei der Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten dieselbe für ungiltig erachtet und eine sofortige Neuwahl angeordnet. Ob diese, wie verlautet, in einem anderen Locale und unter einer anderen Leitung stattfinden wird, bleibt abzuwarten. Daß die ultramontane Partei in numerischer Beziehung weit stärker ist, als die Gegenpartei, die sich dagegen wieder in qualitativer Beziehung auszeichnet, ist nicht zu bestreiten, und, gegenüber dem enormen Einflusse, den die Führer der Ultramontanen über den größten Theil der kopflos Wählenden ausüben, — hat der = Berichterstatter der römischen „Volkszeitung“ aus Namslau daher ganz recht, wenn er meint, daß diese Neuwahl ein „pechschwarzes“ Resultat liefern werde. Dafür wird er aber auch um den Ruhm, den er darin zu finden scheint, gewiß von Niemand beneidet werden. Ein gleiches Wahlresultat, also ein pechschwarzes, ist bereits für das Dorf Wilkau zu registriren. Dagegen sind die für die 4 Kirchorte Altstadt, Kreikau, Jacobsdorf und Windischmarchwitz ernannt gewesenen Wahl-Vorstände unterm 19. d. Mts. ihrer Aemter wieder enthoben, die neuen Wahl-Vorstände aber bisher noch nicht ernannt worden. Trotzdem hoffen die Ultramontanen, daß auch in diesen 4 ländlichen Wahlorten nur „glaubenstreue und kirchliche Männer“ werden zu Kirchen-Vorstehern gewählt werden

---

⊙ Beuthen OS., 28. December. [Feuerwehr.] Mit der gestern erfolgten feierlichen Uebernahme und Einweihung des gegenüber dem Turnplatze neu erbauten Steigerhauses ist das erste Jahr das Bestehens der freiwilligen städtischen Feuerwehr vorüber. Die Mitglieder des Vereins traten Nachmittag 2½ Uhr am Platze vor dem Gymnasium an, um von hier aus unter klingendem Spiel nach der Bahnhofsstraße zur Abholung der Fahne bei dem Branddirector und demnächst die Gleiwitzer Straße entlang vor das Rathhaus zu marschiren. Auf die an den Magistrat ergangene Einladung betheiligten sich die Herren Beigeordneter Cannabich, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Mannheimer und Stadtrath Wohlfarth an dem Zuge, der sich demnächst über den Ring, durch die Krakauer und Klukowitzer Straße nach dem Steigerhause bewegte. Den Ansprachen der Herren Branddirector Skeide und Beigeordneter Cannabich, welcher wiederholt dem Vereine das Interesse und die möglichste Unterstützung der städtischen Behörden aussprach, folgten einige Uebungen und der Rückmarsch nach der Stadt in das Vereinslokal bei Kosterlitz. Das Steigerhaus ist in seinem unteren Theil massiv, im oberen von Holz gebaut und mit Pappe gedeckt. Die Kosten des Baues belaufen sich bei allen Vergünstigungen auf circa 1100 Thlr., von denen bis jetzt nur ein Theil aus den Mitteln des Vereins und durch freie Beiträge aus der Bürgerschaft gedeckt sind. Da auch sonst zu einer completten Ausrüstung des Vereins an Utensilien und Geräthen noch gar vieles fehlt, so bleibt recht sehr zu wünschen, daß sich das Interesse der wohlhabenderen Einwohner mit erhöhter Municifenz diesem gemeinnützigen Vereine zuwenden möge. Der Vorstand besteht zur Zeit aus den Herren Gymnasial-Lehrer Skeyde als Brand-Director, Maurermeister Schindler, dessen Stellvertreter, Kaufmann B. Spiegel, Kassenwart. Inhaber des Dienstmanns-Instituts H. Löbinger, Schriftwart, und Schlossermeister Schmidt als Zeugwart.

—gr. Kattowitz, 28. Decbr. [Pastor Clausnitzer's Beerdigung.]

(Fortsetzung.)

ein näherer für „kühne Reiter“, für die uns unser Tartar doch auch wohl halten mochte, führt am Abhange des Felsens neben tiefen Abgründen, über loses Steingebröckel hinauf. Selten sind diese Stege über drei Ellen breit, ein Pferd folgt hinter dem andern. An mehreren Stellen schreiten die sicher gehenden Thiere über fußbreite Spalten. Ohne den lieben Mond, der wie eine gottesfreundliche Laterne uns leuchtete, trage ich jetzt noch Bedenken, ob ich mich zum Weiterreiten entschlossen hätte. Wir gelangten an eine Stelle, wo der Steg gewaltig schmal wurde und eine Biegung um eine rechtsliegende schroffe Felsenwand machte, indeß links ein fürchterlicher Abgrund aufgähnte. Hier machten wir Halt, der Tartar zog eine Pistole aus dem Gürtel. Hätte er mir nicht eine Stunde zuvor mit den Worten: Effendi, tschibuk! seine Pfeife angeboten und auf diese türkische Manier mit mir Freundschaft smollirt, so wäre mir etwas bange geworden von wegen der gezogenen, leicht zur ungezogenen werden könnenden Pistole. Obgleich meine Hand unter dem Mantel nach meiner eigenen Mordwaffe griff, so ward' ich doch ruhig, als Hassan zwei Schüsse ins Blaue oder vielmehr in den schwarzen Abgrund gethan. Ich ließ mir die Veranlassung erklären. An ein Ausweichen zweier Pferde nämlich, und besonders zweier bepackten, wäre auf diesem linealschmalen Wege nicht zu denken gewesen. Falls nun etwa hinter der Felsenecke eine uns entgegen kommende Caravane den Steg betreten hatte, sollten die Schüsse, da wir uns einander nicht erblicken konnten, jenen ein Zeichen sein, daß auch auf dieser Seite Reisende vorhanden wären, im Begriff, die schmale Passage anzutreten. Auf den Fall, daß der Weg von Jenen schon eingenommen, hätten Pistolenschüsse uns geantwortet. Dergleichen knallende Telegraphen waren damals beiderseitigen Bestens halber üblich. Als nach einer Weile kein Schuß als Antwort erfolgte, traten wir unsern Ritt, beschwerlich und eng, wie der Pfad zur Tugend, wohlgemuth an, wobei ich aber offen gestehe, daß ich an einzelnen Stellen die Augen schloß, meinen Leib dem braven Pferde und meine Seele dem lieben Gott befahl.

Die letzte Oper, die ich in Petersburg sah, war Weber's: „Freischütz“ gewesen; die jetzt mich umgebende Natur erinnerte mich lebhaft an die Wolfsschlucht. Ich starrte links in die bodenlose Schlucht, in die der Mond, auf Augenblicke von dunkeln, vom Sturm gejagten Wolken überdeckt, nur ein ungewisses Licht warf; das Rauschen des Bergstroms tönte nicht bis zu uns herauf, die gewaltigen Bäume erschienen wie niederes Gestrüpp. Nur die phantastischen Gestalten der Wolfsschlucht fehlten, um ein gespensterhaftes Leben in das Gemälde zu bringen. Da auf einmal tief unten erschien eine aufrecht stehende weiß-graue Nebelsäule — für das Auge scheinbar zwei Mannslängen hoch, — sich langsam in der Richtung von Norden nach Süden bewegend, von Zeit zu Zeit überkugelnd, als wären die Bäume das Hinderniß, sich dann aber wieder langsam in perpendiculairer Richtung emporhebend. In kurzen Zwischenräumen folgten sieben solcher Gestalten nach einander; alle verschwanden in den Windungen des Thals. Auch meine Reisegefährten sahen die Erscheinung. Unser Tartar Hassan, näher darum befragt, antwortete mit türkischer Ruhe nur: „Allah Kerim“ — Gott ist barmherzig! — Weiter explicirte er sich nicht in meteorologischen Auseinandersetzungen. — Ich habe übrigens später bei meinem öftern Aufenthalt in den Tyroler Bergen dergleichen nächtliche Nebelgestalten wiedergefunden.

Es konnte ungefähr zwei Uhr früh sein, als wir in Gablowo, einem Dorfe hoch oben im Gebirge neben einem, mehrere Wasserfälle bildenden Bergstrom anlangten. Ein von bulgarischen, christlichen Eisenschmieden bewohntes Dorf; aus allen Häusern sprühten durch die offenen Thüren rothe Glut-Funken, dröhnte der Schlag der Hämmer, — eine wahre Cyclopenwirthschaft! Hätte der selige Vulkan bei seinen vorchristlichen Lebzeiten schon Gablowo gekannt, er würde hier seine Residenz aufgeschlagen haben. Es wäre dazu der rechte Platz gewesen. — Im Chan des Dorfes genossen wir einige Stunden Ruhe nach dem beschwerlichen Bergritt, und brachen früh gegen sechs Uhr wieder auf.

Das Wetter hatte sich geändert, es schien uns milder und regnete. Zwei Stunden lang hatten wir noch ähnliche Wege, wie die in der Nacht, dann begann die dritte Region des Gebirges, die des Schnee's, der im heißen Sommer hier erst im August schmilzt, um sich bald darauf wieder zu regeneriren; bei weniger warmer Witterung liegt er das ganze Jahr hindurch. Die Vegetation hier oben ist spärlich. Kleine, schneefreie Flecke — Oasen in der weißen Wüste — waren mit Moos bedeckt, hin und wieder zeigten sich einzelne verkrüppelte Tannen und Fichten. — Wenn wir nach Ersteigung einer Bergkuppe glaubten, nun ginge es bergab und dies auch wirklich geschah, so war's nur, um einen bald folgenden höheren Gipfel zu erklimmen. Ein kalter Wind, glücklicherweise uns im Rücken, hatte sich erhoben und den Regen in Hagel und Schnee verwandelt. Wir trafen von Zeit zu Zeit auf einzelne kleine Holzgebäude, immer nur einen leeren Raum enthaltend, um Menschen und Pferde gegen plötzlich entstehende Unwetter in dieser, von der Welt und menschlichen Hilfe abgeschiedenen Höhe zu schützen. Zu sehr nach dem Ende unserer Bergreise verlangend, machten wir von diesen Zufluchtsorten keinen Gebrauch und trotzten lieber dem Winde und dem Wetter.

Am letzten Tage des Jahres 1834, Vormittags 10 Uhr, also gerade nach vierundzwanzigstündigem „Berg-Hinan“, hatten wir den höchsten Gipfel des Balkan erreicht. Die Aussicht von hier zeigt ringsum unzählige Bergkuppen, theils mit Schnee, theils mit dunklem Unterholz bedeckt. Nördlich erspäht man deutlich die sich allmälig senkende Abdachung des Landes nach der Donau hin. Nach Süden öffnet sich dem Blicke eine Ebene mit kleinen Städtchen und Dörfern, die des weiten Abstandes wegen, kleinen Steinhaufen gleichen. Noch weiter südwärts ist die Ebene durch einen Bergwall, einem südöstlich auslaufenden Ast des Hämus, begrenzt. Man steht auf dieser Gebirgs-Zinne wie auf einer Insel, von, sich aufthürmenden, versteinerten Riesenwellen umgeben.

Von hier an ging es nun steil hinunter auf einem Wege, der sich wegen der zerstreut liegenden ungeheuren Felsblöcke stets im Zickzack windet. Ich war der Letzte unserer kleinen Caravane; die voranreitenden Türken — Hassan und die Postillone — in ihrer fremdartigen Tracht, die bald hinter den Felsblöcken verschwanden, bald wieder zum Vorschein kamen, gewährten mir, dem der Orient, wie wohl allen Nordländern, die ihn noch nicht sahen, ein phantastisches Märchen aus Tausend und Einer Nacht erscheint, einen hübschen Anblick. Der Weg war durch Regen und geschwolzenen Schnee schlüpfrig geworden, aber nie thaten unsere Rosse einen Fehltritt, um so bemerkenswerther, da sie mit glatten, runden Eisenplatten, die nur in der Mitte eine runde Oeffnung, durchaus aber nicht wie unsere Hufeisen wiederhaltende, hervorragende Stollen haben, beschlagen sind. Wo wegen der Steilheit und Schlüpfrigkeit gar nicht fester Fuß zu fassen war, setzten sich die sicheren Thiere auf die Hinterbeine und rutschten mit uns zehn bis zwanzig Schritte sanft und ungefährdet hinunter. Welch' ein treffliches Thier uns Menschen der liebe Gott zu unserer Benutzung gegeben, habe ich erst im Oriente kennen gelernt.

Nachdem unsere Rosse ungefähr zwei Stunden lang ihre Rutschpartien gemacht, langten wir auf der ersten südlichen Hochebene des Balkans an. Hier beginnt die Provinz Rumili, deren Hauptstadt Konstantinopel ist. In dem ersten Dorfe — Schipka — hatten wir Anstand, frische Pferde zu erhalten. Der Streit mit dem Vorstand des Dorfes, der von einigen unheimlichen Bummlern umgeben war, drohte zu einem „Gefecht“ zu führen. Wir behielten uns die Klage für Konstantinopel vor, tränkten unsere Rosse und trabten dann weiter bis Kasanlik, einer nicht unbedeutenden Stadt, wo uns ein bequemer Chan gastfreundlich aufnahm. Aber auch hier haperte es mit dem Pferdewechsel. Wir erfuhren, daß so eben der russische Gesandte aus Konstantinopel, Herr v. Buteniew, auf der dito Reise zu

Wie bereits von hier berichtet worden, ist am 24. d. M. der Seelsorger der evangelischen Gemeinde Hr. Pastor Clausnitzer im Alter von 65 Jahren verschieden. Am 27. erfolgte die Todtenfeier und Bestattung der Leiche, woran die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, die Geistlichkeit aller Confessionen, der hiesige Musikverein und eine unübersehbare Volksmenge Theil nahmen. Zunächst fand im Trauerhause ein Gebet und die Einsegnung der Leiche durch Hrn. Vicar Müller statt, worauf der Sarg nach dem Gotteshause getragen und am Altar auf einem Katafalk niedergelassen wurde. Hier hielt Hr. Superintendent Kölling aus Pleß eine Trauerrede und Hr. Pastor Badura eine polnische markige Ansprache, worauf der Trauerzug sich nach dem evangelischen Friedhofe begab. Am Grabe erhoben noch einmal die Herren Pastor Basch aus Beuthen und Rabbiner Dr. Cohn die Gemüther der Leidtragenden durch feierliche Worte, dann wurde unter den Klängen zweier vom Musikverein gesungenen Grablieder der trauervolle Act der Beerdigung vollzogen. So ruht nun der Dahingeschiedene selbst im Grabe, wohin er in seinem Leben so manchen müden Erdenpilger geleitet hat; uns aber wird noch lange sein mildes, liebeverklärtes Antlitz fehlen, vor dem der Pietist wie der Atheist ehrfurchtsvoll sein Haupt entblößte.

[Notizen aus der Provinz.] * Hainau. Das hiesige „Stadtblatt" schreibt: Früher als man gedacht, sind wir in der Lage, das Erwachen des 18jährigen Sohnes des Particulier Kittner zu Burglehn, zu melden. Nachdem er schon in der vorangegangenen Woche während der electrischen Behandlung — aber nur für die Dauer derselben — zu Schmerzensäußerungen und zum Sprechen gebracht worden war, hörte man ihn am 23. d. zu trinken verlangen. Darauf verfiel er wieder in seinen gewohnten Schlaf, erwachte aber wiederum den 26. Vormittags vollkommen. Er liegt seitdem mit offenen Augen still und anscheinend theilnahmslos da, vermag nicht aufzustehen, ist aber sonst körperlich wohl. Auf einfache Fragen antwortet er nach einigem Besinnen deutlich und verständig, sein Gedächtniß hat aber bedeutend gelitten. Die Versicherung, daß er drei Monate geschlafen hätte und daß es nunmehr Winter wäre, rief bei ihm ein ungläubiges Lächeln hervor.

+ Ziegenhals. Das „Neisser Sonntagsblatt" berichtet: In X. fand vor nicht gar langer Zeit ein Begräbniß statt, nach welchem, wie üblich die Leidtragenden sich in die Kirche begaben, und dort, während der Geistliche am Altar die Todtenmesse las, zum Opfer gingen. Der brave Seelsorger mußte seine Pappenheimer kennen, denn er wandte sich vom Altar aus zu ihnen und rief ihnen zu: „Daß ihr mir nur keine Pfennige auflegt; ihr müßt wissen, daß ich den Ertrag des Opfers auch versteuern muß!"

△ Beuthen O.-S. Die hiesige „Grenzztg." schreibt: Am heiligen Abend konnte man überall den Unfug mit dem Losbrennen der Dynamitpatronen beobachten, glücklicher Weise, ohne daß etwas von Beschädigungen an Menschen oder Gebäuden bemerkt wurde. Sehr grob war der Unfug jedoch in Mittel- und Ober-Lagiewnik besonders etwa um 6 Uhr. Der Gendarm Bujodzek sah sich veranlaßt, auf Patrouille auszugehen, um dem Spectakel zu steuern. Alsbald wurde ihm auch schon von dem Bauergutsbesitzer Joh. Byczek aus Mittel-Lagiewnik gemeldet, daß vor einem seiner Häuser mehrere Dynamitpatronen losgefeuert worden wären, wodurch er einen bedeutenden Schaden erlitten, da ihm 33 Fensterscheiben gesprungen und aus den Fensterrahmen geschlendert wären. Am Orte der That angelangt, stellte es sich heraus, daß der in diesem Hause wohnende Bergmann Joseph Widerra vor dem Hause eine Patrone abgefeuert hatte, wodurch ihm die rechte Hand abgerissen war. Da der Verunglückte nur einen Schuß abgefeuert hatte, so wurde weiter nachgefragt und es ergab sich, daß der Bergmann Joh. Namislo und der Schlepper Stanislaus Byziol diejenigen Patronen abgefeuert hatte, welche die Fenster zertrümmert hatten. Beide werden ihrer richterlichen Strafe nicht entgehen. Es wäre nur zu wünschen, daß den Bergleuten weniger reichlich ein so gefährlicher Sprengstoff zugetheilt werden möchte. Zu bemerken ist noch, daß der Besitzer Byczek nur mit knapper Noth dem Tode entgangen ist, da die eine Explosion an dem Hause wenige Minuten nachdem erfolgte, als er es verlassen hatte. Das Schießen dauerte so lange, bis sich die Unglückskunde durch den ganzen Ort verbreitet hatte.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 29. December. [Von der Börse.] Wiederum war das Geschäft an der heutigen Börse sehr gering; nur in Creditactien war der Verkehr zeitweise etwas belebt. Dieselben setzten 3 Mark unter gestrigem Schlußcours à 340 ein, sanken im Verlaufe bis auf 338½ und stiegen wieder auf von Berlin gemeldete bessere Anfangscourse auf 342. Lombarden 2 Mark niedriger, 198 bei geringen Umsätzen. Franzosen ebenfalls 2 Mark billiger, 530, ganz ohne Geschäft. Laura-Actien eröffneten gegen gestern ein volles Procent billiger, à 67½ und zogen im Verlaufe bis 68¾ an; die Umsätze in diesem Effect waren nicht von Belang. Eisenbahnwerthe unverändert, bei ganz geringen Umsätzen; Banken eine Kleinigkeit billiger erhältlich, in kaum nennenswerthem Verkehr. Fonds zum Theil etwas niedriger, bei kleinem Geschäft. Von Valuten russische eine Mark niedriger, österreichische 50 Pf. höher.

Breslau, 29. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 40—43 Mark, mittle 46—49 Mark, feine 51—53 Mark, hochfeine 55—57 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 43—49 Mark, mittle 53—59 Mark, feine 63—68 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., pr. December 148,50 Mark Br., December-Januar 148 Mark Br., Januar-Februar 148 Mark Br., April-Mai 153 Mark Br., 152,50 Mark Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 191 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 195 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 2000 Ctr., pr. lauf. Monat 169 Mark Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 161 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 69 Mark Br., pr. December 68 Mark Br., December-Januar 66 Mark Br., Januar-Februar 65 Mark bezahlt, Februar-März —, April-Mai 67 Mark Br. und bezahlt, Mai-Juni —, September-October 64 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) weichend, gek. 30,000 Liter, loco 41 Mark Br., 40 Mark Gd., pr. December 41,30—40,50 Mark bezahlt u. Gd., December-Januar 41,30—40,50 Mark bezahlt u. Gd., Januar-Februar 41,20 Mark bezahlt, Februar-März —, April-Mai 44,70—90 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 45 Mark bezahlt u. Gd., Juni-Juli 46 Mark Gd., Juli-August 47 Mark Gd., August-September 48 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 37,56 Mark Br., 36,65 Gd.

Zink höher gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 29. Decbr., Morgens 6 Uhr. Wasserstand am Oberpegel 17 Fuß 3 Zoll (5,42 Meter), am Unterpegel 11 Fuß 4 Zoll (3,54 Meter).

Oels, 29. December. [Submission auf Locomotivkohlen.] Die Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn hatte den Bedarf an Locomotivheizkohlen für das Jahr 1876, veranschlagt auf 7,350,000 Kilogramm, zur Submission gestellt und Termin zur Eröffnung der Offerten bei dem hiesigen Maschinenamte auf gestern angesetzt. Wohl in Folge der günstigeren Kohlenconjunctur, die in einzelnen besseren Marken sogar eine gewisse Knappheit herbeigeführt hat, war die Betheiligung eine bei Weitem geringere, als bei dem im Juni d. J. stattgefundenen Submissionstermine derselben Bahn. Es waren gestern nur 9 Offerten, damals aber 18 eingegangen. Sämmtliche Offerten sind den von der Verwaltung aufgestellten Bedingungen gemäß franco Oels und pro 10,000 Kilogramm abgegeben. Wir fügen diesen Preisen, die sich pro Centner ergebenden Preise in Parenthese hinzu und bemerken noch, daß die Fracht von den in Rede stehenden Gruben bis Oels ca. 34 Pfennige pro Centner beträgt. Es offerirt: Die gräflich Schaffgotsch'sche General-Agentur Emanuel Friedländer und Co. in Gleiwitz das ganze Quantum Würfelkohlen aus der Hohenzellerngrube mit 144,00 M. (72 Pf.) oder Stückkohlen der Paulusgrube mit 142,00 M. (71 Pf.). — Krynitz und Co. in Berlin 4,000,000 Kilogramm Stückkohle aus Eugenienglückgrube mit 152,00 M. (76 Pf.) und 3,350,000 Kilogramm Würfelkohlen derselben Grube mit 146,00 M. (73 Pf.). — Die Verwaltung der Catharinengrube bei Ruda das ganze Quantum Stückkohlen aus der Catharinen-Grube mit 153,00 Mark (76½ Pfennig). — Louis Wendriner in Kattowitz das ganze Quantum Stückkohlen aus der Fannygrube zu 150,50 M. (75 Pf.) oder Stückkohlen aus der Susannagrube für 137,12 M. (68½ Pf.). — Beck und Zickursch in Breslau das ganze Quantum Steinkohlen aus der Margarethengrube mit 150,00 M. (75 Pf.). — S. Sternberg in Rawicz 2,450,000 Kilogramm Stückkohlen aus der Carolinegrube, eben so viel Stückkohlen aus der Florentinegrube und eben so viel Stückkohlen aus der Jacobgrube zu dem gleichen Preise von 140,00 M. (70 Pf.). — Gebr. Steinitz in Beuthen das ganze Quantum Stückkohlen aus dem Pachtfelde der Königin Louisegrube für die Zeit von Januar bis März und October bis December incl. mit 159,00 M. (79½ Pf.), von April bis September incl. mit 155,00 M. (77½ Pf.). — Gebr. Ollendorff in Kattowitz das ganze Quantum Stückkohlen aus der Locomotiv- und Eisenbahngrube mit 142,00 M. (71 Pf.). — Cäsar Wollheim in Berlin das ganze Quantum Stückkohlen aus der Eugenienglückgrube mit 145,00 M. (72½ Pf.).

Posen, 28. December. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schneefall. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 151, December 151 bez. u. G., December-Januar 151 bez. u. G., Januar-Februar 151 bez. u. G., Februar-März 152 bez. u. G., März-April 152,50 bez. u. G., Frühjahr 154 bez. u. G., April-Mai 154 bez. u. G., Mai-Juni 154 G., Juni-Juli —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matt. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis 42, December 42 bez. u. B., Januar 1876 42,4 bez. u. G., Februar 43,3 bez. u. G., März 44,2 bez. u. G., April 45,1 bez. u. G., April-Mai 45,6 bez., B. u. G., Mai 46 G., Juni 47 bez. u. G., Juli 47,9 bez. u. B., August 48,8—9 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Manchester, 23. December. [Garne und Stoffe.] Gegen Schluß der letzten Woche nahm das Vertrauen zu, es wurde ein ziemliches Geschäft zu vollen Raten gemacht und schienen ostindische Käufer geneigt zu sein, reichlicher zu operiren; die geringere Thätigkeit in Baumwolle und die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage haben in dieser Woche jedoch eine ruhigere Stimmung herbeigeführt und schließen wir mit mäßigem Begehr, Producenten behaupten ihre Notirungen.

Garne. Die Umsätze seit unserem Letzten sind von mäßigem Umfange gewesen. Auf ostindischer Mule Nr. 40 sind Gebote zu niedrigeren Bedingungen gemacht worden, da Spinner eben gut mit Contracten versehen sind, haben sie dieselben entschieden refusirt. Water Twist ist nicht sehr gefragt worden, Preise zeigen aber wenig oder gar keine Aenderung. Mock ist in einigen Gespinnsten etwas theurer.

Stoffe. Am Schlusse letzter Woche hat gute Frage nach den geringeren Sorten 39 inch. grauer Shirtings bestanden und wurden volle Preise bezahlt; seitdem hat der Begehr abgenommen, eine Aenderung ist aber in den Werthen nicht eingetreten. Beste Sorten aller Gewichte sind mäßig begehrt und Producenten fest; 45 inch. behaupten ihren Werth, die Abschlüsse sind aber von geringem Umfange. Madapollams, Jaconnets und Mull waren diese Woche eher weniger gefragt. Common Sorten T-Cloths bedingen noch die meiste Aufmerksamkeit, obgleich sie nicht lebhaft begehrt werden. Mexicans von ordinary Qualität ist ziemlich stetig bei nur flauem Begehr.

Schwarze Velvets und Velveteens. Das Geschäft ist in diesen Stoffen noch ein sehr ruhiges und glauben wir, daß niedrigere Preise Annahme finden würden.

Yorkshyre Stoffe. Die Preistendenz bleibt zu Gunsten der Käufer, bei geringem Begehr in allen Sorten.

24. December. Unser Markt hat seit Dinstag ein vollständiges Feiertags-Aussehen, da die Frage sowohl nach Garnen wie Stoffen nur von mäßigem Umfange gewesen ist; Umsätze sind aber in der Regel nur zu den vollen Notirungen jenes Tages, auf welchen die Producenten fest bestehen, gemacht worden. Dasselbe ist vom heutigen Markte zu berichten, sowohl was Frage als Preise anbelangt.

[Deutsche Reichsbank.] Zu Mitgliedern des Bezirksausschusses für Frankfurt a. M. sind vom Reichskanzler ernannt worden die Herren Gustav de Neufville, v. Heyder, W. Metzler, Theodor Stern, Jaques Reiß, J. Königswarter, Emil Ladenburg und Carl Müller, ferner die Herren Rudolph Bamberger aus Mainz und Wilhelm Una, Präsident der Handelskammer in Hanau. — In den Localausschuß der Reichsbankhauptstelle München sind bestimmt worden: Baron Carl v. Eichthal, k. Oberststallmeister M. Graf von Holnstein, Jos. v. Hirsch (Firma Jos. v. Hirsch), v. Fröhlich, Präsident der baier. Vereinsbank, M. Bullinger, Präsident der baier. Handelsbank, M. Guggenheimer (Firma Guggenheimer u. Co.), Carl Weidert (Firma Weidert u. Gutleben), Buchhändler R. Oldenbourg, Dr. Merk (Firma Merk, Christian und Co.).

[Deutscher Centralbauverein.] Eine Gläubigerversammlung fand auf Einladung des Herrn Heinrich Quistorp statt. Den Vorsitz führte Herr Maurermeister Krüger aus Danzig. Herr Quistorp bat die Gläubiger, seine Vergleichsvorschläge anzunehmen, wonach er 50 pCt. nach Aufhebung des Concurses zahlen wolle, und zwar 10 pCt. nach 4 Wochen, 10 pCt. nach 3 Monaten, 10 pCt. nach 6 Monaten, 10 pCt. nach 9 Monaten und 10 pCt. nach einem Jahre. Der Ueberschuß, den die Masse ergeben würde, solle zu je ¼ den Gläubigern und der neu zu bildenden Gesellschaft, als Delcredere ihrer Garantie, und zu ½ den alten Actionären zu Gute kommen. Die zu erwählenden Liquidatoren für die alte Gesellschaft sollten im Verein mit der neu zu bildenden Gesellschaft und Herrn Quistorp die Garantie bieten, daß diesen Verpflichtungen pünktlich nachgekommen werde. Man sprach sich in überwiegender Weise dahin aus, daß die im Depot des Stadtgerichtes liegenden 165,000 Thlr. baar Geld, weder Herrn Quistorp, noch den seinem Vorschlage nach zu erwählenden Liquidatoren auszuhändigen wären. Herr Quistorp griff die Verwaltung der Masse durch Herrn Jausel, wie auch die Verwaltungsräthe (gerichtlichen) auf das Heftigste an. Als ihm energisch entgegengetreten wurde, verließ er die Versammlung. Es wurde nunmehr von den Anwesenden Folgendes beschlossen: Die Versammlung weist die Accord-Vorschläge des Herrn Heinrich Quistorp vorläufig zurück, erklärt sich jedoch bereit, einem Vergleich auf Höhe von 50% zuzustimmen, falls Herr Quistorp als Bürgen einen Banquier ersten Ranges bestellte. Die von Herrn Quistorp proponirten Accord-Raten wurden angenommen.

[Zur Usance für den Handel in Rumänischen Eisenbahn-Actien.] Auch der Vorstand der Leipziger Börse hat in Folge eines bei ihm eingegangenen Antrages den Beschluß gefaßt, eine Eingabe an das Aeltesten-Collegium der Berliner Börse zu richten, in welcher das Unzuträgliche der von den Sachverständigen der Berliner Fondsbörse betreffs des Rumänier-Coupons festgestellten neuen Usance dargelegt und das Ersuchen ausgedrückt ist, dem bekannten Vorschlage der Sachverständigen nicht beitreten zu wollen. Zu den Motiven, welche gegen die Annahme der von den Sachverständigen vorgeschlagenen Usance sprechen, wird von Leipzig aus noch speciell geltend gemacht, daß, „wenn von der bisherigen Usance abgegangen wird, verfallene Coupons, welche nicht als werthlos zu betrachten sind, nicht abzutrennen, es als eine Beschädigung des jeweiligen Besitzers anzusehen ist, wenn er diesen Coupon ohne Entgelt herzugeben gezwungen ist, und kann der höchst problematische Zuschlag zum Cours nach dem 1. Januar ihm keine Entschädigung bieten, ferner ist noch ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß in Anbetracht der mit der Rumänischen Regierung zu eröffnenden Verhandlungen jede officielle Maßregel möglichst vermieden werden sollte, welche den Cours der Actien herunterzudrücken berechnet erscheint, da die Rumänische Regierung, wenn sie auch noch so sehr die sachlichen Verhältnisse der Bahn als Grundlage ihrer Entschließungen im Auge halten wollte, sicher nur zu gern doch unwillkürlich ihre Gebote dem jeweiligen Course der Actien entsprechend bestimmen dürfte." Seitens des Vorstandes der Leipziger Börse ist auch die hiesige Handelskammer aufgefordert worden, ihrem Antrage beizutreten. Der Beschluß der hiesigen Handelskammer steht noch aus.

μ **Nr. 104 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Statistische Erhebungen der Bodenerzeugnisse. — Vorwärts in der Molkerei und damit in der ganzen Wirthschaft. (Schluß.) — Die Branntweinbrennerei und die Branntweinbesteuerung im deutschen Zollgebiet pro 1874. (Schluß.) — Neues Heu und neuer Hafer zur Fütterung der Pferde. — Die Piassava-Kardätsche. — Fischzucht. — Vorläufige Uebersicht des Betrages der

---

Roß nach Petersburg angelangt sei und nur — 35 Pferde in Beschlag genommen habe, daß keine mehr vorhanden wären und wir uns „bis morgen" gedulden müßten. Für einen „Courier" freilich eine unangenehme Nachricht. Andererseits freute ich mich im Stillen, hier von den balkanischen Strapatzen etwas ausruhen zu dürfen. Wir benutzten zuerst die Zeit, um Herrn v. Butenief unsere Aufwartung zu machen — freilich nicht im Salon-Costüm, und fanden, als wir in unseren Chan zurückkehrten, dort für jeden von uns beiden „Standespersonen", ein Dutzend Fläschchen mit dem feinsten Rosenöl vor, das hier zu dem berühmtesten gehört und uns vom „Bei von Kasanlik" (der Titel des Herrn Bürgermeisters) als Gastgeschenk gesandt war. Wir suchten endlich unser Lager auf. Ein freundlicher Traum führte mich zur fernen Heimath auf den Ball des heiteren deutschen Neujahrstages. Und es war Mitternacht, als ich erweckt wurde, aber nicht von dem Jubel der heimischen Neujahrs-Feierer. Das neue Jahr in der Türkei brauste auf den Flügeln eines orkanähnlichen Sturmes heran. Schonungslos tobte dieser mit den schlechtverwahrten Fenstern und Thüren. Es war, als sollte die Türkei ohne Hilfe der auswärtigen, liebevoll intervenirenden Mächte vom Erdboden weggeblasen werden. Unsere ganze Reisegesellschaft war munter geworden. Hassan wiederholte gravitätisch sein „Allah Kerim!" Mit diesem Troste schlief er endlich wieder ein, wir folgten seinem Beispiel.

Ein heiterer Morgen nach so ungestümer Nacht brach an und mit dem ersten Frühroth setzten wir auf frischen Pferden unsere Reise fort. Nach schon vier Stunden fanden wir im Städtchen Eski-Zagra neuen Pferdewechsel; die kleinste Station auf unserer ganzen Tour.

Seit wir uns auf der Südseite des Balkan befanden, hatte sich das Klima auffallend anders gestaltet. Es umwehten uns mildere Lüfte. Die ganze europäische Türkei, von dem Süd-Abhange des Hämus an ist ein glücklicher Erdstrich, der die Reize der Tropenländer aufzuweisen vermag und auch die Kraft der höheren Breiten in sich schließt, ohne ihre Beschwerden und Unannehmlichkeiten fühlen zu lassen. Ein stärkender, gesunder, von keinen Miasmen geschwängerter Hauch weht über diesen schönen Fluren. Schon im Januar lassen sich einzelne frühlingsähnliche Tage blicken, die dann auch freilich wohl wieder ein rauher Nordwind vom Gebirge her verscheucht. — In dem Dorfe Tschilimalif, wo wir zu Mittag anlangten, nahmen wir vor der Thüre des Caféhauses in der milden wärmenden Sonne unser Diner ein, das sich freilich nicht mit dem, in der alten Berliner „Sonne" bei dem einst berühmten Jagor unter den Linden messen konnte, aber in seiner Originalität, auf einem über den Boden ausgebreiteten Teppich servirt, doch gut mundele.

Auf einer trefflichen, durch eine freundliche Ebene führenden Landstraße erreichten wir am Abend auf's Neue das Gebirge, eben jenen schon vorhin erwähnten südöstlich laufenden Zweig des Balkan. Der Weg erhob sich anfangs so langsam und gut erhalten, daß er auch wohl für Wagen passirbar erschien. Als er sich aber in eine Schlucht hineinzog, wurde von unserem Tartaren abermals eine abgekürzte Kletterpartie am Bergabhange arrangirt, die der droben im Balkan sehr ähnelte. Der Steg war nur etwas breiter, weshalb auch beim Umbiegen um eine Ecke das Pistolensignal nicht gegeben wurde, eine Unterlassungssünde, die sich leicht hätte bestrafen können. Kaum waren wir nämlich auf dem, doch noch immer sehr schmalen Wege zwischen steiler Felswand und tiefer Schlucht, fortgeritten, als uns ein würdiger Landmann ganz wohlgemuth mit einem zweirädrigen, mit zwei Büffeln bespannten leeren Karren entgegenkam, und ein solches Rencontre nicht erwartet hatte. Nun gab es ein mit obligaten Verwünschungen begleitetes Disputatorium von wegen des Ausweichens. Der Steg schien uns dazu fast ein wenig zu schmal. Es wurde jedoch, obgleich wir hätten umkehren, dem Fuhrmann Platz machen können, gewagt, an einander vorüber zu schlüpfen. Unsere Caravane ergriff die sichere — diesmal linke Seite, indem wir uns mit unseren Pferden inbrünstig an den Felsen schmiegten und so vor dem „Berg-auf-Fallen" nicht die geringste Angst fühlten. Wegen des „Berg-herab-Fallens" pochte mir das Herz. Wir bewegten uns „gedrängt in qualvoll fürchterliche Enge", denn von einem etwaigen Juste-milieu zwischen unserer linken menschlichen und der rechten Vieh-Seite konnte nicht die Rede sein. Es ging aber — „Allah Kerim!" ungefähr drei Finger breit vom Ochsen-Halsbrechen vorüber. Nachdem alles gut abgelaufen, gab unser Tartar dem Bäuerlein noch ein paar Kantschuhhiebe mit auf den Weg — damit er ein andermal nicht seinen Sinn nach so Hohem richten sollte — und so schieden wir fröhlichen Herzens und einträchtigen Gemüths von einander.

Es war eine schöne Mondnacht und der Ritt auf dem Felsenwege, neben dem durch die Schlucht brausenden Strom, der eine Menge klappernder Mühlen in Bewegung setzte, ganz romantisch. Weiterhin lenkten wir von der Schlucht ab und geriethen wieder tiefer ins Wirrsal der Berge. Die Mitternacht wurde kalt und unser Herz verlangte sehr nach etwas Warmem. Ein Dorf durften wir vor dem Morgen nicht zu erreichen hoffen. Erfreut waren wir daher, auf der Spitze eines Berges ein „Dervend" — Wachthäuschen zu finden, ein Ding, an welchem ich, trotz sorgfältigen Forschens, auch nicht einen eisernen Nagel gefunden habe. Ein kleines Blockhäuschen, ganz hübsch aus runden Baumstämmen zusammengefügt, die mit Moos verstopft sind. Parterre Pferdestall, eine Leiter führte zu einem aus Baumästen geflochtenen Altan, von dem eine Thür in die „Belle-Etage" leitet, ein viereckiger „Salon", in dessen einer Ecke ein kleiner gemauerter Kamin. Das Parquet ebenfalls Baumstämme, mit Rohrmatten bedeckt; ein derber Teppich, nahe am Kamin, bildet das Lager. Die Bewohner dieses Häuschens waren zwei Soldaten von den irregulären Truppen, die hier als Wachtposten zum Schutze der Reisenden gegen etwaige räuberische Ueberfälle standen und allmonatlich abgelöst wurden. Bei der türkischen Mäßigkeit im Essen und Trinken genügte auch ihre einmonatliche Verproviantirung. Solche „Dervends" liegen eine Menge zerstreut im Gebirge. Die beiden Leute luden uns freundlich ein, bei ihnen eine Tasse heißen „Kawéh" zu trinken. Ein kleines Bakschis von einigen Para's mußten wir ihnen aufdringen. So etwas gestärkt, zogen wir nach einer Stunde weiter.

Gegen Morgen gelangten wir allmälig von der Höhe nieder und befanden uns nun in einem, etwa eine Viertelmeile breiten, schönen Thale, mit Baum und Busch gar anmuthig besetzt. In Schlangenwindungen durchzieht dasselbe ein breiter, über Kiesel rollender Fluß, den wir, da die Straße in gerader Linie fortlief, an diesem Tage achtmal durchreiten mußten.

So lag nun der Balkan hinter uns und damit war mein „December-Ritt über den Balkan", den ich dem Leser in der Ueberschrift dieses Feuilletons verheißen, beendet. Von hier aus ging es bequem dem nahen Adrianopel entgegen. Ich habe den Weg schon früher in diesen Blättern angedeutet und mancher freundliche Leser wird mich begleitet haben, selbst in die adrianopolitanische Barbierstube hinein, „in der ich barbirt wurde und Haare gelassen habe." —

Wie man von Adrianopel nach Constantinopel reitet, nachdem man sich durch die nördliche Türkei genopelt und gepopelt hat, erzähle ich wohl später und bitte dann meine verehrten Leser, wieder meine Begleiter zu sein, und in Constantinopel selbst sich meiner Leitung zu vertrauen, — in dem damaligen Constantinopel, das in 40 Jahren ein anderes geworden, als das, in dem Herr Stangen sie heutzutage umherführt, noch ein anderes werden wird, „wenn die europäischen Herrscher erst zu interveniren beginnen werden". Ich gehe dann aber nicht wieder hin.

Für diesmal nehme ich Abschied mit dem, von meinen braven Türken den Christen gewidmeten Gruß: „Akhibetin Oreola!' zu Deutsch: „Möge Dein Ende selig sein!"

[Berichtigung.] In dem gestrigen Theaterbericht über „die beiden Waisen" ist ein Druckfehler zu berichtigen. Es muß auf Zeile 12 v. u. statt „Mache" vielmehr „Machwerk" heißen.

Tabaksteuer im deutschen Zollgebiete für das Erntejahr 1874/75. — **Mannigfaltiges.** — **Auswärtige Berichte.** Aus Wien. — **Wochenberichte:** Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Berlin. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Briefkasten der Redaction. — **Inserate.**

□ Die Ernte-Erträge des Jahres 1875 in Preußen.

Nach der alljährlich im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten soeben für das laufende Jahr beendeten Zusammenstellung stellt sich die Körner-Ernte in den Provinzen in absoluten Zahlen berechnet und verglichen mit einer Durchschnittsernte und der des Jahres 1874:

Provinzen.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.		Raps und Rübsen.		Kartoffeln.	
	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875
1. Preußen	1,06	0,94	0,92	0,84	0,78	0,80	0,78	0,79	0,40	0,84	1,00	0,73	1,00	0,94
2. Brandenburg	1,06	0,89	0,86	0,86	0,86	0,84	0,72	0,79	0,58	0,71	0,84	0,66	0,89	0,94
3. Pommern	1,06	0,86	0,90	0,80	0,88	0,75	0,86	0,72	0,62	0,76	0,78	0,46	1,09	0,88
4. Schlesien	1,02	0,79	1,00	0,89	0,79	0,72	0,73	0,71	0,40	0,62	0,97	0,88	0,96	0,89
5. Posen	1,02	0,75	0,91	0,80	0,80	0,65	0,64	0,67	0,34	0,50	0,87	0,77	0,70	0,97
6. Sachsen	0,99	0,81	0,94	0,84	0,87	0,89	0,77	0,98	0,60	0,82	0,70	0,71	0,93	1,00
7. Westfalen	1,08	0,80	1,04	0,91	0,80	0,82	0,75	0,80	0,65	0,70	0,61	0,65	1,13	0,75
8. Rheinland	1,00	0,78	0,96	0,78	0,81	0,84	0,71	0,94	0,61	0,70	0,66	0,53	1,13	0,65
9. Siegmaringen	0,99	0,91	0,85	0,89	0,94	0,89	0,94	0,94	0,80	0,74	0,57	0,87	0,80	0,55
10. Hannover	1,09	0,87	1,02	0,98	0,89	0,90	0,84	0,85	0,73	0,70	0,84	0,47	1,05	0,99
11. Hessen-Nassau	1,01	0,83	1,01	0,83	0,82	0,79	0,69	0,94	0,58	0,76	0,66	0,56	1,14	0,74
12. Schleswig	1,06	0,95	1,02	1,01	1,01	1,01	1,00	0,95	0,89	0,87	0,96	0,67	0,96	0,99

Stroh-Ernte in den Provinzen in den Jahren 1874 und 1875.

Provinzen.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.		Raps u. Rübsen.	
	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875
1. Preußen	0,92	0,87	0,93	0,80	0,67	0,77	0,61	0,65	0,48	0,85	0,96	0,70
2. Brandenburg	0,96	0,78	0,90	0,76	0,79	0,77	0,65	0,76	0,58	0,71	0,85	0,76
3. Pommern	0,94	0,80	0,88	0,76	0,82	0,69	0,76	0,64	0,60	0,83	0,89	0,60
4. Schlesien	0,98	0,73	0,97	0,82	0,76	0,65	0,66	0,73	0,55	0,63	0,93	0,59
5. Posen	0,96	0,64	0,88	0,67	0,66	0,52	0,59	0,56	0,53	0,51	0,86	0,78
6. Sachsen	0,93	0,78	0,97	0,79	0,82	0,89	0,73	0,97	0,63	0,86	0,76	0,76
7. Westfalen	0,97	0,83	1,09	0,86	0,73	0,78	0,64	0,79	0,64	0,74	0,71	0,70
8. Rheinland	0,95	0,75	1,00	0,77	0,78	0,83	0,66	0,93	0,67	0,76	0,80	0,54
9. Siegmaringen	1,02	0,89	0,89	0,89	0,95	0,89	0,96	0,52	0,82	0,70	0,60	0,77
10. Hannover	1,00	0,90	1,02	0,90	0,84	0,86	0,77	0,81	0,77	0,81	0,82	0,51
11. Hessen-Nassau	0,99	0,88	1,07	0,86	0,80	0,87	0,72	0,96	0,58	0,85	0,71	0,60
12. Schleswig	1,01	1,00	0,95	1,01	0,98	1,00	0,95	0,91	0,84	0,89	0,84	0,74

Speciell unsere Provinz betreffend stellt sich für die einzelnen Regierungsbezirke folgendes Resultat heraus:

Regierungsbezirk.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Raps u. Rübsen.		Kartoffeln.	
	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875	1874	1875
1. Breslau	1,02	0,74	1,00	0,87	0,90	0,73	0,80	0,70	0,89	0,90	0,94	0,96
2. Liegnitz	0,99	0,82	0,96	0,93	0,72	0,79	0,59	0,83	0,91	0,82	0,97	0,96
3. Oppeln	1,06	0,80	1,05	0,87	0,75	0,65	0,79	0,59	1,10	0,92	0,98	0,74

[Berliner Bankverein.] In der General-Versammlung der Actionäre des Berliner Bankvereins waren 2,335,000 Thlr. Actiencapital vertreten. Die Liquidation wurde ohne längere Debatte und ganz nach den Anträgen der Verwaltung mit 445 gegen 2 Stimmen beschlossen: zu Liquidatoren wurden die bisherigen Directoren der Bank, die Herren Dr. Simon und Oelsner, sowie die Herren Dr. Kapp und Dr. Simens erwählt.

[Internatinale Bank in Hamburg.] Die Verhandlungen über die Liquidation resp. Reorganisation der vorgenannten Bank werden nunmehr erst in der nächsten ordentlichen Generalversammlung, welche voraussichtlich schon zum Februar einberufen werden wird, stattfinden, nachdem die zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung erforderliche Anzahl von Actien bis zu dem festgesetzten Termin nicht deponirt worden ist. Es scheint, daß zwischen den betreffenden Actionären und dem Verwaltungsrath ein Uebereinkommen stattgefunden hat.

[Baierische Anleihe von 1875.] An der Berliner Börse wurde die 4procentige Baierische Anleihe durch die Hamburg-Berliner Bank zum Course von 93,40 pCt. eingeführt und ziemlich lebhaft umgesetzt.

[Commerz-Leihbank in Moskau.] Die Mitglieder des Aufsichtsraths der Commerz- und Leihbank, Borrissowski und Ljeniwow, welche früher aus der Haft gegen je 500,000 Rubel Caution entlassen waren, sind jetzt auf Anweisung des Ober-Procurators wieder verhaftet und die Cautionen derselben zurückgegeben.

[Pilz doch verhaftet.] Depeschen zufolge, welche sowohl bei der Berliner Polizeibehörde als auch bei der Direction der Halle-Sorau-Gubener Bahn eingelangt sind, ist die Identität des in der Nähe von Linz verhafteten Pohl mit dem entflohenen Rendanten Pilz festgestellt und befindet sich der Letztere bereits auf dem Transporte nach Berlin.

Ausweise.

Wien, 29. Decbr. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 22. bis 28. December betragen 621,215 Fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 148,005 fl.

Wien, 29. December. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	287,993,520 Fl.,	Abn.	2,871,670 Fl.
Metallschatz	134,604,473 Fl.,	Abn.	1,504,279 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	11,046,516 Fl.,	Zun.	20,494 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,237,970 Fl.,	Abn.	934,992 Fl.
Wechsel	118,539,133 Fl.,	Zun.	1,524,372 Fl.
Lombarden	32,008,200 Fl.,	Zun.	407,200 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,144,866 Fl.,	Zun.	279,400 Fl.
Giro-Einlage	4,329,570 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 22. December.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Waagthalbahn.] Man schreibt der „Magd. Ztg." aus Prag: Das Neutraer Bezirksgericht hat die Inventuraufnahme des in seinem Rayon gelegenen Baues der Waagthalbahn aus unbekannten Gründen abgelehnt. Die hiesige Concursbehörde wandte sich deshalb an das ungarische Justizministerium mit dem Ansuchen, das Bezirksgericht zu Tyrnau mit der ganzen Wertherhebung betrauen zu wollen.

[Südösterreichisch-Lombardische Eisenbahn-Gesellschaft.] Eine Annonce im „Pariser Amtsblatt" beruft die Actionäre der Lombardischen Bahnen auf den 27. Januar zu einer Generalversammlung behufs Ratification der Baseler Convention, die Seitens Oesterreich-Ungarns gutgeheißen ist.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. December. Die „Prov.-Corr." wirft einen Rückblick auf das ablaufende Jahr, woraus hervorzuheben ist, daß Angesichts der entschiedenen Durchführung der Staatsgesetze weitere Anzeichen dafür hervorgetreten sind, daß die Kraft zum weiteren Kampfe in der katholischen Geistlichkeit und Bevölkerung erlahme, während die Sehnsucht nach kirchlichem Frieden wachse und unter den bisherigen streitbarsten Vorkämpfern der katholischen Sache der Wunsch nach Frieden immer mehr Boden gewinne. Die Erfüllung dieses Wunsches werde freilich nur dann möglich sein, wenn die leitenden Kreise die Ueberzeugung gewännen, daß die Voraussetzung des Friedens die allseitige thatsächliche Anerkennung der Staatsgesetze sei.

Berlin, 29. December. Die „Prov.-Corr." hebt, an die Aeußerungen der Presse über ihren Schmerling'schen Artikel anknüpfend, hervor, daß sie ihre Aufgabe nicht würde erfüllen können, wenn sie den Blick nicht auch auf die Erscheinungen und Bestrebungen im Auslande gerichtet hielte, welche für Deutschland Bedeutung erlangen könnten. Sie könne das Vertrauen in Anspruch nehmen, daß sie über den Gang der Entwickelung der für Deutschland wichtigen Bestrebungen in den Nachbarländern seit längerer Zeit schon sich umfassendere Informationen, als die in Zeitungsberichten über die Schmerling'sche Rede liegenden, verschaffte.

London, 29. Decbr. In der gestrigen Fortsetzung der handelsamtlichen Untersuchung wegen des Dampfers „Deutschland" lehnte der Vertreter des Lloyd ein Kreuzverhör der Zeugen über die angebliche Plünderung des Schiffes und der Leichen ab, und fügte hinzu, er behauptete auch niemals Namens des Lloyd, daß der Schleppdampfer „Liverpool" hätte in See stechen können; er freue sich vielmehr, daß nach Zeugenaussagen Alles geschehen, was geschehen konnte. Der Director des Lloyd stellte dem Capitän Brinckenstein das vorzüglichste Zeugniß über seine Geschicklichkeit und Disciplin aus; derselbe habe laut den Versicherungen des Lloyd wiederholt unter schwierigen Verhältnissen erfolgreich navigirt.

Toulon, 28. December. Das Kriegsgericht, welches wegen Zerstörung des Panzerschiffes „Magenta" durch das auf demselben ausgebrochene Feuer zusammengetreten war, hat den Commandanten des Schiffes, Galibert, von jeder Verschuldung einstimmig freigesprochen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 29. December. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 22. December, betreffend die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens, wonach ab 1. Januar 1876 die Verwaltung des Postwesens und des Telegraphenwesens vom Ressort des Reichskanzleramtes getrennt, und die Leitung derselben unter Verantwortlichkeit des Reichskanzlers dem Generalpostmeister übertragen wird, unter dessen Leitung das Generalpostamt die Angelegenheiten der Postverwaltung und das Generaltelegraphenamt die Angelegenheiten der Telegraphenverwaltung bearbeitet.

Paris, 29. December. Prinz Joinville lehnte ebenfalls jede Candidatur ab. — Einem Madrider Telegramm zufolge wird heute die Veröffentlichung des Dekrets, welches die Corteswahlen am 20sten Januar, den Zusammentritt der Cortes am 15. Februar festsetzt, erwartet.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 343, —. 1860er Loose 114, 50. Staatsbahn 534, —. Lombarden 201, —. Italiener 71, 80 85er Amerikaner 98, 30. Rumänen 26, —. 5procent. Türken 20, 75. Disconto-Commandit 131, 50. Laurahütte 68, 25. Dortmunder Union 11, 75. Köln-Mindner Stamm-Actien 95, 25. Rheinische 115, 75. Bergisch-Märkische 78, 50. Galizier 90, 50. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) December 200, 50, April-Mai 208, —. — Roggen: December 155, 50, April-Mai 155, —. — Rüböl: December 68, 70, April-Mai 68, 80. — Spiritus: December-Januar 45, —, April-Mai 48, —.

Berlin, 29. December. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Oest. Credit-Actien	344, 50	342, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	534, 50	534, 50	Laurahütte	69, 25	68, 10
Lombarden	200, —	201, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	31, —	32, —
Schles. Bankverein	85, 25	86, —	Wien kurz	177, 90	176, 65
Bresl. Discontobank	67, 25	67, 75	Wien 2 Monat	176, 60	178, —
Schles. Vereinsbank	89, 50	89, 75	Warschau 8 Tage	263, 80	264, 10
Bresl. Wechslerbank	65, —	64, 50	Oesterr. Noten	178, 10	178, 10
d. Pr.-Wechslerb.	67, —	67, —	Russ. Noten	264, 80	265, 25
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	114, 50	114, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	105, 25	105, 10	Köln-Mindener	95, 75	95, 40
3½prc. Staatsschuld	91, 10	91, 50	Galizier	91, —	90, 75
Posener Pfandbriefe	93, 25	93, 25	Ostdeutsche Bank	81, 25	81, 90
Oesterr. Silberrente	65, 25	65, 25	Disconto-Comm.	132, —	131, —
Oesterr. Papierrente	61, 70	61, 60	Darmstädter Credit	118, 25	118, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	20, 80	21, 50	Dortmunder Union	11, 10	11, 75
Italienische Anleihe	71, 75	72, —	Kramsta	84, 50	85, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 20	68, 50	London lang	—, —	20, 17
Rum. Eis.-Obligat.	26, 50	26, 50	Paris kurz	—, —	80, 90
Oberschl. Litt. A.	149, 75	148, 75	Moritzhütte	30 25	30, 25
Breslau-Freiburg	83, 80	83, 80	Waggonfabrik Linke	45, 50	45, 50
R.-O.-U.-St.-Actie	106, —	106, —	Oppelner Cement	24, —	24, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 25	108, —	Ver. Br. Oelfabriken	49, —	49, 50
Berlin-Görlitzer	29, —	28, 75	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	79, —	78, 75	Reichsbank	158, 10	—, —

Nachbörse: Creditactien 344, —. Franzosen 534, —. Lombarden 196, 50. Discontocommandit 132, 20. Dortm. 11, 10. Laurahütte 69, 20. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —.

Anfangs schwach, in Folge günstiger Auslandscourse Speculationswerthe fest, steigend. Credit beliebt, Bahnen, Banken, Industriepapiere meist höher. Discont 4%.

Nachbörse: Internationale, besonders Lombarden, weichend.

Frankfurt a. M., 29. Decbr., 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 168, 75. Staatsbahn 265, 50. Lombarden 99¼. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, — — Schwach.

Frankfurt a. M., 29 Decbr., Nachm 3 Uhr 5 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 169, 87. Franzosen 265, 62 Lombarden 99, —. Böhmische Westbahn 169, 75. Elisabeth 147, —. Galizier 179, 50. Nordwest 126, —. Silberrente 65½. Papierrente 61⅞. 1860er Loose 114⅝. 1864er Loose 291. Amerikaner —, —. Russen 1872 99, 90. Russ. Bodencredit 86½. Darmstädter. 119, —. Meininger 83⅝. Frankfurter Bankverein 67¼. Wechslerbank 75¼. Hahn'sche Effectenbank 107. Oesterr.-deutsche Bank 85⅛. Schlesische Vereinsbank 88, 90. Fest.

Wien, 29. December. [Schluß-Course.] Schluß befestigt.

	29.	28.		29.	28.
Rente	69, 35	69, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	303, —	304 —
National-Anlehen	73, 70	73, 80	Lomb. Eisenbahn	113, 60	114 50
1860er Loose	112, —	111, 90	London	113, —	112 90
1864er Loose	133, —	133, —	Galizier	208, —	209 —
Credit-Actien	200, 20	200 40	Unionsbank	75, —	74, 60
Nordwestbahn	147, 50	147, 50	Kassenscheine	168 12	168, —
Nordbahn	170, —	170, —	Napoleonsdor	9, 06½	9, 05½
Anglo	95, 20	95, 60	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	29, 50	29 50			

Paris, 29. December. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 65, 80 —. Neueste Anleihe 1872 104, 17. Italiener 73, 20. Staatsbahn 665, —. Lombarden 251, 25. Türken 23, 10. Spanier —, —. —. Fest.

London, 29. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 94, 01. Italiener 73¼. Lombarden 9, 15. Amerikaner 104. Türken 22¾. — Wetter: Schön.

Newyork, 28. December, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 13. Wechsel auf London 4, 85½. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 115½. 5% fundirte Anleihe 116⅝. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 122¼. Erie 15⅞. Central-Pacific — —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13¼, do. in New-Orleans 12½. Raff. Petroleum in New-York 12⅞. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 12⅜. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 71. Rother Frühjahrsweizen 1, 32. Kaffee Rio 18¼. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 10¾. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅛. Speck (short clear) 10⅞.

Berlin, 29 December. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, December 200, —, December-Januar 200, —, April-Mai 208, —. Roggen matter, December 156, —, December-Januar 155, 50, April-Mai 155, —. Rüböl fester, December 69, 40, December-Januar 69, 30, April-Mai 69, 30. Spiritus flau, December-Januar 44, 50, April-Mai 47, 40, Mai-Juni 47, 70. Hafer Decbr. —, —, April-Mai 167, —.

Stettin, 29. December, 1 Uhr 16 Minuten. Weizen matt, December 197, 50, April-Mai 207, 50. Roggen matt, December 146, —, Jannar-Februar 146, —, April-Mai 151, —. Rüböl unverändert, December 65, —, April-Mai 68, —. Spiritus flau, loco 42, 50, December 44, —, April-Mai 47, —. — Petroleum December 12, 10.

Köln, 29. December. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen matter, März 20, 60, Mai 21, 25. Roggen ruhiger, März 14, 90, Mai 15, 25. Rüböl matter, loco 37, 80, Mai 36, 70. Hafer fest, März 18, —, Mai 17, 65.

Hamburg, 29. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Decbr. 200, per April-Mai 207. Roggen matt, per December 146, pr. April-Mai 154, —. Rüböl geschäftslos, loco 72, per Mai 1876 71. Spiritus ruhig, per December 34½, per Januar-Februar 35½, per April-Mai 36¾. Wetter: Trübe.

Paris, 29. December, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl behauptet, pr. Decemb. 58, —, pr. Januar-Februar 58, 50, pr. Januar-April 58, 75, pr. März-Juni 60, 50. Weizen ruhig, Decb. 26, —, pr. Jan.-Februar 26, 50, per Januar-April 26, 75, pr. März-Juni 27, 75. Spiritus behauptet, per December 43, —, per Mai-August 47, 50. — Bedeckter Himmel.

London, 29. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Angekommene Ladungen stetig, Anderes nominell unverändert. Tendenz weichend. Fremde Zufuhren: Weizen nichts. Gerste 450, Hafer 5320 Qrtrs.

Amsterdam, 29. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 284, per Mai —. Roggen loco unverändert, per März 183, per April —, per Mai 185, per Juli —. Rüböl loco 40½, per Decemb. —, per Mai 40, per Herbst 39. Raps per Frühjahr 410. Wetter: Neblig.

Glasgow, 29. December, Nachmittags, Roheisen 64 Sh. 9 D.

Hamburg, 29. December, Abends 8 Uhr 30 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente 65⅜. Lombarden 245, —. Credit-Actien 169, 25—168, 75. Oesterr. Staatsbahn 662, —. Anglo-Deutsche Bank —. Rhein-Bahn —, —. Berg.-Märk. —, —. Köln-Mindener Bahn —, —. Paquet —, —. Laurahütte —. 1860er Loose —, —. Norddeutsche —. Junge Commerzbank —, —. Wechslerbank —. Sehr geringe Umsätze, Credit-Actien matt. Glasgow 64 Sh. 9 D.

Frankfurt a. M., 29. Decbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 169, 25. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 265, 62 Lombarden 98⅛. 1860er Loose 114, 25. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —, —. Nordwestbahn —, —. Galizier —, —. Spanier —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 157, 75. Ungar. Loose —, —. Nationalbank —, —. Finnl. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Matt.

Wien, 29. December, 5 Uhr 48 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 199, 50. Staatsbahn 302, 50. Lombarden 112, —. Galizier 208, —. Napoleonsd'or —, —. Anglo-Austrian 94, 60. Unionsbank 74, 25. Matt.

Paris, 29. Dec., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 65, 80. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 20. ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 73, 30. do. Tabaks-Actien 770, —. do. Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 670, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 250, —. do. Priotäten 240, —. Türken de 1865 23, 25. do. de 1869 128, —. Türkenloose 58, 50. Credit mobilier —. Spanier exter. —, —. Spanier inter. —, —. 6proc. Peruaner —. Ruhig.

London, 29. Decbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93, 15. Italienische 5pct. Rente 73⅜. Lombarden 10, —. 5pct. Russen de 1871 99, —. do. de 1872 —, —. Silber —. Türkische Anleihe de 1865 23, 01. 6pct. Türken de 1869 25¾. 6pct. Verein. Staaten per 1882 104⅞. Silberrente 66¼. Papierrente 61¼. Berlin 20, 62. Hamburg 3 Monat 20, 62. Frankfurt a. M. 20, 62. Wien 11, 60. Paris 25, 40. Petersburg 30¾. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 295.

Besonders früh und streng ist der Winter hereingebrochen. Zahlreicher denn je vorher versammelt er in unseren Suppen-Anstalten die Menge der unverschuldet Nothleidenden.

Nur durch die Gaben unserer langjährigen Freunde und Gönner, denen wir von Herzen Dank sagen, haben wir im vergangenen Winter unsere Aufgabe erfüllen können, nämlich in den 4 Suppen-Anstalten

1) der inneren Stadt, Kl. Groschenstraße 20 (Carmeliter-Caserne	47,460	Portionen,
2) der Nicolai-Vorstadt, Trinitasstr. 9/11 (Schulhaus)	12,750	„
3) der Ohlauer-Vorstadt, Löschstraße 22 (Schulhaus)	15,210	„
4) Sand-Vorstadt, Uferstraße 34 (Schulhaus)	36,150	„
zusammen	111,570	Portionen

warme, kräftigende Mahlzeiten unentgeltlich verabreichen können.

Wenn wir in diesem Winter den gesteigerten Bedürfnissen genügen sollen, so wird zu den Gaben bisheriger Gönner manche Spende neuer Freunde erforderlich sein. Wir bitten daher um allseitige Unterstützung in der Hoffnung, daß die Gaben reichlich fließen und uns in Stand setzen werden, wie bisher die Siechen, Altersschwachen und Unmündigen in ihrem gegenwärtigen Elende zu unterstützen und vor künftiger größerer Noth zu bewahren.

Die Suppen-Anstalten ad 1—4 haben heute ihre Thätigkeit begonnen; sobald sich ein geeignetes Local findet, wird eine 5. Suppen-Anstalt in der Oder-Vorstadt errichtet werden.

Der Zutritt zu sämmtlichen Anstalten, welche täglich Vormittags 11 Uhr eröffnet werden, wird Freunden des Vereins gern gestattet.

Die Unterzeichneten sind bereit, Gaben, über welche öffentlich quittirt werden wird, sowie Anmeldungen neuer Vereins-Mitglieder entgegen zu nehmen. [9069]

Breslau, den 1. December 1875.

Der Frauen-Verein zur Speisung und Bekleidung der Armen in Breslau.

v. Forckenbeck, Vorsitzender. Ober-Bürgermeister, Palmstraße 23.
Kirschner, Stellvertreter, Stadtrath, Kleinburgerstraße 48.
Moritz Sachs, Schatzmeister, Ring 32.
Strabsner, Schriftführer. Magistrats-Secretär, Schwertstraße 20.

Die Vorstands-Damen.

Fr. **v. Seydlitz**, Heilige Geiststraße 12.
Fr. **Agath**, Hummerei 18.
Fr. **am Ende**, Salvatorplatz 8.
Fr. **v. Brackel**, Königsplatz 1.
Fr. **Wilke**, Alexanderstraße 18.
Frl. **Roth**, Vorwerkstraße 21.
Fr. **Volkert**, Große Scheitnigerstr. 25b.
Frl. **v. Schlebrügge**, Domplatz 2/3.
Fr. **Althans**, Rosenthalerstr. 1b.
Fr. **Speck**, Kohlenstraße 3.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Gleichzeitig zeigen wir an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung den neuesten Original-Roman von Octave Feuillet:

„Wer trägt die Schuld? Ehestandsstudien aus der Pariser Gesellschaft“,

welcher im Laufe des Monats Januar zum Abdruck kommen wird, erworben haben.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 5 Mark, bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark; auswärts im ganzen deutschen Post-Gebiete und Oesterreich mit Porto 6 Mark 50 Pf.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Postanstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Adalbertstraße 1, bei Hrn. Kittner.
Albrechtsstraße 27, bei Hrn. O. Lauterbach.
Albrechtsstraße 40, bei Hrn. W. Zenker.
Altbüsserstraße 29, bei Hrn. Böse.
Am Oberschles. Bahnhof 1, bei Hrn. Traug. Pohl.
Antonienstraße 4, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz.
Antonienstraße 20, bei Hrn. Scharfenberg.
Bahnhofsstraße 4, bei Hrn. Grundmann.
Bahnhofsstraße 30, bei Hrn. Fransky.
Berlinerplatz 3, bei Hrn. Gruhl.
Berlinerstraße 1, bei Hrn. Korus.
Berlinerstraße 39, bei Hrn. Herrm. Rudolph.
Bohrauerstraße 13, bei Hrn. Ziebolts.
Breitestraße 33/34, bei Hrn. E. Friedrich.
Breitestraße 39, bei Hrn. Robert Mandausch.
Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer.
Brüderstraße 17a, bei Hrn. C. W. Paul.
Bürgerwerder, a. d. Kasernen, bei Hrn. W. u. Th. Selling.
Bürgerwerder, Werderstraße 5e, bei Hrn. B. Klapper.
Bürgerwerder, Werderstraße 29, bei Hrn. C. Milde.
Enderstraße Nr. 10, bei Hrn. Zerboni.
Freiburgerstraße 20, bei Hrn. Zerkowski.
Friedrichsstraße 52, bei Hrn. Tschipke.
Friedrichsstraße 98, bei Hrn. Jul Adam.
Friedrich-Wilhelmsstraße 2a, bei Hrn. Drabnick.
Friedrich-Wilhelmsstraße 3a, bei Hrn. Wiltschke.
Friedrich-Wilhelmsstraße 5, bei Hrn. E. J. Jung.
Friedrich-Wilhelmsstraße 13 u. 50, bei Hrn. Schmidt.
Friedrich-Wilhelmsstraße 21, bei Hrn. Meyer.
Friedrich-Wilhelmsstraße 26, bei Hrn. Poese.
Friedrich-Wilhelmsstraße 33, bei Hrn. Alb. Kaffanke.
Friedrich-Wilhelmsstraße 43, bei Hrn. Jul. Rieger.
Friedrich-Wilhelmsstraße 58b, bei Hrn. Melde.
Kleine Feldgasse 1, bei Hrn. F. W. Lucas.
Große Feldgasse 7, bei Hrn. Scholz u. Becker.
Gartenstraße 7, bei Hrn. Reinh. Gruhn.
Gartenstraße 20, bei Hrn. Rückert.
Gartenstraße 23b, bei Hrn. H. Stelzer.
Gartenstraße 23c., bei Hrn. Arlt.
Gartenstraße 37, bei Hrn. Krajowsky.
Gartenstraße 38/39, bei Hrn. Rob. Ulbrich.
Gräbschnerstraße 1, bei Hrn. Buschmann.
Gräbschner- u. Holteistraßen-Ecke, bei Hrn. Jos. Piecha.
Gräbschnerstraße 17, bei Hrn. Theodor Lange.
Gräbschenerstraße 26, bei Hrn. Pelz.
Gräupnergasse 9, bei Hrn. Goldemund.
Alte Graupenstraße 19, bei Hrn. Friedmann.
Grüne Baumbrücke 2, bei Hrn. Müller.
Grünstraße 5, bei Hrn. E. Schirmer.
Grünstraße 17, bei Hrn. Paul Vogel.
Kleine Groschengasse 4, bei Hrn. Scholz.
Kleine Groschengasse 32, bei Hrn. E. L. Jahn.
Heilige-Geiststraße 15, bei Hrn. Lindner.
Höfchenerstraße 9, bei Hrn. Gustav Vogt.
Junkernstraße 33, bei Hrn. Oscar Gießer.
Karlsplatz 3, bei Hrn. Schönfelder u. Comp.
Karlsstraße 30, bei Hrn. Jos. Schwarzer.
Neue Kirchstraße 7, Nikolaiplatz, bei Hrn. Saebsch.
Kleinburgerstraße 2, bei Hrn. F. W. Pohl.
Kleinburgerstraße 6, bei Hrn. Geppert.
Klosterstraße 1, bei Hrn. Scholz u. Becker.
Klosterstraße 2, bei Hrn. F. R. Petrich.
Klosterstraße 3, bei Hrn. H. Franke.
Klosterstraße 12, bei Hrn. Julius Freund.
Klosterstraße 18, bei Hrn. Hübner.
Klosterstraße 35, bei Hrn. Rieger.
Klosterstraße 90a, bei Hrn. Schwarzer.
Königsplatz 3b, bei Hrn. Wilh. Dlugas.
Königsplatz 4, bei Hrn. Lischke.
Kupferschmiedestraße 12, bei Hrn. Fedor Riedel.
Kupferschmiedestraße 25, bei Hrn. Meyer u. Illmer.
Kupferschmiedestraße 49, bei Hrn. Ziemanski.
Lehmdamm 24, bei Hrn. Otto Goetze.
Mariannenstraße 10, bei Hrn. A. Kuschel.
Mariannenstraße 18, bei Hrn. W. Fraustadt.
Mauritiusplatz 1/2, bei Hrn. J. Priemer.
Matthiasstraße 3, bei Hrn. Paul Hein.
Matthiasstraße 12, bei Hrn. Ad. Guth.
Matthiasstraße 17, bei Hrn. Franz Titze.
Matthiasstraße 26e., bei Hrn. Marberg.
Matthiasstraße 59/60, bei Hrn. Knetsch.
Matthiasstraße 65, bei Hrn. Gigas.
Matthiasstraße 76, bei Hrn Laube.
Neue Kirchstraße 7, bei Hrn. Heinrich Meyer.
Neue Weltgasse 29, bei Hrn. Neugebauer.
Neumarkt 9, bei Hrn. C. G. Ossig.
Neumarkt 12, bei Hrn. Winkler.
Neumarkt 13, bei Hrn. W. Pulst.
Neumarkt 21, bei Hrn. Saffran.
Neumarkt 28, bei Hrn. G. F. W. Schröter.
Neumarkt 30, bei Hrn. Tietze.
Nikolaistraße 16, bei Hrn. Adler.
Nikolaistraße 18/19, bei Hrn. C. Neugebauer.
Nikolaistraße 21, bei Hrn. Rösler.
Nikolaistraße 33, bei Hrn. C. F. Gerlich.
Nikolaistraße 35, bei Hrn. Tecklenburg.
Nikolaistraße 59, bei Hrn. S. Kunz jun.
Nikolaistraße 64, bei Hrn. Hannack.
Nikolaistraße 73, bei Hrn. Reichel.
Nikolaistraße 79, bei Hrn. Tschopp u. Comp.
Nikolai-Stadtgraben 6c, bei Hrn. Ad. Reifland.
Oderstraße 17, bei Hrn. Aug. Lämchen.
Offene Gasse 4, bei Hrn. Pollmann.
Ohlauerstraße 9, bei Hrn. Eduard Scholz.
Ohlauerstraße 17, bei Hrn. G. Sperlich.
Ohlauerstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 34, bei Hrn. Gebr. Heck.
Ohlauerstraße 36/37, bei Hrn. Lode.
Ohlauerstraße 42, bei Hrn. C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 46, bei Hrn. Paul Neugebauer.
Ohlauerstraße 65, bei Hrn. Lehmann u. Lange's Nachf.
Ohlauerstraße 70, bei Hrn. Büttner.
Ohlau-Ufer 11, bei Hrn. Scholz u. Becker.
Paradiesgasse 35, bei Hrn. Herm. Finster.
Paradiesgasse 40, bei Hrn. Schandtke.
Reuschestraße 1, bei Hrn. Fengler.
Reuschestraße 11, bei Hrn. Vogt.
Reuschestraße 37, bei Hrn. Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Hrn. Niepolt.
Ring, am Rathhause 10, bei Hrn. Herm. Straka.
Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. Gusinde.
Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Wilh. Hanke.
Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. O. Hübner.
Roßmarkt 5, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz.
Sandstraße 1, bei Hrn. Galle.
Sandstraße 8, bei Hrn. Beyer u. Kloesel.
Neue Sandstraße 3, bei Hrn. Urban.
Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Schneider.
Neue Sandstraße 7, bei Hrn. Gonsior.
Scheitnigerstraße 3, bei Hrn. Franz Vogel.
Schmiedebrücke 29b., bei Hrn. Heinrich Heinisch.
Schmiedebrücke 36, bei Hrn. Steulmann.
Schmiedebrücke 51, bei Hrn. Worthmann.
Schmiedebrücke 56, bei Hrn. Kattner.
Schmiedebrücke 64, bei Hrn. Leyser Nachf. (Ernst Obst).
Schuhbrücke 59, bei Hrn. Theodor Pusch.
Schweidnitzerstraße 15, bei Hrn. Erich u. Carl Schneider.
Schweidnitzerstraße 28, bei Hrn. Kulse.
Schweidnitzerstraße 50, bei Hrn. Scholtz.
Neue Schweidnitzerstraße-Ecke, bei Hrn. W. Pohl.
Neue Schweidnitzerstraße 1, bei Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstraße 2, bei Hrn. Lorcke.
Neue Schweidnitzerstraße 5, bei Hrn. C. Gruhl.
Neue Schweidnitzerstr. 18, bei Hrn. Gubisch.
Schwertstraße 11, bei Hrn. Schael.
Sonnenstraße 9, bei Hrn. Niechciol.
Sonnenstraße 38, bei Hrn. Franz Heiberger.
Stockgasse 13, bei Hrn. Karnasch.
Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Beyer.
Neue Taschenstraße 32, bei Hrn. Moritz Cohn.
Tauenzienplatz 9, bei Hrn. Paul Feige.
Tauenzienplatz 10, bei Hrn. R. Jahn.
Neue Tauenzienstraße 18, bei Hrn. Herrm. Hübner.
Neue Tauenzienstraße 82, bei Hrn. Joh. Scholz.
Neue Tauenzienstraße 87, bei Hrn. Ciossek.
Tauenzienstraße 7, bei Hrn. Schlombs.
Tauenzienstraße 18, bei Hrn. G. Stenzel.
Tauenzienstraße 46, bei Hrn. Knauer.
Tauenzienstraße 57, bei Hrn. Finster.
Tauenzienstraße 62b, bei Hrn. Pusch.
Tauenzienstraße 63, bei Hrn. Sonnenberg.
Tauenzienstraße 70, bei Hrn. Matuscheck.
Tauenzienstraße 71, bei Hrn. Spiegel.
Tauenzienstraße 78, bei Hrn. Herm. Enke.
Teichstraße 9, bei Hrn. Herrmann.
Trinitasstraße 15, bei Hrn. Friedr. Bruschke.
Viehmarkt 15, bei Hrn. Emil Drescher.
Vorwerksstraße 12, bei Hrn. Falkenhain.
Vorwerksstraße 15, bei Hrn. F. Weiß.
Wallstraße 12, bei Hrn. Otto Reichel.
Am Wäldchen 1, bei Hrn. August Gießer.
Weidenstraße 22, bei Hrn. A. Gonschior.
Weidenstraße 25, bei Hrn. Tschech.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Herrn **Gustav Bartsch** in Freiburg beehren sich, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen [6567]
Rector **Thomas**,
Henriette Thomas, geb. **Reichhelm**.
Breslau, den 27. Decbr. 1875.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Siegmund Matzdorff** hier, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 28. December 1875.
P. Schreyer u. Frau **Ernestine**, geb. **Littauer**.

Flora Schreyer,
Siegmund Matzdorff.
Verlobte. [6563]

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Kaiserl. Postsecretair Herrn **Dressler** beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Glatz, den 28. Decbr. 1875.
Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Frommann und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Frommann**, Tochter des Königl. Lotterie-Einnehmers Herrn **Frommann** hierselbst, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. [2519]
Glatz, den 28. Decbr. 1875.
Julius Dressler,
Kaiserl. Postsecretair.

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit Herrn **Theodor Rumbaum** in Breslau, zeigen Freunden und Bekannten hierdurch an
Moritz Butter und Frau.
Annaberg i. Sachsen, im Dec. 1875.

Auguste Butter,
Theodor Rumbaum.
Verlobte. [9077]

Minna Gerstenberger,
Paul Ueberfeld.
Verlobte. [6565]
Tarnowitz. Liegnitz.

F. z. ⊙ Z. d. 31. XII. 5. J. Schl. F.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Wehlau,
Albert Breslauer.
Fraustadt. [6566] Leipzig.

Emilie Jungnitsch,
Rudolph Specht,
[6568] Verlobte.
Neumarkt. Breslau.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut: [9084]
Simon Grätzer und Frau.
Gr.-Strehlitz, den 28. Decbr. 1875.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hocherfreut: [2518]
Joh. Cebulla und Frau.
Kattowitz, den 29. Decbr. 1875.

Statt besonderer Meldung.
Heut Morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere innig geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, die Frau [6569]
Caroline Menzel,
verw. **Heinrich**, geb. **Kirchner**.
Wir widmen Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 29. December 1875.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend nach 10 Uhr ist unsere Tochter **Helene** in Folge von Krämpfen gestorben. [9107]
Breslau, den 29. December 1875.
Lubowski, Rechts-Anwalt, und Frau, **Anna**, geb. **Michaelis**.

Gestern Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft unsere liebe gute **Melanie** nach 14tägigem schweren Leiden, im Alter von 2 Jahren 10 Monaten. Schmerzerfüllt und mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen Verwandten und Bekannten diese traurige Nachricht an
Hermann Schneider,
Auguste Schneider, geb. **Gierth**.
Deutsch-Jamke, d. 29. Decbr. 1875.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Pract. Arzt Herr Dr. med. Roth mit Frl. Lucie Dröhmer in Berlin. Major u. Esc.-Chef im Brandenb. Kür.-Regt. Nr. 6 Herr Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels mit Frl. Anna v. Plotho in Parey. Pract. Arzt Herr Dr. Hein mit Frl. Anna Scholz in Leobschütz.
Geburten: Ein Sohn: d. Rittmeister a. D. Hrn. Frhr. v. Uechtritz in Herischdorf. — Eine Tochter: dem Oberstlieut. i. Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Regt. Nr. 1 Hrn. v. Lindeiner-Wildau in Berlin, dem Hauptm. und Comp.-Chef im 5. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 42 Herrn Fleischhammer in Metz.
Todesfall: Geb. Commerzienrath Herr Fretzdorff in Stettin.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 30. Decbr. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Außer Abonnement. Bei ermäßigten Preisen: Vorletztes Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspiel-Gesellschaft. „Die Diamanten-Grotte.“ Zaubermärchen in fünf Acten von Riedel.
Abend-Vorstellung. Anfang 7 Uhr. „Lohengrin.“ Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Freitag, den 31. December. Letztes Gastspiel der Wiener Kinder-Schauspiel-Gesellschaft. „Die Diamanten-Grotte.“ Hierauf: „Der Maurer und der Schlosser.“ Komische Oper in 3 Acten. Musik von Auber.
Der Bons-Verkauf für die nächste Serie wird definitiv am 3. Januar 1876 geschlossen.

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 30. Decbr. Neunte klassische Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen: „Emilia Galotti.“ Trauerspiel in 5 Acten von Lessing.

Lobe-Theater.
Donnerstag. Z. 6. M.: „Die beiden Waisen.“ Melodram in 8 Abtheilungen nach dem Französischen von D'Ennery und Cormon.
Freitag. Dieselbe Vorstellung. [9085]

Variété-Theater.
Donnerstag. Die Galloschen des Glücks. Große Posse mit Gesang und Tanz. Anfang 7½ Uhr [6581]

Springer's Concertsaal.
Heute [9087]
1. Donnerstag-Sinfonie-Concert.
(2. Cyclus.)
Sinfonie D-dur Beethoven.
Auf allgemeines Verlangen: Solostücke für Harfe: Hr. Moser.
Anfang 3 Uhr. Entree à Pers.: 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Abonnements-Billets bei Lichtenberg und an der Kasse.
R. Trautmann.

Springer's Concert-Saal
(Weißgarten), Gartenstraße 16.
Freitag, 31. December:
Großer maskirter und unmaskirter Sylvesterball.
Die Ballmusik wird abwechselnd von der Springer'schen Capelle und einer Militärmusik ausgeführt.
Billets für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr. sind in der Stadttheater-Conditorei des Herrn Fischer und in der Cigarrenhandlung des Herrn Böthelt, Schweidnitzerstraße und Ohle-Passage, zu haben. [6559]
Logen à 1 Thlr. sind nur im Local zu vergeben. Dominos und Larven sind im Local vorräthig.
Beginn des Balles 8 Uhr.

Zelt-Garten.
CONCERT von Herrn A. Kuschel.
Auftreten [9081]
der anerkannt vorzüglichsten englischen Chansonette-Sängerinnen
Miss Lottie Walton,
Miss Lilly Walton.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: Vorletztes
Bock-Fest
(nach Münchener Art)
und [9078]
Concert
vom Capellmeister Herrn J. Peplow.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute:
Zweites großes
Bock-Fest
nach Münchener Art.
Auftreten der Künstler und der Bockcapelle.
Anfang 7½ Uhr. [9093]
Entree à Person 30 Pf.

Morgen, zum Sylvester-Abend:
CONCERT
und
Auftreten sämmtlicher Künstler.

Bezugnehmend a. d. Annonce in Nr. 601 d. Ztg. d. p. p. **Philippine Tarrasch**, geb. **Grabower**, erwidere, daß ich für dieselbe nie Aufträge übernommen, auch nie übernehmen würde, stehe mit derselben überhaupt in keinerlei Verbindung.
Bestellungen auf beste Oberschlesische Kohlen für die Niederlage **B. Bielski**, Oberschlesischer Bahnhof, Platz 2, werden nach wie vor von mir aufgenommen und prompt ausgeführt.
Julius Tarrasch.

Clavier-Unterricht.
Zur Aufnahme vorgebildeter Schülerinnen bin ich von 2 bis 4 Uhr zu sprechen. [9105]
Arnold Heymann,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 13.



Circus Herzog-Schumann.
Heute Donnerstag, den 30. Dec. 1875, Abends 7 Uhr: [9082]
Große Vorstellung.
1. Mal: Zarif, arabischer Schimmelhengst, vorgef. v. Hrn. Dir. Herzog. 1. Mal: **Die Schul-Quadrille**, geritten von 4 Herren mit 4 der besten Schulpferde. **Goutte d'or**, Springpferd, geritten von Frl. Martha Schumann. 1. Mal: **Musquetier-Manöver**, geritten von 8 Damen. 1. Mal: **Grand pas de deux mit Pferd**, von Herrn Slezak und Fräulein Auguste. 1. Mal: **Jeu de Baguette**, von Miß Mary. Auftreten der **Wunder der Luftgymnastik**, Lina und Käthchen Franklin. Auftreten der Familie Matthews, genannt **die Könige des Teppich**.
Morgen Freitag, den 31. Dec. 1875: **Vorstellung mit neuem Programm.**

Alle Kalender für 1876
sind vorräthig in der Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Frau Majorin **Ludz**, geb. **Molinari** wird ersucht, ihren jetzigen Wohnort anzugeben. **A. Rosettenstein**,
[9065] Berlin, Mohrenstr. 33

1876.

Alle aus- und inländischen belletristischen und Moden-

Journale

liefern wir auf das Schnellste und Prompteste, für Breslau franco in's Haus.

Journal-Cataloge

mit Preisangabe gratis und franco. [9066]

Geschätzte Abonnements-Aufträge erbitten möglichst bald.

Trewendt & Granier's

Buch- und Kunsthandlung. Breslau. Albrechtsstr. Nr. 37.

Schlesisches [9067]

Protestanten-Blatt

beginnt soeben den sechsten Jahrgang. Preis quartaliter 1 Mark. Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Abonnements an.

Trewendt & Granier's

Buch- und Kunsthandlung. Breslau. Albrechtsstr. Nr. 37.

Wichtig für jeden Vormund.

In J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [8992]

Die Preußischen Vormundschaftsgesetze. Vormundschafts-Ordnung vom 5ten Juli 1875, mit den 3 Nebengesetzen und **ausführlichem Sachregister.** Text-Ausgabe. 2. Auflage. Preis 50 Pf.

Die Auf- und Abnahme von Testamenten unter Berücksichtigung der Vormundschafts-Ordnung. **Mit Formularen** zu Testamenten. Von **O. Häntzschel,** Stadtgerichts-Rath. Preis 3 M. 50 Pf.

Tritt am 1. Januar 1876 in Kraft.

A. Werner's

kaufmännisches Unterrichts-Institut eröffnet Anfang **Januar**

neue Curse

für einfache u. doppelte italienische

Buchführung

mit Corresp., kaufmänn. Rechnen, Wechselk., Zinsen-Conto-Corr. etc. Klosterstr. 1 a, am Ohlauer Stadtgr.

Den 5. Januar beginnen neue

Unterrichtscurse für Schönschreiben,

das gesammte kaufmänn. Rechnen, **Buchführung.**

F. Berger, Grünstrasse Nr. 6.

Für Nervenkranke

Sprechstunden 9—11, 2—4 Uhr. Für Unbemittelte unentgeltlich.

Dr. J. Rosenthal,

[6578] Zimmerstraße 12.

Für Hautkranke.

Sprechstunden: 9—10, 2—4 Uhr. Für Unbemittelte unentgeltlich.

Dr. Heilborn,

[8562] Blumenstraße 4, 2 Tr.

Neueste Cotillon-Orden, Cotillon-Touren, Knallbonbons

mit neuen scherzhaften Einlagen,

Attrapen

ohne und mit Confect-Einlagen,

Ballbouquettes mit Devisen, das Dtzd. von 25 Sgr. ab bis 4 Thlr.,

Cotillon-Gegenstände, das Dtzd. von 25 Sgr. ab bis 6 Thlr.,

Narrenkappen, Larven

von der einfachsten bis zur elegantesten seidenen, empfehle in grösster Auswahl und zu sehr billigen Preisen

Gustav Buchwald, vormals **Urban & Co.,**

(bisher am Ring),

Jetzt Schweidnitzerstrasse 27, gegenüber dem Stadttheater.

Auswärtige Aufträge werden gegen Postvorschuss prompt ausgeführt. [8878]

Wiederverkäufer und Gesellschaften erhalten Rabatt.

Bei besonderen Wünschen wird eine längere Vorausbestellung erbeten.

Der KAPITALIST

Finanz- u. Handelsblatt für Jedermann, zugleich Allgemeiner Verloosungsanzeiger.

Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

Dieses für **jeden** Besitzer von Werthpapieren so nützliche Blatt, welches anerkanntermassen ausschliesslich das Interesse seiner Abonnenten im Auge hat, beginnt mit **Neujahr** seinen dritten Jahrgang. Die Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen, die Unparteilichkeit seiner streng sachlichen Kritiken, die Reichhaltigkeit seines Inhalts rechtfertigen die Vorliebe, welche das kapitalbesitzende Publikum diesem treuen Führer durch das Labyrinth der Börse gleich bei seinem Erscheinen und seither in stets steigendem Grade entgegengebracht hat. — Preis **nur** 2 Mark vierteljährlich. Probenummmern **gratis.** Man abonnire auf den Jahrgang 1876 bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt.** [8894]

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 1. Januar 1876 ab tritt zum Localtarif der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vom 1. Januar 1874 ein Nachtrag I. mit anderweiten Frachtsätzen für Steinkohlen- und Cokessendungen in Kraft. [9092]

Breslau, den 28. December 1875. Direction.

Schlesische Vereins-Bank.

Die außerordentliche General-Versammlung vom 15. Decbr. 1875 hat beschlossen: [9012]

das Grundcapital der Gesellschaft von 6 Millionen Thaler **auf 6 Millionen Mark** zu reduciren und zu diesem Zwecke 10,000 Stück mit 40 Procent eingezahlter Interimsscheine der Schlesischen Vereins-Bank anzukaufen und zu vernichten und von den **verbleibenden** 50,000 Stück Interimsscheinen je 5 Stück gegen 2 vollgezahlte Actien à 300 Mark umzutauschen.

Der gesetzlichen Vorschrift gemäß, machen wir diesen Beschluß bekannt und fordern zugleich die Gläubiger auf, sich bei der Gesellschaft zu melden.

Breslau, den 24. December 1875.

Schlesische Vereins-Bank.

Nachdem die in der General-Versammlung vom 20. December d. J. beschlossene Herabsetzung unseres Grund-Capitals auf Siebenhundertfünfzig Tausend Thaler laut amtlicher Benachrichtigung in das Handels-Register eingetragen worden ist, fordern wir, um dem § 248 des D. H. G. B. zu entsprechen, unsere Gläubiger auf, sich bei uns zu melden. [9065]

Breslau, den 28. December 1875.

Breslauer Makler-Vereins-Bank.

Jacob Neumann. Berthold Dambitsch.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft zu Dessau.

Für unsere Gasanstalt Warschau suchen wir **einen zweiten Installations-Ingenieur,** welcher schon längere Zeit in dieser Branche beschäftigt gewesen ist und mit dem Projectiren und Veranschlagen neuer Gaseinrichtungen, ebenso mit dem Ausschreiben der Rechnungen, ferner mit der praktischen Ausführung neuer Leitungen und Reparaturen bestehender Leitungen, und ebenso auch mit der Ueberwachung des Magazins und Führung der Magazinbücher durchaus vertraut sein muß. Kenntniß der polnischen und russischen Sprache, oder einer derselben, ist erwünscht, jedoch nicht durchaus erforderlich. Auf diese Stelle Reflectirende wollen möglichst bald Zeugnisse über ihre bisherige Thätigkeit und Mittheilung über ihre sonstigen persönlichen Verhältnisse an uns einsenden. [2445]

Dessau, den 18. December 1875.

Das Directorium.

Oechelhaeuser.

Gemälde-Ausstellung und Verkauf

befindet sich jetzt [8902]

Ohlauerstraße Nr. 65, 2te Etage.

J. M. Müller aus Düsseldorf.

Ausverkauf

der

Leipziger Geschäftsbücher-Fabrik

zu bedeutend ermässigten Preisen. [6552]

Zum bevorstehenden **Jahreswechsel** werden

Bücher in Thaler-Liniatur mit 40% Rabatt,

Bücher in Mark-Liniatur mit 20% Rabatt

empfohlen.

Grosses Lager v. Contobüchern, Copirbüchern u. Falzmappen.

52, Ohlauerstr. 52, 1. Etage.

Die erste Nähmaschinen-Handlung in Schlesien

empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken** ihr reichhaltiges Lager von:



Wheeler-Wilson, Singer, Howe, Grover & Baker, Löwe, div. Hand-Nähmaschinen, Singer Cylinder-, Circul.-Elastique-, Handschuh- und Stickmaschinen für Confection. Garn, Oel, Nadeln.

Vier Jahre Garantie, Unterricht gratis, Reparatur-Werkstätte. Für die Herren Beamten Subscriptions-Bedingungen.

L. Nippert, Mechaniker, Alte-Taschenstr. 3.

Allein-Verkauf der Nähmaschinen-Fabrik vorm. **Frister & Rossmann,** Act-Ges., für Schlesien. [8391]

Frische und geräucherte Bratwurst,

in bekannter Güte, zu Karpfen, empfiehlt

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2. [9071]

Auf meiner hiesigen Dampfsägemühle an der R.-O.-U.-Eisenbahn stehen einige hundert Schock [2517]

kieferne und fichtene Bretter und Bohlen

in verschiedenen Stärken zu zeitgemäß billigsten Preisen zum Verkauf.

Tarnowitz, im December 1875. S. Leschnitzer.

Bodmann's Clavier-Institut,

Königsstrasse 5.

Anmeldungen neuer Schüler nehme ich bis 6. Januar, Vorm. von 11—1 Uhr entgegen. [9068]

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Markt** hier Geschäfts-Local Albrechtsstraße Nr. 7, Wohnung Alte Sandstraße Nr. 14, ist heute Nachmittag 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 20. December 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Fischergasse 26, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Januar 1876, Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius, Stadtgerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungs-Rath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Februar 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 9. Februar 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 29. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt Pauly und die Justiz-Räthe Plathner, Fränkel und Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen. [473]

Breslau, den 29. December 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1284 die von [472]

a. dem Kaufmann **Gustav Preuß,**
b. dem Kaufm. **Alfred Schneider** zu Breslau,

am 20. December 1875 hier unter der Firma

Preuß & Schneider

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 24. December 1875.

Königl. Stadtgericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft

Spenner & Severin

und in den Concursen über das Privatvermögen der Gesellschafter Kaufmann **Johannes Spenner** und Kaufmann **Paul Severin** ist der Kaufmann **Carl Pleßner** zu Beuthen OS. zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [1176]

Beuthen OS., den 9. Decbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Geldschrank

st. b. z. Verkauf Offene Gasse 16.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 420 das Erlöschen der Firma

Eduard Münzer

zu Gleiwitz heut eingetragen worden.

Gleiwitz, den 22. December 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gesucht

werden zur Unterbringung von 3 bis 4 Klassen einer städtischen Elementarschule geeignete Räume möglichst in der Nähe von Kirchstraße Nr. 1 **pro Ostern 1876.** Gefällige Offerten bitten wir schriftlich oder persönlich in unserem Bureau IV. — Elisabetstraße 12 I. — abgeben zu wollen.

Breslau, den 29. December 1875.

Der Magistrat [1177]
hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Dirigentenstelle der hiesigen höheren Knabenschule, für welche die Umwandlung und Anerkennung als Gymnasium höheren Orts beantragt ist, soll in Folge Ablebens des bisherigen Inhabers dieser Stelle baldigst anderweit besetzt werden.

Das Einkommen derselben beträgt einstweilen 3600 Mark Gehalt und 450 Mark Mieths-Entschädigung.

Qualificirte Bewerber, welche die Direction dieser Anstalt mit Aussicht auf Ernennung zum Gymnasial-Director zu übernehmen gesonnen sind, wollen sich innerhalb 4 Wochen unter Einreichung eines Curriculum vitae und ihrer Qualifications-Atteste melden.

Königshütte, den 27. December 1875.

Der Magistrat.

Bayer. [1174]

Offenes Rectorat.

Das **Rectorat** an hiesiger evangelischer Stadtschule, verbunden mit einem Gehalt von 1650 Mark, freier Amtswohnung und 60 Mark Brennmaterial-Entschädigung, wird am 1sten April a. f. vacant. [6533]

Hierauf reflectirende **Candidaten der Theologie** werden ersucht, uns ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis zum 20. Januar f. J. zugehen zu lassen.

Steinau a/O., den 24. Decbr. 1875.

Der Magistrat.

Herrmann.

Pensionairinnen.

Junge Mädchen jeden Alters finden jetzt oder zu Ostern in meiner Familie Aufnahme. Auskunft ertheilen gütigst: Herr Gymnasial-Director Prof. Dr. **Heine,** Frl. **Bertha Lindner,** Vorsteherin einer höheren Töchterschule u. einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt, Herr Consistorialrath **Weigelt** hier. [9103]

Verw. Dr. **Anna Hederich,** geb. **Krause,**
Breslau, Grosse Feldstr. 11 d.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei Frau **Groß,** Alexanderstraße 10, empfohlen durch Herrn Diaconus Döring.

Häuser-Administrationen

übernimmt ein erfahrener Kaufmann, welcher bereits seit Jahren derartige Verwaltungen besorgt, unter soliden Bedingungen. Gefällige Offerten unter Chiffre **Z. Z. 14** Post-Expedition 5.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.** [8563]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2494]

Klinik v. Staate concessionirt, zur gründl. Heil. von Geschl.-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche etc. Dirigirender Arzt **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung. Prospecte gratis.

Mehrere Zimmer Mahag.-Möbel b. z. verkaufen Tauenzienstraße Nr. 53, parterre. [6564]

Betheiligungs-Gesuch.

Mit einem Capital von circa

250,000 Mk.

sucht ein Kaufmann bei einem bereits bestehenden soliden und nachweislich lucrativen Unternehmen als thätiger Theilnehmer sich zu betheiligen.

Offerten mit näherer Angabe befördert unter **F. V. 2207 Rudolf Mosse, Berlin W.** [9098]

Agenten-Gesuch.

Eine **Cigarrenfabrik** sucht einen tüchtigen **Agenten,** der mit der Kundschaft vertraut ist, für **Breslau** und die Prov. **Schlesien.**

Offerten unter Angabe von Referenzen sub H. 23689 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, erbeten. [8991]

Für Agenten!

Eine alte Ungarweinhandlung engagirt für den provisionsweisen Verkauf von Ungarweinen — vorzugsweise an Privatleute — **noch einige thätige Agenten.** — Meldungen mit Angabe von Referenzen sub **J. 2534** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Eine Hypothek

auf einem Rittergut in Schlesien von 30,000 Mark zu 5 Procent — hinter 315,450 Mark Pfandbriefen der Landschaft und Creditbank — ist sofort, spätestens bis 1. Mai 1876 zu cediren.

Näheres auf briefl. Anfragen, welche unter **O. 2541** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten sind. [9096]

Kölner Dombau-Loose,

Ziehung am 13. Januar 1876, à 4 Mk. sind zu haben Kupferschmiedestraße 12 bei **Fedor Riedel.** [6584]

Gasthof-Verkauf.

Meinen seit 36 Jahren bestehenden Gasthof, an belebter Chaussee gelegen, mit unmittelbar angrenzendem Grundbesitz, daher auch zu jedem anderen Etablissement geeignet (Gebäude massiv im besten Zustande und guter Acker), bin ich Willens, vorgerückten Alters halber, aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung 15,000 bis 20,000 Mark erforderlich. Agenten verbeten.

Ottmachau. Theodor Thomas,
[2509] Gasthofbesitzer.

Ein altes renommirtes Damenputzgeschäft

in bester Lage Breslaus ist an zahlungsfähige Reflectanten **bald abzugeben.**

Gefl. Offerten unter Chiffre **C. 1345** befördert das **Annoncen-Bureau Bernh. Grüter, Niemerzeile 24.** [9088]

Ein frequentes Materialwaaren-Geschäft,

mit oder ohne Grundstücke in einer Provinzial- und Garnisonstadt Schlesiens, **wird bald** von einem **zahlungsfähigen Käufer gesucht.** Offerten sub **P. 2540** an **Rudolf Mosse, Breslau,** fr. erbeten. [9094]

Pianinos

in reicher Auswahl unter Garantie zu billigen Preisen und auch zur Miethe wieder vorräthig. [8633]

Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstr. 30.

Dampf-Kaffeebrenner,

große und kleine Sorten st. b. z. Verk. Offene Gasse 16 bei Röldner [6556]

Neujahrskarten,
ernst, witzig u. humoristisch wie bekannt immer das Neueste Sylvesterscherze für seine Gesellschaften in reicher Auswahl. [9013]
Lask & Mehrländer,
Nicolaistr. 76 (Ecke Herrenstr.)

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } Etiquetts [6730]
empf. in größter Auswahl billigst das Lithogr. Inst. **M. Lemberg**, Breslau, Neue-Graupenstr. 17.

Möbel
in überraschender Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten werden um jeden Preis verkauft **Reuschestraße 2.**

Gartenzäune,
Thore, Grabgitter ꝛc. von Schmiedeeisen empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von
[9070] **M. G. Schott**, Matthiasstraße Nr. 28a.

Ich stelle eine
Dampfmaschine
nach **Woolf'schem** Princip, von **Schichau** in Elbing gebaut, 16—18 Pferdekr. stark, 9½ und 16 Zoll Cylinder-Durchmesser, 36″ Hub, mit Balancier, Pumpen ꝛc., in Breslau lagernd, **billig zum Verkauf.** [9106]
J. Rosenthal,
Holzhandlung,
Beuthen OS.

Mehrere Waggons Kohle
sind täglich abzugeben.
Offerten sub **R. 2542** an die Annoncen-Expedition v. **Rudolf Mosse, Breslau** [9095]



Achtung!
Echte Harzer Kanarienvögel, auch Weibchen, sind noch bis den 4. Januar zu haben, von 10 bis 15 Mark à Stück Nikolaistraße 53, im Grenzhause, bei [6579]
L. Panse,
aus St. Andreasberg a. Harz.

Stammkuffen.
Thürschilder. — Jahrestassen.
Carl Stahn, Klosterstr. 1; Stadtgr.
Glas, Porzellan u. Spielwaaren.

Dorsch, zu 2 Sgr.,
Hecht, zu 5 Sgr. das Pfd.,
verkauft heute [6586]
E. Schwarz,
Grüne Baumbrücke Nr. 2.

Frische Hasen
à Stück 26—28 Sgr., **Reh- u. Rothwild** zum billigsten Preise empfiehlt **Adler**, Oderstraße 36, im Laden.

Frische Rehkeulen,
Rehblätter, Fasanen und Hasen in größter Auswahl empfiehlt **G. Pelz**, Ring 60, Ecke Oderstraße. [6575]

Düsseldorfer
Punsch-Syrup
von **Johann Adam Roeder**
und [6580]
Joseph Selner,
hochfeine echte
Jamaica-Rums
und
Mandarinen-Arac,
ferner frischen
Rhein-, Weser- und Ostsee-Lachs, Steinbutten, Zander, Seezungen, Hechte, Schellfische,
pr. Pfd. 2¼ Sgr.,
Seedorsch,
pr. Pfd. 2 Sgr.,
lebende Karpfen
offerirt von neuen Zusendungen
Hermann Kossack,
Nikolaistrasse 16.

Bestes Petroleum,
à Liter 2 Sgr. 2 Pf., bei Entnahme von Originalfässern v. 2¼ Ctr. billigst.
Pianinokerzen, das Wiener Pfd. 10 Sgr.
Wienerkerzen, à Pfd. 10 Sgr.
Stearin-, Paraff.- u. Naturell-Kerzen.
Maschinenöl, à Pfd. 4½, 5 u. 6 Sgr.
Bestes Wagenfett, à Ctr. 5 u. 6 Thlr.
Talg-Kern-Seife, 8 Pfund 1 Thlr.
Gelbe harte Seife, à Pfd. 3 Sgr.
Grüne Seife, 12½ Pfd. für 25 Sgr.
Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 6 Sgr.
Beste Soda, à Pf. 1 Sgr., 25 Pfd. 23 Sgr.
Waschpulver, Waschblau, Stärkeglanz, Reisstärke. [7647]
Weizen-Stärke, à Pfund 3 Sgr.
Wein- u. Bierkorke, 100 Stück 10 Sgr.
1000 Schwedische Zündhölzer, 1⅘ Sgr.
1000 Schwefelzündhölzer, 8 Pf.
Spiritus, à Liter 5¼ Sgr.
Alten Korn, à Liter 4 Sgr.
Feine Liqueure, à Liter 5½ Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Dom. Gr.-Zaolschau bei Peiskretscham hat [2515]
10 Stück Milchkühe
zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein Neuphilologe wird bei 800 resp. 900 Thalern zum 1. April 1876 an eine Königl. Anstalt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen werden **sobald wie möglich durch Bänder's Buchhandlung in Brieg** erbeten.

Bei hohem Salair und freier Station suche ich für mein Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft eine junge Dame, die sowohl im **Verkauf** als auch in der **Confection** vollständig firm ist. [2513]
Ratibor.
Adolph Schück,
i. F.: Louis Schlesinger Nachfolger.

Eine tüchtige, zuverlässige, deutsch und polnisch sprechende [9083]
Viehwirthin
in den 40er Jahren, die auch die Küche ꝛc. ꝛc. gut versieht, findet per 1. April 1876 Stellung. Nur gut empfohlene Persönlichkeiten wollen sich unter O. S. 1597 im **Stangenschen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28, melden.**

Die Stelle des **ersten**
Correspondenten ist
bei uns zu besetzen. [9091]
Antritt kann sofort erfolgen.
Gebrüder Ollendorff
in Kattowitz.

Bei der hiesigen **General-Agentur** einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ist die Stelle eines **ersten Beamten** vacant.
Bewerber, im Innen- und Außendienst firm, wollen ausführliche Offerten an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29, sub Chiffre H. 23,715 gelangen lassen. [9102]

Ein Buchhalter
(30 Jahre alt), der bereits in mehreren Branchen thätig war, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, Stellung.
Gefl. Offerten werden erbeten sub M. 96 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Zwei tüchtige Verkäufer
bei hohem Salair finden sofortiges Engagement bei
[9104] **Julius Jungmann.**

Für mein Mode-Waaren-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen
gewandten Verkäufer.
[2514] **P. Schlesinger in Glatz.**

Einen jungen Mann
für sein Papiergeschäft sucht von sofort **Herrmann Indig, Bromberg.**

Ein routinirter Zimmermeister,
dem die besten Referenzen zur Seite stehen, **im Zeichnen, Veranschlagen** und **Entwerfen** geübt und mit Dampfschneidemühlen und Ziegeleibetrieb vertraut, **sucht bei bescheidenen Ansprüchen** in einem größeren **Holz-** oder **Baugeschäft Stellung.**
Geehrte Reflectanten wollen ihre Adresse sub Chiffre **O. 2539** an **Rudolf Mosse in Breslau** einsenden. [9097]

Für Walzwerke, Eisengeschäfte ꝛc. ꝛc.
Ein in der Schienen-, Façon- und Stabeisen-Fabrikation erfahrener, mit der Spedition und den Bureau-Arbeiten vertrauter Mann sucht passendes Engagement. Gef. Offerten werden unter H. 43154 an **Haasenstein und Vogler**, Annonc.-Exp. in **Köln**, erbeten.

Ein Brennerei-Verwalter,
verheirathet, mit guten Zeugnissen versehen, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Brennerei-Verwalter **Kleingärtner** in **Nüßdorf** bei Friedland OS. [6553]

Kellner nach auswärts sucht Frau **Becker**, Altbüßerstr. 14. Hübsche Kellnerinnen werden das. empfohlen.

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt **einen Lehrling** (mosaisch, der polnisch spricht) [6558]
B. Luft, Peiskretscham.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Schuhbrücke Nr. 71 (Ecke Albrechtsstraße) ist per April 1876 eine Wohnung in der 2. Etage zu vermiethen. Das Nähere bei [6572]
Orlandi & Steiner.

Ein anständiges Fräulein findet bei einer achtbaren Dame schöne Wohnung **Schuhbrücke 80**, 2 Tr. rechts.

Schmiedebrücke 29b
1 Wohnung, 1 St., 4 Piecen, Küche und Zubehör, an ruhige Miether bald oder auch zu Ostern zu vermiethen. [6570]

Eine Wagenremise
ist **Tauenzienstraße Nr. 79**, Ecke der Blumenstraße, per 1. April 1876 zu vermiethen. [6547]
Näheres daselbst 1 Treppe links.

Eine freundliche Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree im 1. St. für 185 Thlr. pro Anno, bald od. später zu beziehen, **Margarethenstr. 8.** [6571]

Per 1. April 76 suche ich eine
Wohnung mit 5—6 Zimmern, 1. od. 2. Et. i. d. Nähe des Ringes oder Blücherplatzes.
Adolf Pinkus, Albrechtsstr. 53.

An einen anständ. Herrn ist ein fein möblirtes Zimmer, **Herrenstr. 25**, 1. Etage, bald zu vermiethen. [6573]

Zimmerstraße 21 u. 23 sind sofort drei kleine Wohnungen im Souterrain und 4. Etage zu 100 Thlr. und 130 Thlr. zu vermiethen. Näh. beim Haushälter. [6585]

Catharinenstraße 5
ist die 2. Etage zu vermiethen. Näheres beim Wirth, 1. Etage. [6561]

Ernststr. Nr. 9 u. 11
(Zweigstraße der Taschen- u. Teichstraße) sind mit allem Comfort eingerichtete Wohnungen per Ostern 1876 beziehbar, schon jetzt zu vermiethen u. zwar:
1) Hochparterre: 7 Wohnz., Küche, Mädchen- und Baderaum, Closett — 1750 Rm. [9015]
2) I. Etage: 9 Wohnz., Küche, Mädchen- und Baderaum, Closetts — 2250 Rm.
3) II. Etage: dieselben Räume — 2000 Rm.
4) III. Etage: dieselben Räume — 1800 Rm.

NB. Die Etagen können event. getheilt werden, auch ist Stallung und Wageremise, sowie Kutscherstube vorhanden.
Näheres beim Besitzer **J. Thiem**, Nachodstr. 13 III. oder in den Häusern selbst Vorm. von 9—11, Nachm. von 3—4 Uhr.

Eine Fabrikanlage mit Wohnung
ist bald zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres **Posenerstraße 21**, im Comptoir. [6531]

Eine ältere Dame
wünscht vom 1. April 1876 ab eine unmöblirte Stube, am liebsten in der Schweidnitzer-Vorstadt, mit Bedienung und einfachem Mittagstisch. Offerten nebst Bedingungen werden schriftlich erbeten: Blumenstr. 1, im Comptoir des Herrn **Georg Beer.** [6554]

Eine herrschaftliche Wohnung [6560]
von 12 Piecen nebst Stallung für 4 Pferde, Wagenremise und Kutscher-Wohnung ist in der Gartenstraße vom 1. April 1876 ab zu vermiethen und das Nähere am **Blücherplatz 19** im Bankgeschäft zu erfahren.

Teichstraße Nr. 20
sind zu Ostern 1876 zu vermiethen:
2. Etage 1 Wohnung für 280 Thlr.,
3. Etage 1 Wohnung für 260 Thlr.
Näheres zu erfragen bei
[6562] **L. B. Levy**, Carlsstr. 11.

Tauenzienplatz 10,
Ecke der Schweidnitzerstr.,
ist in erster Etage eine Wohnung von 3 Zimmern mit Entree, welche sich als Comptoir, Garçon-Wohnung oder Absteigequartier vorzüglich eignet, zum 1. April 1876 zu vermiethen. [6577]

Neue-Taschenstraße 9,
I. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß, sofort zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter. [8942]

Garvestraße Nr. 4,
in dem stets geschlossenen herrschaftlichen Hause, nur 3 Miether, ist pro 1. April 1876 der 1. Stock, mit Balcon, nebst Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres daselbst beim Hausmeister.

Das Geschäfts-Local
Blücherplatz Nr. 11 (früher **Sober**'sche) **ist sofort billig zu vermiethen** durch den **gerichtlichen Massenverwalter Georg Beer,** Blumenstraße 1. [9072]

Ein Lagerkeller [9073]
für Spiritus ist **Holteistrasse Nr. 21** vom 1. Januar ab zu vermiethen. Näheres Neue Oderstrasse 10, im **Bureau der Schles. Centralbank.**

Lagerräume,
luftig und trocken, sind sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstrasse 10, im **Bureau der Schles. Centralbank.** [9074]

Ein Pferdestall [9075]
für **vier** Pferde mit Beigelass ist **Holteistrasse 21** sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstrasse 10, im **Bureau der Schles. Centralbank.**

Zwei Böden
für Getreide sind **Holteistrasse 21** sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstrasse 10, im **Bureau der Schles. Centralbank.** [9076]

Breslauer Börse vom 29. December 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 bzB	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,50 B	—
St.-Schuldsch..	3½	91,50 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	130,00 B	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75à60 bz	—
Schl. Pfdbr.altl.	3½	85,30 bz	—
do. do.	4	96,50 bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.....	4	95,00 B	—
do. do.....	4½	101,00 bz	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	— [G	—
do. Lit. C....	4	I.96,00BII.95,10	—
do. do.....	4½	101 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 95,25 B	—
do. do.....	4	II. —	—
do. do.....	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,50à60 bzB	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,00 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 bz	—
do. do.....	4½	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 bz	—
do. do.....	5	100à100,25 bzB	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	65,25 bz	—
do. Loose1860	5	114,25 bz	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,25età60 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	86,50 B	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	83,75 B	—
Oberschl. ACD	3½	148,75à50 bz	—
do. B.......	3½	—	—
do. E......	3½	141,09 G	—
R.-O.-U.-Eisen.	4	105,50 B	—
do. St.-Prior..	5	108,25 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88,85 B	—
do. Litt. G	4½	94,75 bz	—
do. Litt. J.	4½	90,60à65 bz	—
do. Litt. K.	4½	90,75 bz	—
Oberschl.Ltt.E.	3½	85,75 B	—
do. Lit. C. u. D.	4	91,00 G	—
do. 1874	4½	96,90 B	—
do. Lit. F....	4½	—	—
do. Lit. G....	4½	97,25 G	—
do. Lit. H....	4½	101 G	—
do. 1869.....	5	102,75 G	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
doNeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	102,75 G	—
R.-Oder-Ufer..	5	102,75 bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	199 bz	pu Jan. 198 G
Oest.Franz-Stb.	4	531,00 G	pu Jan. 530 G
Rumänen-St.-A.	4	26,25à75 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.Centralbahn-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	67,00 bzG	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	64,85à90 bz	—
D. Reichsbank	—	157,50 bz	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	85,50 B	—
do. Bodencrd.	4	97,25 bzG	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	89,50 G
Oesterr. Credit	4	339,50à39à41 bz	pu Jan. 339,50à [40,50 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	60 B	—
do. do. Prior.	6	62 B	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	45 bzG	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	—
Laurahütte....	4	67,50à75 bzG	puJan.67,50à67,31 B [75 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S.Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	24 G	—
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	600 G
do. Immob. I.	4	66 bzG	—
do. do. II.	4	—	66 G
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	85,25 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	85,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90,75 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	50 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	14 B
Schl. Gasactien	—	101,25 bz	—

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	178,75 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot. einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	265,00 bzG	—

Wechsel-Course vom 29. December.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,50 bz	—
do. do.	3	2M.	168,10 G	—
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—	—
do. 100 Frs.	3½	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,32 bz	—
do. do.	3	3M.	20,17 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,90 bz	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	265,00 B	—
Wien 100 fl...	5	kS.	178,00 G	—
do. do. ..	5	2M.	176,00 G	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation.
(pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinaire M.	ordinaire Pf.
Weizen, weisser	21	75	20	25	18	25
do. do. neuer .	20	—	18	50	16	25
do. gelber, alter..	20	75	19	25	18	25
do. do. neuer.	18	90	17	20	15	90
Roggen..............	16	75	15	20	14	20
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer................	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps................	30	75	29	25	24	75
Winter-Rübsen	29	75	27	75	24	—
Sommer-Rübsen	30	—	28	—	24	25
Dotter	26	50	25	—	23	—
Schlaglein	26	—	25	—	22	—

Kleesaat, rothe, ordinär 40—43, mittel 46—49, fein 51—53, hochfein 55—57,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 43—49, mittel 53—59, fein 63—68, hochfein 70—75.

Heu 4,00—4,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 43,50—45,00 Mark pr. Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 30. December.
Roggen 148,50 Mrk., Weizen 191,00, Gerste 144, Hafer 169,00, Raps 325, Rüböl 68,00, Spiritus 41,30.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 41,00 B., 40,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 37,56 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 36,65 G.
Zink höher gehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.